



Über Geld spricht man doch!

Ein Praxishandbuch für Familienzentren

Über Geld spricht man doch!

Ein Praxishandbuch für Familienzentren

Vorwort



Liebe Erzieherinnen und Erzieher,

über Geld spricht man nicht – diese weit verbreitete Auffassung werden Sie aus Ihrem Arbeitsalltag nur zu gut kennen. Und dies, obwohl Sie doch immer wieder mit dem Thema »Geld« zu tun haben und darüber auch sprechen müssen: wenn das Mittagessen bezahlt und der Ausflug geplant werden muss, wenn die Kinder Gummistiefel oder Sie selbst Unterstützung für das Sommerfest benötigen.

Über Geld muss gesprochen werden, vor allem dann, wenn es fehlt und mit großen privaten und familiären Problemen verbunden ist. Insbesondere junge Familien stehen oft vor großen finanziellen Herausforderungen, die sie nicht so einfach auf sich allein gestellt bewältigen können. Wenn die Geburt eines Kindes das Leben teilweise oder gar vollständig umkrempelt, dann steigt oft auch der Finanzbedarf in ungeahnte Höhen, so dass hier unmittelbar geholfen werden muss. Wer verantwortungsvoll mit Geld umgehen will, der benötigt in hohem Maße Konsum- und Finanzkompetenz. Auch das muss man erlernen.

Liebe Erzieherinnen und Erzieher,

Sie als Familienzentrum können hier eine zentrale Anlaufstelle für junge Eltern sein. Nirgendwo sonst werden jungen Eltern so leicht zugänglich und so zahlreich lebensnahe Beratungs-, Bildungs- und Hilfeleistungen angeboten. Ihre Einrichtungen sind daher wie geschaffen für eine gute und verständliche Finanz- und Konsumberatung.

Einige Familienzentren in Nordrhein-Westfalen haben diesen Schritt bereits getan – sie haben im Rahmen eines Pilotprojektes meines Ministeriums mit vielen kreativen Ideen das »Geld« in ihrer Arbeit zum öffentlichen Thema gemacht. Ich wünsche mir sehr, dass Sie sich dadurch inspirieren lassen, neue Wege zu gehen.

Über Geld spricht man doch – nach diesem Motto möchten wir mit diesem Handbuch Ihre künftige Beratungsarbeit bereichern.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken neuer Möglichkeiten!

Johannes Remmel

Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhaltsverzeichnis

1 – 2

Grundlagen

3 – 22

Praxisbeispiele

23 – 105

Arbeitshilfen & Checklisten

106 – 148

Anhang

149 – 152

Inhaltsverzeichnis

Grundlagen

1. Einführung	4 – 5
2. Das Handlungskonzept	6 – 16
2.1 Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld	8 – 10
2.2 Familien im Alltag begleiten und unterstützen	11 – 13
2.3 Sozialraumorientierte Bildung und Beratung	14 – 16
3. Grundregeln & Leitlinien	17 – 22

Praxisbeispiele

1. Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld – Handlungsbereich 1	23 – 51
1.1 Wie wertvoll ist ein Eis?	26 – 27
1.2 Mäuse, Knete und Moneten	28 – 29
1.3 Spielekisten zum Ausleihen	30 – 31
1.4 Elternabend zum Thema Taschengeld	32 – 33
1.5 Abenteuer Bank und Wochenmarkt	34 – 35
1.6 Bausteine Geld	36 – 37
1.7 Aktion Wandtafel	38 – 39
1.8 Zahlenland	40 – 41
1.9 Heute ist Markttag	42 – 43
1.10 Wir machen ein Picknick	44 – 45
1.11 Mit Kunst zum Erdtrampolin	46 – 47
1.12 Konsumerziehung in der Familie	48 – 49
1.13 Meine Wünsche – Mein Geld	50 – 51
2. Familien im Alltag begleiten und unterstützen – Handlungsbereich 2	52 – 73
2.1 Der Ressourcenordner	54 – 55
2.2 Flyer – Wissen ist Gewinn	56 – 57
2.3 Kompetenzteam GELD	58 – 59
2.4 Die Tauschbörse	60 – 61
2.5 Vernetzung mit der Calkarer Tafel e.V.	62 – 63
2.6 Schulung von Elternbegleiterinnen	64 – 65
2.7 Lotse für Familien sein	66 – 67
2.8 Schulung durch die Schuldnerberatung	68 – 69
2.9 Fortbildung durch die Verbraucherzentrale	70 – 71
2.10 Gelebte Teilhabe	72 – 73

3.	Sozialraumorientierte Bildung und Beratung – Handlungsbereich 3	74 – 105
3.1	Haushaltsfragen im Elterncafé	76 – 77
3.2	Offene Sprechstunde der Sozialberatung	78 – 79
3.3	Kennenlernen der Schuldnerberatung	80 – 81
3.4	Deininghausen kocht	82 – 83
3.5	Ran an die Töpfe	84 – 85
3.6	Eltern kochen für die Einrichtung	86 – 87
3.7	Oma kocht mit uns	88 – 89
3.8	Fit in Finanzen – Kursreihe	90 – 91
3.9	Der Haushaltsführerschein	92 – 93
3.10	Kochkunst = Sparkunst	94 – 95
3.11	Familie und Steuern	96 – 97
3.12	Ein Kochkurs mit den Landfrauen	98 – 99
3.13	Einnahmen und Ausgaben managen	100 – 101
3.14	Das neue Unterhaltsrecht	102 – 103
3.15	Erben und Vererben	104 – 105

Arbeitshilfen & Checklisten

1.	Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld – Handlungsbereich 1	108 – 117
1.1	Taschengeld – ein Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher	108 – 110
1.2	Leitfaden für einen Elternabend zur konsumbewussten Erziehung	111
1.3	Buchtipps	112 – 117
2.	Familien im Alltag begleiten und unterstützen – Handlungsbereich 2	118 – 130
2.1	Verzeichnis von Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten	118 – 127
2.2	Leitfaden für die Einstiegsfortbildung durch die Schuldnerberatung	128
2.3	Kooperationspartner	129 – 130
3.	Sozialraumorientierte Bildung und Beratung – Handlungsbereich 3	131 – 133
3.1	Familienwerkstatt© zum Umgang mit Geld in der Familie	131 – 132
3.2	Leitfaden zur Schulung von Elternbegleiterinnen	133
4.	Zusatzmaterialien	134 – 148
4.1	Tipps aus der Praxis	134 – 138
4.2	Beispiele für Fortbildungen	139 – 141
4.3	Checkliste zur Planung von Angeboten	142 – 144
4.4	Literatur	145 – 147
4.5	Quellen	148

Anhang

Dank	149 – 151
Impressum	152

Grundlagen

Grundlagen

3 – 22

1. Einführung

4 – 5

2. Das Handlungskonzept

6 – 16

3. Grundregeln & Leitlinien

17 – 22

1. Einführung

Geld im Familienalltag

Geld gehört selbstverständlich zum Alltag einer jeden Familie. Reicht unser Einkommen, um unsere Vorstellung von einem guten Leben zu verwirklichen? Für welche Dinge können und wollen wir Geld ausgeben? Wie sorgen wir finanziell für später vor? All das sind wichtige Fragen, die sich für Familien stellen.

Das Grundwissen für den Umgang mit den eigenen Finanzen erlernen wir vom Kindesalter an im Elternhaus und ergänzen es dann im Laufe des Lebens durch eigene Erfahrungen – zum Beispiel mit dem ersten eigenen Bankkonto oder dem ersten Gehalt. Da man über Geld nur selten und ungern spricht, wird jedoch auch der richtige Umgang mit Geld kaum reflektiert. Eltern geben dieses Verhalten wiederum unbewusst an ihre Kinder weiter. Umso drängender erscheint die Problematik heute, da die Herausforderungen in diesem Bereich des Alltags immer weiter steigen. Die Lebensverhältnisse verändern sich und aus dem einst klassischen Tauschmittel Geld ist längst ein wenig greifbares Zahlungsmittel geworden.

In der Lebensrealität ist unübersehbar, dass sich die Familienphase auf die Einkommenssituation auswirkt. Meist verringern sich insbesondere die Einkünfte von Frauen in der Zeit der primären Kindererziehung. Diese (vorübergehende) finanzielle Einschränkung macht sich trotz Transfereinkommen (Kindergeld, Elterngeld) in der Haushaltskasse bemerkbar – viele Gewohnheiten im täglichen Konsum- und Freizeitverhalten müssen auf den Prüfstand gestellt werden und die Anforderungen an das familiäre Finanzmanagement steigen. Nun sind mehr Köpfe mit weniger Geld zu versorgen und Fehlentscheidungen lassen sich nicht mehr ohne weiteres ausgleichen. Die frühe Familienphase ist deshalb auch eine Zeitspanne, in der private Haushalte verstärkt Kredite aufnehmen. Viele Familien müssen rechnen, um über die Runden zu kommen. Alleinerziehende, Großfamilien und Familien mit Migrationshintergrund tragen zusätzlich ein besonders hohes Armutsrisiko. Finanzkompetenz wird damit in der Familienphase zu einer wichtigen Schlüsselkompetenz.

Das Thema Geld im Familienzentrum

Im Alltag von Familienzentren ist oftmals zu beobachten, dass Familien finanzielle Probleme haben. Erzieherinnen und Erzieher der Kindertagesstätten spüren im täglichen Kontakt mit den Eltern, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht aus dem Lot gerät. Väter und Mütter sind von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit bedroht, erhalten Unterhaltszahlungen nicht, haben vergessen, wichtige Anträge zu stellen und können am Monatsende die notwendigen Lebensmittel für die Familie nicht einkaufen. Bei finanziellen Engpässen kann in den Einrichtungen das Essensgeld nicht mehr gezahlt werden, manchmal werden die Kinder sogar vom Essen abgemeldet. Gelegentlich wenden sich die Eltern an das Familienzentrum und bitten um Hilfe. In anderen Fällen kommen die Kinder am Monatsanfang mit Brötchentüten vom Bäcker oder teuren Kindersnacks und erscheinen zum Monatsende ohne Frühstück. Auch Geld für Spielkonsolen scheint verfügbar, obwohl das Mittagessen nicht bezahlt wird. Solche Beobachtungen machen hilflos und wütend zugleich. Setzen die Eltern falsche Prioritäten oder ist das Maß für einen entwicklungsfördernden Umgang mit kindlichen Konsumwünschen und die Fähigkeit, Nein zu sagen, verlorengegangen?

>>

- >> Es ist schwer für das Mitarbeiterteam in Familienzentren, Eltern gezielt auf ihren Umgang mit Geld anzusprechen und gleichzeitig belasten Konflikte in diesem Bereich unausgesprochen beide Seiten. Es bleibt die Frage nach einer möglichen und angemessenen Reaktion. Dabei muss es zunächst um eine kurzfristige Unterstützung in Krisensituationen gehen, aber auch um eine Begleitung mit dem Ziel einer langfristigen Verbesserung der Lebenslage von Familien. Hier leisten Beratung und Bildung einen wesentlichen Beitrag.
-

Kann das Familienzentrum ein Ort der Stärkung von Finanzkompetenz sein?

Durch die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu Familienzentren hat sich auch der Blick auf die Arbeit mit den Eltern verändert. Bildungs- und Beratungsangebote sind nun Bestandteil des Programms.

Hier knüpft das Projekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« an und untersucht, wie sich Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz in den neuen Arbeitsansatz integrieren lassen. Mit der gezielten Einführung von Angeboten zum Thema Geld in Familienzentren hat das Pilotprojekt Neuland betreten. Gemeinsam mit 36 Familienzentren aus sechs Regionen Nordrhein-Westfalens und vielen weiteren Kooperationspartnern vor Ort erkundete die Hochschule Niederrhein erstmalig, welche Möglichkeiten es gibt, die Finanzkompetenz von Familien zu stärken.

Wichtigstes Ziel der Projektbeteiligten war es, ein praxisnahes Handlungskonzept für die Arbeit in Familienzentren zu erstellen und als Ideengeber zu wirken. Es galt dabei, einen ganzheitlichen Arbeitsansatz zu verfolgen, grundlegende Strategien zu entwickeln, mittels derer die einzelnen Aktivitäten verbunden werden können. Die Ergebnisse zeigen nun, welche Angebote sich zur Stärkung der Finanzkompetenz eignen und wie sie sich in Familienzentren einführen lassen.

2. Das Handlungskonzept

Ausgehend von den Aufgaben der Familienzentren und den Anliegen der Präventionsarbeit haben sich in der Praxisphase des Projekts drei Handlungsbereiche herauskristallisiert, die geeignete Ansatzpunkte zur Stärkung der Finanzkompetenz von Familien bieten.

Handlungsbereich 1: Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld (Frühe Prävention)



Handlungsbereich 2: Familien im Alltag begleiten und unterstützen (Frühzeitige Hilfe)



Handlungsbereich 3: Sozialraumorientierte Bildung und Beratung (Zielgruppenspezifische Prävention)



Die drei Handlungsbereiche unterscheiden sich in ihren Zielsetzungen und Schwerpunkten. Sie werden im Folgenden vorgestellt, wobei für jeden Bereich die Fragen zu klären sind:

- Welche Ausgangssituation besteht?
- Wo lässt sich anknüpfen?
- Welche Themen sind relevant und welche Ziele können anvisiert werden?
- Welche Maßnahmen sind notwendig, um die jeweiligen Angebote einzuführen?

>>

- >> Jeder Bereich steht für sich und kann als einzelner Komplex realisiert werden. Für eine nachhaltige und dauerhafte Verankerung von Angeboten zur Stärkung der Finanzkompetenz von Familien erweist sich allerdings der Handlungsbereich 2 als zentral.

Die Qualifizierung des Mitarbeiterteams und die Vernetzung der Einrichtungen in ihrem Sozialraum sind grundlegende Bedingungen dafür, dass Familienzentren eine wichtige Lotsenfunktion für Familien übernehmen und das Thema Geld bei der Gesamtplanung ihrer Angebote dauerhaft berücksichtigen können.

Arbeitsschwerpunkte der Handlungsbereiche





2.1 Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld

Dieser Handlungsbereich zeigt, wie das Thema Geld in die tägliche Arbeit mit den Kindern einfließen und die Kompetenz der Eltern in der Gelderziehung unterstützt werden kann.

Ausgangssituation

Die Sozialisation im Umgang mit Geld beginnt in der frühen Kindheit. Bereits im Vorschulalter sammeln Kinder Erfahrungen in diesem Bereich und gewinnen ein erstes Zahlenverständnis. Mit der Schulreife zum Ende der Kindergartenzeit ist schließlich ein mathematisches Grundverständnis angelegt.

Die wichtigste Instanz in diesem Sozialisationsprozess ist das Elternhaus. In der Familie erleben Kinder Bedürfnisse, lernen sie zu erkennen und zu bewerten. In der Familie erfahren sie die Bedeutung von Geld und Konsumgütern, begegnen der Werbung. In der Familie erlernen sie wirtschaftliche Verhaltensweisen und zwar zunächst ganz unvermittelt, etwa beim gemeinsamen Einkauf.

Erzieherinnen und Erzieher gewinnen zunehmend den Eindruck, dass Kinder seltener Einblick in alltagspraktische Fragen rund ums Wirtschaften erhalten. So können sie nicht mehr von klein auf üben, für eine Entscheidung Bedürfnisse und Werte abzuwägen. Eltern scheint nicht immer gegenwärtig zu sein, dass hier wichtige Grundkompetenzen des Alltags entwickelt werden. Es fehlt oft ein Bewusstsein um die eigenen Normen und Verhaltensweisen im Umgang mit Geld, infolgedessen mangelt es auch an einer Reflexion des entsprechenden Erziehungsverhaltens.

Ansatzpunkte

Kindertagesstätten und Familienzentren fördern Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Sie informieren und beraten außerdem Eltern in Fragen der Bildung und Erziehung. Dabei arbeiten die Tageseinrichtungen nach einem träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept. Das jeweilige Konzept gibt den Rahmen vor, in dem die Themen Geld und Konsum im pädagogischen Alltag der Einrichtung eingebracht werden können.

Mit Geld umzugehen, verlangt spezifische Kompetenzen. Neben Rechenkünsten erfordert die planvolle Handhabung finanzieller Angelegenheiten auch die Fähigkeit, Entscheidungen treffen und Konsequenzen unseres Tuns erkennen zu können. Wir erwerben die notwendigen Kenntnisse für diesen Teil unseres Alltags eher beiläufig, ohne explizite Lehrpläne. Dennoch weisen sowohl das Kinderbildungsgesetz für NRW als auch das Schulfähigkeitsprofil mögliche Anknüpfungspunkte für eine Förderung auf. In ersterem sind die Bildungsbereiche personale und soziale Entwicklung (Werteerziehung, Bedeutung von Geld), Natur und kulturelle Umwelt (Konsum, Werbung), ebenso Mathematik, Naturwissenschaften, Technik (Hauswirtschaftliche Kompetenzen) angesprochen. Das Schulfähigkeitsprofil greift die Bereiche Mathematik und Erschließung der Lebenswelt auf. Im Sinne einer langfristig angelegten Präventionsarbeit ist es besonders wichtig, dass sich die Thematisierung von Geld in der Arbeit mit Kindern in einer ergänzenden Elternarbeit spiegelt. Dabei ist das Vorschulalter, insbesondere die Phase der Vorbereitung auf die Grundschule für Eltern ein sehr guter Zeitpunkt, sich der Bedeutung des Alltagsthemas Geld bewusst zu werden, denn in der Regel erhalten Kinder ab der Grundschulzeit ihr erstes Taschengeld.

Handlungsziele

- Erzieherinnen und Erzieher kennen altersgerechte Möglichkeiten und Grenzen der finanziellen Früherziehung.
- Das Thema Geld ist als Baustein in der pädagogischen Arbeit integriert.
- Die grundlegenden Kompetenzen der Kinder und Eltern im Umgang mit Geld werden durch geeignete Angebote gefördert.
- Erzieherinnen und Erzieher erkennen und reagieren auf situationsbezogene Anlässe zum Thema Geld, die sich in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern oder im Kontakt mit den Eltern ergeben.
- Eltern und pädagogische Fachkräfte reflektieren ihre eigenen handlungsleitenden Prinzipien und Werte im Umgang mit Geld und Konsum.

Vorbereitende Handlungsschritte

- Gespräche im Team, mit dem Elternbeirat und dem Träger der Einrichtung führen
- Ein Mitglied des Teams kann sich in dem Schwerpunkt weiterbilden
- Fortbildungen besuchen
- Die inhaltlichen Ansatzpunkte im pädagogischen Konzept der Einrichtung reflektieren: Soll das Thema eher situationsorientiert aufgegriffen, als Projekt bearbeitet oder in das Vorschulprogramm integriert werden?
- Medien und Materialien zum Thema auswählen

Erfahrungen der Praxisphase

Die Erfahrungen des Projekts zeigen, dass die anfängliche Skepsis, das Thema Geld anzugehen, schnell verfliegt. Der Transfer erworbener Kenntnisse in die eigene Arbeit mit den Kindern gelingt den pädagogischen Fachkräften schnell und es bereitet viel Freude, dieses aktuelle Thema gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Dem jeweiligen pädagogischen Konzept der Tageseinrichtung entsprechende und altersgerechte Angebote zu planen, ist eine Kernaufgabe jeder Erzieherin und jedes Erziehers. Gute Voraussetzungen für die Realisierung werden durch eine gezielte Fortbildung zum Thema Geld und Finanzkompetenz geschaffen. Gegenstand dieser Fortbildungen sind Ziele der finanziellen Früherziehung sowie inhaltliche und methodische Ansätze. Auf diese Weise wird ein kreativer Prozess in Gang gesetzt, der es auch ermöglicht, eigene Ideen einzubringen. Die pädagogischen Fachkräfte erleben, »dass es richtig Spaß macht und entgegen der ursprünglichen Befürchtung das Thema ganz einfach ist.«

Etwas schwerer vorstellbar war es dagegen, die Eltern beim Thema Geld richtig anzusprechen und in den Prozess mit einzubeziehen. Hierbei hat sich die Unterstützung durch externe (Präventions-)Fachkräfte bewährt, beispielsweise bei der Durchführung von themenspezifischen Elternabenden.

Perspektiven

Die vorschulische Präventionsarbeit in Kindertagesstätten und Familienzentren ist ein Baustein mit großem Potential, das bisher zur Stärkung finanzieller Kompetenzen noch zu selten genutzt wird. Die Einführung und nachhaltige Verankerung von Angeboten zur frühen Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld sind leicht möglich. Die Verwirklichung entsprechender Projekte wird durch die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten und die mediale Aufmerksamkeit für Kinderbildungsprogramme erleichtert. Wichtig ist jedoch, sich stets bewusst zu halten, dass die Hauptzielgruppe nicht die Kinder, sondern die Eltern als Erziehungsberechtigte sind.

Die wichtigste Maßnahme zur Förderung des Handlungsbereiches ist die Einrichtung von Fortbildungsangeboten zu folgenden Schwerpunkten:

- Hintergründe und Ziele der Präventionsarbeit
- Möglichkeiten der Elternarbeit
- Grundsätze der Gelderziehung
- Reflexion eigener Werte und Umgangsweisen mit Geld
- Themen und Material



2.2 Familien im Alltag begleiten und unterstützen

Dieser Handlungsbereich umfasst die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Vernetzung mit Kooperationspartnern vor Ort.

Ausgangssituation

Kindertagesstätten und Familienzentren sind wichtige Anlaufstellen für Familien. Im täglichen Umgang mit Kindern und Eltern werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Fragen und Problemen aus allen Lebensbereichen konfrontiert. Hier setzt die Überlegung an, diesen unmittelbaren Kontakt zu nutzen, um Familien möglichst frühzeitig beraten und unterstützen zu können. Dabei reicht das Themenspektrum von Entwicklung und Erziehung über Ernährung und Gesundheit bis hin zu Sprachförderung.

Den Aspekt Geld und Finanzkompetenz in den Blick zu nehmen, ist neu. Daher erscheint es notwendig, zunächst ein fachliches Grundverständnis für diesen Bereich zu schaffen und eine Position für den Umgang mit dem Thema innerhalb der Einrichtung zu finden. Voraussetzung für eine künftige Lotsenfunktion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Thema Geld ist dabei das Wissen um finanzielle Zusammenhänge und Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort.

Ziel aller Maßnahmen in diesem Handlungsbereich ist die frühzeitige Unterstützung der Eltern und die Vermittlung von Beratung, denn die Erfahrungen zeigen immer wieder, dass Betroffene sich viel zu spät selbst Hilfe suchen.

Ansatzpunkte

Ein erster Schritt ist die Zusammenstellung aller relevanten Adressen für den Bereich wirtschaftlicher Familienhilfen. Diese Adressen können das oftmals bereits vorhandene allgemeine Verzeichnis von Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten vervollständigen.

In einem zweiten Schritt folgt das persönliche Kennenlernen solcher Angebote. Ein Besuch bei der örtlichen Schuldner- oder Sozialberatungsstelle, der Verbraucherberatung oder den Lebensmittel-Tafeln und Kleiderbörsen ist eine sehr gute Vorbereitung auf die Lotsenfunktion. Der Austausch mit den zuständigen Fach- und Beratungskräften sensibilisiert für die Problemlagen der Familien und zeigt mögliche Wege der Unterstützung auf.

Ein dritter Schritt besteht in der Klärung der Frage, wie relevant das Thema Geld in der eigenen Einrichtung ist. Zudem muss eine Eingrenzung möglicher Ziele und Inhalte von Elterngesprächen erfolgen. Innerhalb der Einrichtung ist es außerdem ratsam, in Absprache mit dem Träger und dem Team klare Leitlinien für den Umgang mit finanziellen Konfliktthemen zu entwickeln, sodass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, wie sie etwa bei ausbleibendem Essensgeld und fehlenden Beiträgen für gemeinsame Aktivitäten vorgehen können. >>

- >> Ein guter Kontakt zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften kann beim Thema Geld sowohl Vorteil als auch Nachteil sein. Den Erzieherinnen und Erziehern ist es möglich, Eltern im Bedarfsfall gezielt zu unterstützen und auf Angebote aufmerksam zu machen. Gleichzeitig kann die direkte Ansprache beim Thema Geld eine Grenzüberschreitung bedeuten. Leider lässt sich hierzu keine einfache Empfehlung aussprechen, gerade bei einem so sensiblen Themenbereich bedarf es einer flexiblen Reaktion je nach Situation. In einem Fall kann es richtig sein, auf die Eltern zuzugehen, in einem anderen wiederum günstiger, noch abzuwarten.

Handlungsziele

- Das Familienzentrum hat Adressen für den Bereich wirtschaftlicher Familienhilfen recherchiert und im Verzeichnis der Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zusammengestellt.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort persönlich kennen gelernt.
- Innerhalb der Einrichtung wird die Relevanz des Themas Geld geprüft und eine eigene Position im Umgang mit dem (Tabu-)Thema Geld bestimmt. Unterschiedliche Haltungen zu Geld und Konsum werden reflektiert.
- Es werden Regeln für den Umgang mit finanziellen Konfliktthemen innerhalb der Einrichtung und bei Bedarf in Absprache mit dem Träger aufgestellt.
- Finanziellen Problemlagen bei den Eltern wird offen begegnet und geeignete Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen werden identifiziert.
- Die möglichen Ziele und Inhalte von Elterngesprächen werden eingegrenzt.

Vorbereitende Handlungsschritte

- Gespräche mit dem Team, dem Elternbeirat und dem Träger der Einrichtung führen
- Informationen und Ansprechpartner recherchieren
- Kontakte zu möglichen Partnern auf kommunaler Ebene suchen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit prüfen (Vernetzung)
- Gemeinsam mit den Kooperationspartnern Informationsveranstaltungen für das Team durchführen, um die Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten kennen zu lernen
- Vertiefende Fortbildungen besuchen, sodass die Leitung oder ein Teammitglied als Lotse für das Thema qualifiziert werden kann

Erfahrungen der Praxisphase

Das Fundament eines nachhaltigen Angebotes im Bereich Finanzkompetenz wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Familienzentren gelegt. Nur durch ihre Bereitschaft, sich mit dem Thema Geld aktiv auseinanderzusetzen, lassen sich geeignete Unterstützungsmöglichkeiten für Familien entwickeln.

Das Projekt hat gezeigt, dass der persönliche Austausch mit den zuständigen Fach- und Beratungskräften das Mitarbeiterteam für die spezifischen Probleme von Familien sensibilisiert und entsprechende Hilfsangebote verdeutlicht. Erst mit dem Gedanken des Lotsens wird der Handlungsbereich 2 zu einem wichtigen Bindeglied im gesamten Konzept. Die Aus- und Fortbildung der Beschäftigten zu Vermittlerinnen und Vermittlern bei finanziellen Fragen und Problemen ist von zentraler Bedeutung für die nachhaltige Verankerung des Themenbereiches im Familienzentrum.

Einige Faktoren wirken sich auf die Entwicklung dieses Handlungsbereiches besonders günstig aus: die Freistellung der Leitung, der Austausch mit anderen Familienzentren, die personelle und ideelle Unterstützung durch das Jugendamt oder andere öffentliche Meinungsbildner und Förderer in der Kommune sowie eine gute Vernetzung mit den Kooperationspartnern.

Perspektiven

Bisher finden sich nur wenige Fortbildungsangebote zum Thema Geld und Finanzkompetenz für pädagogische Fachkräfte. Ein erweitertes Programm ist erstrebenswert.

Zukünftig sollte das Thema außerdem in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern stärker beachtet werden, denn hier wird die Basis gelegt für das berufliche Selbstverständnis und damit auch für die Wahrnehmung des Themas im beruflichen Alltag.



2.3 Sozialraumorientierte Bildung und Beratung

In diesem Handlungsbereich richtet sich der Blick auf mögliche Angebote für Familien im Sozialraum.

Ausgangssituation

Die erste Idee im Bereich der präventiven Bildung und Beratung ist häufig die Unterstützung von Eltern durch entsprechende Informationsveranstaltungen. Diese Form der Elternarbeit ist allerdings sehr bildungsbetont und setzt zudem voraus, dass Eltern Zeit haben und sich informieren wollen.

Generell werden Bildungsangebote eher von Eltern mit jüngeren Kindern und Eltern mit mittleren oder höheren Bildungsabschlüssen genutzt. Dagegen können Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern aus bildungsferneren Schichten über die bestehenden Angebotsstrukturen weniger gut erreicht werden.¹ Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Mangelndes Interesse, Unsicherheiten und Ängste, aber auch pragmatische Aspekte wie Sprachschwierigkeiten, fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Geschwisterkinder oder ungünstige Terminsetzungen sind realistische Erklärungen. Nicht zuletzt kann ein Überangebot an Informationsveranstaltungen zur Ermüdung führen.

Die ersten Ergebnisse zur Arbeit der Familienzentren in Nordrhein-Westfalen zeigen dennoch: Durch die Etablierung von Bildungs- und Beratungsangeboten verbessert sich der Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen und Eltern können im Bedarfsfall schneller und gezielter unterstützt werden.²

Ansatzpunkte

Das Familienzentrum ist kein Ort, an dem Finanzkompetenz systematisch im Sinne schulischer Elternbildung vermittelt werden kann. Daher sind in diesem Handlungsbereich neben Kursen und Themenangeboten auch andere, informelle Formen der Elternbildung anzustreben.

Inhaltlich beziehen sich präventive Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz von Familien auf typische Fragen der jeweiligen Lebensphase. Sie sollten eine stark anwendungsorientierte Ausrichtung aufweisen, die Wert- und Zielvorstellungen der Familienmitglieder müssen respektiert und ihre kulturelle Identität beachtet werden.

Das vielschichtige Thema Geld lässt sich gut mit anderen Themen verknüpfen, zum Beispiel mit Freizeit- und Konsumverhalten oder Ernährung. Diese Verknüpfung ist insofern hilfreich, als gerade die fließenden Übergänge den Einstieg in das Finanzthema erleichtern. >>

¹ Mühling / Smolka 2007.

² PädQUIS 2008.

- >> Empfehlenswert bei der Gestaltung der Angebote ist es außerdem, sich an den Bedürfnissen der Eltern auszurichten. Eine Untersuchung zur bedürfnisorientierten Ansprache von Eltern aus sozial benachteiligten Schichten ermittelt folgende Bedürfnisse, die zur Teilnahme an Angeboten motivieren können: das Bedürfnis nach Kommunikation und Entlastung, insbesondere nach einem Austausch mit Menschen in ähnlichen Situationen, das Bedürfnis nach Unterstützung bei Behördenkontakten, das Bedürfnis nach Geselligkeit, Anerkennung und Wertschätzung.³

Handlungsziele

- Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Partnern sind bekannt.
- Ein sozialraumorientiertes Bedarfs- und Angebotsprofil ist entwickelt.
- Die Beratungsstellen vor Ort sind im Familienzentrum bekannt. Familien werden im Bedarfsfall weitergeleitet oder es werden Sprechstunden im Familienzentrum angeboten.
- Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz werden regelmäßig in der jährlichen Programmplanung berücksichtigt.
- Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz werden in die Aktivitäten von bestehenden Gruppen, z.B. Alleinerziehendentreffs integriert.

Vorbereitende Handlungsschritte

- Eigene Beobachtungen festhalten und eventuell eine Elternbefragung in der Einrichtung oder im Sozialraum durchführen
- Sachkundige Kooperationspartner ausfindig machen und Vorgespräche führen
- Falls erforderlich, Möglichkeiten zur personellen oder finanziellen Förderung der Angebote durch Träger, Kommune oder Sponsoren prüfen
- Mögliche Kooperationen mit Tageseinrichtungen und Grundschulen im Umfeld zur gemeinsamen Angebotsplanung ausloten
- Besonderheiten im Umgang mit dem (Tabu-)Thema Geld reflektieren

³ Solf/Wittke 2007.

Erfahrungen der Praxisphase

Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz haben einen berechtigten Platz im Familienzentrum, weil das Thema Geld für viele Familien essentiell ist. Eine Vielzahl von Angeboten wurde erprobt und für gut befunden (siehe dazu die »Praxisbeispiele«). Dennoch dürfen Erwartungen, was die Quantität angeht, in diesem Handlungsbereich nicht zu hoch gesteckt werden – Eltern können und wollen nicht alle Veranstaltungen und Sprechstunden eines Familienzentrums besuchen.

Bildungs- und Beratungsangebote der Familienzentren im Stadtteil sind neu und ungewohnt. Bei ihrer Einführung erweist sich eine gute Öffentlichkeitsarbeit als unerlässlich. Die Zusammenarbeit mit Grundschulen, Kindertagesstätten sowie anderen Initiativen und Verbänden in der Umgebung zur gemeinsamen Bewerbung und Durchführung der Angebote ist von Vorteil. Sie erfordert jedoch ausreichende zeitliche Kapazitäten zur Vernetzung.

Ob Beratungsangebote realisiert werden können, hängt stark von den jeweiligen Kooperationspartnern ab. Die Sozialberatungen, Schuldner- und Verbraucherberatungen haben nur in sehr engen Grenzen die Ressourcen, neue Angebote zu etablieren. Dabei ist gerade die fachliche Unterstützung der Familienzentren durch versierte und seriöse Partner wichtige Voraussetzung dafür, dass Angebote im Bereich Finanzkompetenz gelingen können.

Perspektiven

Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz lassen sich in das System Familienzentrum gut einbinden. Dazu braucht es zu allererst das Wissen um die Bedürfnisse der Eltern. Dann muss geklärt werden, welche Angebote überhaupt möglich sind, welche in den Sozialraum passen könnten und wo kompetente und erfahrene Partner für die Durchführung zu finden sind. Diese Einstiegsanforderungen sind zunächst hoch. Familienzentren können hier durch entsprechende Fortbildungen unterstützt werden.

In der Jahresplanung sollte das Thema Geld neben Ernährung und Gesundheit ganz selbstverständlich zum Arbeits- und Lebensalltag von Familienzentren gehören. Nur durch eine wachsende Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Thema lässt sich die Hemmschwelle, über Geld zu sprechen, senken. Und nur so können wiederum Hilfen für Eltern frühzeitig und unkompliziert wirksam werden.

Auf regionaler Ebene gilt es zu prüfen, wie der vorhandene Beratungsbedarf gedeckt werden kann. Nötig ist hier auch eine verstärkte Lobbyarbeit im politischen Bereich, um die Ausstattung der Beratungsstellen, Bildungsträger und Familienzentren zu verbessern.

3. Grundregeln & Leitlinien

Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter eines Familienzentrums fragen Sie sich nun sicher: wie kann ich dieses schwierige Thema in meiner Einrichtung aufgreifen und wo fange ich an? Die folgenden zehn Punkte fassen einige Grundregeln und Leitlinien zusammen, die Ihnen den Einstieg in das Thema Geld und Finanzkompetenz im Familienzentrum erleichtern.

Geld ist ein Tabuthema – das darf es auch bleiben.

Geld ist ein Tabuthema – es erfordert eine sensible Annäherung.

Geld ist ein Tabuthema – öffnen Sie das Fenster ein kleines Stück.

»Über Geld spricht man nicht.« Diese Volksweisheit ist nach wie vor gültig und sie hat durchaus ihre Berechtigung im sozialen Miteinander. Wer mehr Geld hat, schützt sich auf diese Weise vor dem Neid anderer und gliedert sich in die Gemeinschaft ein. Wer wenig Geld hat, konfrontiert sich ungern mit den fehlenden Möglichkeiten der materiellen Teilhabe. So vermeiden wir, durchaus begründet, Gespräche über Geld und übersehen damit leider die dennoch bestehende Notwendigkeit, sich mit wichtigen Lebenserfahrungen in diesem Bereich auseinanderzusetzen und bei Konflikten aktiv nach geeigneten Bewältigungsstrategien zu suchen.

Auf Eltern zuzugehen und offen über Geld zu sprechen soll keinesfalls bedeuten, geltende Tabus einfach zu missachten. Ein erzwungener Tabu-Bruch ist keine Lösung. Die sensible Annäherung an das Thema und ein respektvoller Umgang mit den Eltern sind notwendig. Das ist leichter gesagt als getan. Hilfreich ist es, sich deutlich zu machen, dass eine Unterstützung von Familien in materiellen Fragen genauso wichtig für die Lebenschancen von Kindern ist wie die Unterstützung in Erziehungsfragen – und diese werfen im Elterngespräch sicher vergleichbare Schwierigkeiten auf.

Als vorteilhaft erweist es sich auch, das Thema Geld differenziert zu betrachten, denn nicht alle Aspekte sind gleichermaßen von einer Tabuisierung betroffen. Es lohnt sich, mögliche Themenbereiche von unmöglichen zu unterscheiden und die genauen Grenzen auszuloten. Eltern müssen bestimmen können, über welche Punkte sie sprechen möchten und über welche nicht. Dasselbe gilt für Erzieherinnen und Erzieher, auch sie müssen ihre persönliche Gesprächsschwelle prüfen und achten.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«, 4.1 Tipps aus der Praxis:
Wie kann ich Eltern mit diesem schwierigen Thema erreichen? (S. 134)
Wie schaffe ich eine gute Basis für Gespräche über Geld? (S. 135)

Gewinnen Sie die Zustimmung im Team.

Gerade weil Geld ein Tabuthema ist, erfordert die Aufnahme von Angeboten in den Leistungskatalog des Familienzentrums eine gemeinsame Entscheidung im Team. Dabei kann die Ausgangssituation durchaus von einer ambivalenten Stimmungslage gekennzeichnet sein. Das Thema wird zwar zunehmend als wichtig erlebt, taucht aber im bisherigen Ausbildungsprofil von Erzieherinnen und Erziehern zumeist nicht auf. Die Berührung mit dem Bereich Geld und Finanzkompetenz im Arbeitsalltag verunsichert dann oftmals:

>>

- >> liegt hier eine zusätzliche Aufgabe, die wirklich noch zu meinem Berufsfeld gehört?
Durch den Schritt zum Familienzentrum verbreitert sich das Leistungsspektrum der Kindertagesstätten mit neuen Angeboten für Familien im Sozialraum. Diese Ausdehnung ist bei vertrauten Themen gut vorstellbar, bei dem neuen und fremden Thema Geld und Finanzkompetenz ist eine Vorbereitung notwendig, um eine Überforderung zu vermeiden. Es ist wichtig, dass die Idee vom Team getragen wird und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gelegenheit haben, sich in das Sachgebiet einzufinden. Damit ist nicht gemeint, dass alle fachlich ausgebildet sein müssen, Eltern selbst zu beraten. Dafür gibt es wie bei anderen Themen kompetente Fachberater oder Mitglieder des Teams, die sich in einem Schwerpunkt weitergebildet haben und hausintern Anlaufstellen für weiterführende Fragen sind.

Ein guter Weg der Annäherung besteht darin, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Fortbildungen für das Thema zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Kooperieren Sie mit Schuldner- und Verbraucherberatungen vor Ort und initiieren Sie eine Einführungsfortbildung. Der persönliche Kontakt stärkt die Zusammenarbeit.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«:
4.2 Beispiele für Fortbildungen (S. 139)

Schaffen Sie ein Klima des Vertrauens.

Ein Klima des Vertrauens gilt allgemein als die beste Grundlage für eine funktionierende Elternarbeit. Bezogen auf das Thema Geld sind zwei Aspekte von Vertrauen besonders wichtig: das (Beziehungs-)Vertrauen im Elternkontakt und das (Selbst-)Vertrauen in die eigene Kompetenz.

Ein vertrauensvolles Klima entsteht im alltäglichen Kontakt zwischen den beteiligten Personen. Es setzt voraus, dass beide Seiten ein gemeinsames Interesse haben und sich ein vertrauensvoller Umgang miteinander entwickeln kann. In Familienzentren erwächst dieses Vertrauensfeld aus der gemeinsamen Sorge für das Wohlergehen der Kinder.

Das Vertrauen steht auch bei Geldthemen am Anfang aller Aktivitäten, erst wenn Vertrauen besteht, ist die Zeit reif für die Einführung vertiefender und weiterführender Angebote.

Ergänzend ist es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig, im Vorfeld Selbstvertrauen im Umgang mit dem Thema Geld und Finanzkompetenz aufzubauen. Gewinnen Sie Klarheit darüber, welche eigenen Grenzen Sie sich in Gesprächen setzen. Welche Unterstützungsmöglichkeiten können Sie guten Gewissens weiterempfehlen, welchen Beitrag zur materiellen Versorgung und zum Wohlergehen der Kinder kann und will ihre Einrichtung leisten?

Für die Gestaltung der Projekte mit Eltern gelten beim Thema Geld die allgemeinen Empfehlungen zur Elternarbeit. Von selbst versteht sich, dass die Inhalte der Gespräche mit Eltern vertraulich behandelt werden und gegenüber Dritten dem Stillschweigen unterliegen – es sei denn, es besteht ein ausdrücklicher Wunsch der Eltern, dass Sie weiterführende Gespräche begleiten.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«, 4.1 Tipps aus der Praxis:
Wie kann ich Eltern mit diesem schwierigen Thema erreichen? (S. 134)
Wie schaffe ich eine gute Basis für Gespräche über Geld? (S. 135)

Kleine Schritte sind Gold wert.

Ein Blick in die »Praxisbeispiele« wird Ihnen zeigen, dass es verschiedene Wege gibt, Angebote zum Thema einzurichten. Darunter sind sicher auch solche, die Sie schon selbst erprobt haben. Vielleicht hatten Sie schon einen Ernährungskurs im Programm, nur lag der Fokus mehr auf dem Thema Gesundheit als auf dem Thema Geld. Vielleicht verfügen Sie bereits über gute Kontakte zu Beratungsstellen oder haben Tauschbörsen und Verkaufsaaktionen durchgeführt. Hier kann die weitere Arbeit anknüpfen. Bestimmen Sie die Ausgangssituation ihrer Einrichtung, zum Beispiel mit Hilfe der Checkliste zur Planung von Angeboten: Was bieten wir bereits an? Wo gibt es Berührungspunkte mit dem Thema Geld?

Zögern Sie nicht, mit einem einzelnen Baustein zu beginnen. Es ist nicht erforderlich, eine möglichst vollständige Angebotspalette vorzuweisen. Europaweite Erfahrungen zeigen, dass sich Projekte schrittweise entwickeln. Die ersten eigenen Erfahrungen leiten den weiteren Weg besser als perfekte Konzepte. Wichtigste Voraussetzung ist, sich dem Thema zu öffnen und sei der erste Schritt auch noch so klein.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«:
4.3 Checkliste zur Planung von Angeboten (S. 142)

Schaffen Sie Gelegenheiten zum Gespräch über Geld.

Niederschwellige Gespräche über Geld brauchen einen Anlass, der zum persönlichen Kontakt führt. Das kann ein Flyer oder eine Vorstellung des Projekts im Foyer der Einrichtung sein. Die Präsenz des Themas ist unverzichtbar, um Eltern darauf aufmerksam zu machen, dass sie im Familienzentrum Ansprechpartner finden, die weiterhelfen können.

Nutzen Sie Gestaltungsspielräume für eine bedarfsorientierte Planung im Sozialraum.

Familienzentren entwickeln sich zu zentralen Anlaufstellen für Familien im Sozialraum. Sie streben aktiv nach Kooperation, um in ihrem Umfeld für die Familien als Multiplikatoren wirken zu können. Durch die Vernetzung können die Besonderheiten des Sozialraums beachtet und die Angebotsstruktur an den Bedarf der Familien vor Ort angepasst werden.

Die Ausrichtung an den Bedingungen des jeweiligen Sozialraumes und die Zusammenarbeit mit Partnern im Umfeld lassen sehr unterschiedliche Schwerpunkte in den einzelnen Einrichtungen entstehen. So kann es vorkommen, dass ein Praxisbaustein in einem Familienzentrum äußerst erfolgreich ist und bei den Eltern auf großes Interesse stößt, aber im benachbarten Stadtteil trotz ähnlicher Sozialstruktur nicht nachgefragt wird. Eine grundlegende Beschreibung der Sozialräume ist zwar wichtig und hilfreich, kann aber die eigene Wahrnehmung von möglichen Interessen und Bedarfslagen nicht ersetzen. Letztendlich bleibt oft nur die Möglichkeit, Angebote zu testen.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«:
4.3 Checkliste zur Planung von Angeboten (S. 142)

Prävention braucht Ressourcen!

Die Einführung von präventiven Angeboten erfordert entsprechende Ressourcen. Die wichtigsten sind Motivation, Zeit, Partner und Geld. Die grundlegende Motivation, das Thema anzugehen, ist eine notwendige Startvoraussetzung. In der Regel ist es die Leitung des Familienzentrums, die hier die Initiative ergreift und mit dem Team Ideen entwickelt.

Die folgenden Schritte zur Realisierung erfordern weitere Ressourcen. Dabei stellt sich in den Familienzentren der Faktor Zeit als ein besonders knappes Gut heraus. Es braucht Zeit, eine Idee zu entwickeln (Freistellung der Leitung), Zeit für Teambesprechungen, Zeit für Schulungsmaßnahmen (Freistellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter). Erschwernisse in der Projektphase haben hier besonders häufig ihre Ursache. Umbaumaßnahmen und Krankheitstage führen zu vielen kurzfristigen Änderungen und Verzögerungen.

Auf Seiten der Kooperationspartner sind die personellen Ressourcen ein stark begrenzender Faktor in der Zusammenarbeit. Die fachlich kompetenten Beratungskräfte können nur teilweise durch Honorarkräfte adäquat ersetzt werden. Eine Aufstockung der personellen Kapazitäten ist in der Regel schwierig.

Die nötigen finanziellen Ressourcen zur Beschaffung von Materialien und für die Zahlung von Referentenhonoraren stellen nach den vorliegenden Erfahrungen kein unüberwindbares Hindernis dar. Bei den überschaubaren und in der Regel einmaligen Beträgen zur Durchführung der Praxisbausteine besteht zudem eine gute Chance, Sponsoren für eine finanzielle Unterstützung zu gewinnen.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«, 4.1 Tipps aus der Praxis:
Wie kann ich Sponsoren ansprechen? (S. 137)

Nutzen Sie Kooperationen und Bündnisse vor Ort.

Jedes Familienzentrum schließt Kooperationsverträge mit Partnern auf kommunaler Ebene. Durch diese Kontakte zu Beratungsstellen rund um das Thema Geld entsteht eine wichtige Ressource für die Entwicklung von Angeboten.

Als beispielhaft für die förderliche Wirkung von Netzwerken kann hier die Gründung eines Kompetenzteams Geld angesehen werden. Jeweils eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der am Verbund beteiligten Kindertagesstätten wird in dieses Team entsandt und arbeitet auf diese Weise bei der Angebotsentwicklung mit. Dieses Modell ließe sich ebenfalls auf eine trägerübergreifende Koordinationsstelle für Familienzentren seitens der Kommune übertragen. Auch bestehende trägerinterne Partnerschaften bieten Vorteile bei der Weiterentwicklung von Angeboten.



Siehe dazu »Praxisbeispiele«: 2.3 Kompetenzteam GELD (S. 58)

Lokale Bündnisse für Familien oder Runde Tische zur Armutsprävention sind bereits in vielen Kommunen aktiv. Da Vernetzungsarbeit ebenfalls viel Zeit erfordert, erscheint es nicht notwendig, zusätzliche Netzwerke zu gründen. Vielmehr können die bestehenden Bündnisse und Netzwerke bei Berührungspunkten mit dem Thema Geld und Finanzkompetenz angesprochen werden. Welche kommunalen Schwerpunkte in der Netzwerkarbeit bestehen, lässt sich vor Ort erkunden.

Arbeiten Sie ausschließlich mit sachkundigen Partnern zusammen und schließen Sie Interessenskonflikte aus.

Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz zu etablieren setzt die Zusammenarbeit mit sachkundigen Partnern voraus. Die Vermittlung von Finanzwissen und -kompetenz erfordert eine entsprechende Qualifikation und Erfahrung. Als öffentlich wirkende Einrichtungen haben Familienzentren bei der Suche nach geeigneten Partnern besondere Regeln einzuhalten.

Es gibt derzeit noch keine eindeutigen Vorgaben seitens des Gesetzes oder der Träger. Nichtsdestotrotz besteht die Gefahr, dass Referentinnen und Referenten zwar neutral informieren, aber wirtschaftliche Eigeninteressen verfolgen und möglicherweise den Vertrauensvorschuss der Eltern gegenüber dem Familienzentrum missbrauchen, um Geschäfte zu machen. Die Gefahr ist besonders groß, wenn Einzelpersonen tätig werden, die zugleich Finanzprodukte wie Versicherungen oder private Beratungsleistungen verkaufen.

Daher ist es dringend geboten, Interessenskonflikte potentieller Partner im Rahmen ihrer Referenten- oder Sponsorenfunktion auszuschließen. Auch die Angebote von Geldinstituten vor Ort sind zwar wohlwollend und kostenlos, zeigen aber Werbewirkung. Um dieses Problem im Vorfeld abzuwenden, empfehlen wir grundsätzlich die Zusammenarbeit mit neutralen Partnern, wie den Kommunen, der Kirche, der Wohlfahrtspflege sowie den ausgewiesenen Institutionen der Bildungsarbeit.

Streben Sie nach Kontinuität – geben Sie Ihren Ideen einen Rahmen und nutzen Sie das Handlungskonzept.

Es ist wichtig, die Förderung von Finanzkompetenz als nachhaltiges Vorhaben zu begreifen. Ein einzelnes Angebot, und sei es noch so werbewirksam für die Einrichtung, kann den Umgang mit Geld in Familien nicht dauerhaft verändern. Nähern Sie sich dem Thema von verschiedenen Seiten und integrieren Sie es dauerhaft in den Angebotszyklus. Durch eine solche Verankerung kann das Sprechen über Geld selbstverständlicher und zum Bestandteil des Alltags im Familienzentrum werden.

Literatur

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz). Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen – Nr. 25 vom 16. November 2007, § 3 (2); § 13.

LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.): Finanzkompetenz bei Familien fördern. Impulse für die Arbeit im Familienzentrum. Dokumentation des NRW-Wettbewerbs 2007/2008, Münster 2008.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.): Erfolgreich starten! Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule. Eine Handreichung, Schule in NRW, H. 9039, Düsseldorf 2006.

Mühling, Tanja/Smolka, Adelheid: Wie informieren sich bayrische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006, Ifb-Materialien 5/2007, hrsg. vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, Bamberg 2007.

PädQUIS: Der Weg zum Familienzentrum. Eine Zwischenbilanz der wissenschaftlichen Begleitung. Familienzentren in NRW – Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, Berlin 2008.

Piorkowsky, Michael-Burkhard: Finanzielle Bildung für die Alltags- und Lebensgestaltung. In: Schuldenreport 2009. Fakten, Analysen, Perspektiven, hrsg. von der Verbraucher-zentrale Bundesverband e.V., Berlin 2009, S. 122 – 165.

Rosendorfer, Tatjana: Ein manchmal heikles Thema. Gelderziehung in der Familie. In: Aufwachsen in der Konsumgesellschaft. Geld, Schüler – Wissen für Lehrer 2008, S. 18 –20.

Solf, Christiane/Wittke, Verena: Partizipation von Eltern in den Hilfen zur Erziehung am Beispiel der Tagesgruppe KJHG, Dissertation. Freie Universität Berlin 76, Berlin 2007.

Praxisbeispiele

Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld
Handlungsbereich 1



Praxisbeispiele

23 – 105



1.

Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld
Handlungsbereich 1

23 – 51



2.

Familien im Alltag begleiten und unterstützen
Handlungsbereich 2

52 – 73



3.

Sozialraumorientierte Bildung und Beratung
Handlungsbereich 3

74 – 105

Themen für Kinder	Praxisbeispiele	
· Wünsche und Bedürfnisse	1.2	28 – 29
	1.6	36 – 37
	1.11	46 – 47
· Bedeutung von Geld und Konsum, Werte	1.1 – 1.2	26 – 29
	1.6	36 – 37
· Werbung, Wünsche und Geschenke	1.6	36 – 37
· Teilen, Tauschen, Handeln	1.2	28 – 29
– mit und ohne Geld	1.6	36 – 37
	1.9	42 – 43
	1.11	46 – 47
· Einkaufen und Verkaufen: Grundverständnis für die Vorgänge beim Zahlungsverkehr	1.5 – 1.7	34 – 39
	1.9 – 1.10	42 – 45
· Zählen und Mengen erfassen	1.6	36 – 37
	1.8 – 1.9	40 – 43

Praxisbeispiele



1.

Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld Handlungsbereich 1

23 – 51

Im Familienzentrum werden altersgerechte Angebote zur Förderung der Finanzkompetenz für Kinder im Vorschulalter durchgeführt und Eltern erhalten sachgerechte Handlungsempfehlungen.

Themen für die Elternarbeit	Praxisbeispiele	
· Mit Kindern einkaufen. Taschengeld	1.4	32 – 33
– Kinder im Umgang mit Geld anleiten	1.9 – 1.10	42 – 45
	1.12	48 – 49
· Konsumerziehung	1.3	30 – 31
– Welche Werte sind uns wichtig?	1.12	48 – 49
· Wie wirkt Werbung?	1.12	48 – 49



1.1 Wie wertvoll ist ein Eis?

Teilnehmende
Dauer
Ort

8 Vorschulkinder
ca. 5 Monate
Familienzentrum
Flemingstraße, Köln

Ziele Die großen Vorschulkinder kochen regelmäßig in der Koch-AG eigene Gerichte. Die Kinder dieser Gruppe äußerten den Wunsch, auch einmal gemeinsam ein Eis essen zu gehen. Also machten sie sich zusammen mit dem Mitarbeiterteam an die Arbeit, Geld für das erwünschte Eis zusammenzubekommen.

Mit dieser selbstgewählten Aufgabe können die Kinder die Bedeutung von Geld als Tauschmittel erfahren und erkennen, welchen Wert Konsumgüter haben. Das Mitarbeiterteam möchte die Kinder unterstützen, gesteckte Ziele zu erreichen, dafür eigene Wege zu finden und den bewussten und verantwortlichen Umgang mit Geld einzuüben.

Konzept und Durchführung

Zum Einstieg überlegen die Vorschulkinder gemeinsam, welche Schritte nötig sind, um ein Eis zu erhalten. Dabei ist klar, dass sie dem Eisverkäufer einen Tauschwert anbieten müssen. Was können wir selbst herstellen oder erarbeiten und dem Eishändler anbieten?

Es entwickelt sich die Idee, Samenkörner auszusäen und die gezüchteten Blumen im Tausch gegen das Eis einzusetzen. Was aber, wenn der Eishändler dies mit der Begründung ablehnt, dass auch sein Lieferant keine Blumen, sondern nur Geld annimmt? Die Blumen müssen also auf einem anderen Weg zu Geld gemacht werden. Die Kinder lösen dieses Problem durch den Verkauf der Blumen an das Personal der Kindertagesstätte und an die Eltern. Der eingenommene Betrag reicht aber leider noch nicht aus. Deshalb müssen die Kinder das erwirtschaftete Geld neu investieren.

Vorhandene Erfahrungen aus der Koch-AG, das Wissen um die Beliebtheit selbst gebackener Kuchen, führen schnell zu der Idee, mit dem Erlös der Blumen Backzutaten zu kaufen und Kuchen im Elterncafé des Familienzentrums anzubieten. Ein Werbeplakat wird entworfen, das die Eltern anspricht. Die Kinder entdecken hier ganz nebenbei auch die Aufgabe von Werbung. Der beim Kuchenverkauf eingenommene Betrag reicht nun schon fast aus, um für jedes Kind Geld gegen ein Eis zu tauschen. Mit Unterstützung der Erzieherinnen handeln die Kinder mit dem Eishändler einen Mengenrabatt aus. Jetzt bekommen sie das ersehnte Eis – und es schmeckt doppelt so gut, denn es ist selbst erarbeitet.

Beobachtungen

Von dem Wunsch der Kinder, Eis essen zu gehen, bis zur tatsächlichen Realisierung vergingen viele Wochen, in denen es immer wieder zu Motivationseinbrüchen durch lange Wartezeiten und anfängliche Erfolglosigkeit kam. Zeitweilig drohte das Projekt deshalb sogar zu scheitern. Die Kinder waren aber von der Idee, sich selbst ein Eis zu verdienen, so angetan, dass die Erzieherinnen sie immer wieder überzeugen konnten, weiterzumachen. Hier half vor allem das Zuspätsprechen von Mut, der Appell an Geduld und Durchhaltefähigkeit. Aus dieser Motivation heraus entstand beispielsweise auch die Idee, eigene Werbeplakate für die Aktion zu gestalten.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Initiative für das Projekt ging von den Kindern aus.
- Die Erzieherinnen begleiteten und unterstützten die Kinder bei der Planung und Durchführung.

Öffentlichkeitsarbeit Um die Aufmerksamkeit für das Thema »Offen gesprochen über Geld« zu wecken, stellte das Team alle einzelne Schritte des Projekts mit Fotos und begleitenden Erläuterungen per Aushang und Handzettel vor. Auch im Elterncafé konnten sich alle Besucherinnen und Besucher des Familienzentrums beim Kuchenverkauf über das Vorhaben und die Ziele der Aktion informieren. Die Werbeplakate der Kinder standen gut sichtbar auf einer Staffelei im Eingangsbereich des Familienzentrums.

Ressourcen	Utensilien für die Blumenanzucht: Joghurtbecher, Gartenerde, Blumensamen
	Küche
	Kopierer
	DIN A3 Plakatbögen



Fazit Mit dieser Aktion ist es den Erzieherinnen gelungen, den Kindern einen sehr komplexen Sachverhalt des alltäglichen Lebens anschaulich zu vermitteln. Die Kinder gehen den Weg von der Idee zum Eis in kleinen überschaubaren Schritten und erfahren den Zusammenhang von Arbeit und Geld.



1.2

Mäuse, Knete und Moneten

Teilnehmende
Dauer
Ort

30 Kinder, ca. 100 Erwachsene
6 Wochen
Familienzentrum GROß & klein
(KiTa Senfkorn, Arche, AWO-TEK
Habinghorst), Castrop-Rauxel

Ziele Das Thema Finanzkompetenz ist sehr umfangreich und für viele verschiedene Bereiche unseres täglichen Lebens relevant. Das Familienzentrum GROß & klein ist ein Verbundzentrum mit drei Kindertagesstätten, die sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, dieses Thema in die pädagogische Arbeit der Einrichtungen zu integrieren. Durch verschiedene Angebote möchte das Mitarbeiterteam gemeinsam mit den Familien herausfinden, welche Bedeutung Geld in unserem Alltag hat. Ziel ist es, die Kinder, aber auch deren Eltern und Großeltern anzusprechen.



Konzept und Durchführung

Das Konzept verbindet unterschiedliche Wege, das Thema Finanzkompetenz anzugehen. Voraussetzung für die Umsetzung ist, dass alle Mitglieder des Teams die verschiedenen Teile des Vorhabens kennen und die gemeinsamen Ziele unterstützen.

Im Vordergrund stehen zunächst die Gespräche und Veranstaltungen mit den Kindern. Begleitende Informationen und Veranstaltungen für die Eltern schaffen gleichzeitig die Grundlage für einen Austausch aller Beteiligten. Zum Abschluss der Projektphase findet ein großer Infotag statt, an dem die Kinder die Ergebnisse der verschiedenen Aktionen präsentieren und ihre selbst hergestellten Basteleien verkaufen. Was mit dem Verkaufserlös angeschafft werden soll, beratschlagen und entscheiden ebenfalls die Kinder.

Der Einstieg:

In einer Teamsitzung wird das Mitarbeiterteam über das neue Themenfeld Finanzkompetenz informiert. Gemeinsam entwickeln sie mögliche Ziele, die mit den Kindern und Eltern erreicht werden können und überlegen, welche Angebote sich eignen.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitungen der Kindertagesstätten Senfkorn, Arche und KiTa AWO-TEK entwickelten das Projektkonzept.
- Die lokale Bankfiliale ermöglichte einen Besuch ihrer Geschäftsräume, inklusive einer Besichtigung des Tresorraumes.

>> Aktionen mit den Kindern:

Die Kinder betrachten Werbeprospekte. Sie sprechen über ihre Wünsche und deren Möglichkeiten und Grenzen.

Die Kinder besuchen eine Bank mit Tresorraum.

Die Kinder besuchen einen Wochenmarkt und bekommen den Auftrag, frisches Gemüse für ein Mittagessen einzukaufen.

Die Kinder basteln für den Verkauf am Tag der offenen Tür.

Möglichkeiten, die Eltern einzubeziehen:

Einen Elternbrief mit Erläuterungen zum Projekt verteilen

Informationsplakate aushängen

Aktionsplakate anbieten, z.B. mit der Frage »Welche Namen haben wir noch für Geld?«

Einen Tag der offenen Tür veranstalten, an dem die Ergebnisse des Projekts vorgestellt werden

Beobachtungen

Es war wichtig, im Vorfeld alle Familien über die Aktionen zu informieren und die Eltern in die Projektarbeit einzubeziehen. Die positiven Reaktionen zeigen, dass viele Eltern die Idee unterstützen, das Thema Finanzkompetenz in der KiTa zu behandeln.

Am Tag der offenen Tür kamen ca. 85 Besucherinnen und Besucher ins Familienzentrum. Zum Teil blieben sogar Oma und Opa zur Veranstaltung, obwohl sie eigentlich nur schnell die Enkel hatten abholen wollen. Besonderes Interesse zog ein Plakat auf sich, auf dem verschiedene Begriffe für Geld gesucht wurden (»Mäuse«, »Kohle« etc.) – davor entstanden zahlreiche spannende Gespräche. Gerade Väter beteiligten sich hier sehr gerne.

Öffentlichkeitsarbeit

Zum Projektstart informierte ein Elternbrief die Familien über die geplanten Aktionen. Durch Hinweise in der lokalen Presse erreichte das Familienzentrum zudem eine breitere Öffentlichkeit.

Ressourcen

Bastelmaterial

Fazit

Es lohnt sich, in der KiTa das Thema Finanzkompetenz anzusprechen. Die Arbeit mit den Kindern bietet gute Möglichkeiten, auch Berührungsängste der Eltern abzubauen und Geld wird im Alltag der Familien zu einem ganz normalen Thema unter vielen anderen.



1.3

Spielekisten zum Ausleihen

Teilnehmende
Dauer
Ort

38 Kinder und deren Familien
durchgängiges Angebot
Familienzentrum
Hand in Hand, Rees

Ziele Das Familienzentrum Hand in Hand hat für seine Familien Spiekekisten zu unterschiedlichen Themenfeldern zusammengestellt. Mit diesem Angebot möchte das Mitarbeiterteam den Eltern neue Impulse für das gemeinsame Spiel mit den Kindern geben und ihnen zeigen, wie viele Spielmöglichkeiten sie ohne Kostenaufwand mit einfachen Utensilien zu Hause gestalten können. Das Angebot soll Eltern anregen, das eigene Freizeitverhalten zu hinterfragen und ihre Kompetenzen im Umgang mit Wünschen der Kinder zu stärken.

Konzept und Durchführung

Die Spiekekisten decken verschiedene Bildungsbereiche ab und enthalten Materialien, die sowohl das Innen- als auch das Außenspiel ermöglichen.

Zu drei Themenbereichen stellt das Familienzentrum Spiekekisten zur Verfügung. Eltern und Kinder können die Boxen täglich innerhalb der Öffnungszeiten ausleihen und müssen sie spätestens nach einer Woche zurückbringen.



Spiekekiste
»Hexen und
Zauberer«

Hexen und Zauberer üben eine große Faszination auf Kinder aus. Wer hat noch nicht davon geträumt, die Welt zu verzaubern? Die ganze Familie taucht ein in das Reich der Fantasie!

Inhalt der
Spiekekiste:

Zauberstab, Zauberhut, Zauberumhang, Hexenstab, Hexenhut, Hexenumhang, Seifenblasen, Zaubertafel, kleine Plastikspinnen, Strohhalm, Kaleidoskop, Bücher, Hörspiele, Bastel- und Malvorlagen, Rezepte.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums legten das jeweilige Motto fest und stellten den Inhalt der Spiekekisten zusammen. Sie organisieren und kontrollieren Ausleihe und Rückgabe und füllen die Kisten regelmäßig mit Mal- und Bastelmaterialien auf.
- Der Förderverein des Familienzentrums trug die Anschaffungskosten und schrieb die Eltern an, um für die Spiekekisten-Aktion zu werben.

>>	<p>Spielekiste »Prinzessin«</p> <p>Kinder lieben es, Märchen vorgelesen zu bekommen. Märchen vereinfachen die Identifizierung mit dem Guten – die bösen Kräfte können besiegt werden. Mit dieser Spiekekiste setzen sich die Kinder im Familienkreis mit der Märchenwelt in unterschiedlichster Weise auseinander. Die an sich schon bereichernde Wirkung von Märchen wird verstärkt.</p>
	<p>Inhalt der Spiekekiste:</p> <p>Prinzessinnenkostüm, Haarreifen, Haarspangen, Spiegel, Ball, Springseil, Spielfiguren, Bügelperlen mit Prinzessinnenvorlage, Bücher, Spiele, Puzzle, Bastel- und Malvorlagen.</p>
	<p>Spielekiste »Auf dem Bauernhof«</p> <p>Dieses Thema spricht Jungen und Mädchen in ländlichen Regionen an. Aber auch Familien, die das vielfältige Leben auf dem Bauernhof noch nicht kennen, finden hier vielseitige Informationen und Anregungen zu den Themen Natur, Landwirtschaft, Tiere, Trecker und Maschinen.</p>
	<p>Inhalt der Spiekekiste:</p> <p>Tierfiguren, Fingerspiele, Bilderbücher, Spiele, Rätsel, Puzzle, Hörspiele, Bastelvorlagen (z.B. Tiermasken), Rezepte, ein Ordner mit Sachinformationen zum Thema.</p>

Beobachtungen Die Eltern berichten, bei dem vielfältigen Inhalt der Spiekekisten gar nicht alles ausprobieren zu können. Viele Familien leihen die Kisten deshalb mehrmals aus. Insbesondere in Schlechtwetterphasen nehmen die Familien das Angebot gerne an. Je nach Inhalt ist es für das Team aufwendig, die Spiekekisten nach der Rückgabe auf Vollständigkeit zu kontrollieren.

Öffentlichkeitsarbeit Mit einem Elternbrief wies der Förderverein die Familien auf das neue Angebot hin. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erinnern die Familien immer wieder an die Spiekekisten, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Außerdem nutzen sie Feste, Elternnachmittage oder Gespräche mit den Kindern, um die Ausleihe zu fördern.

Ressourcen Tragbare Kisten aus Kunststoff: Anschaffungswert pro Kiste mit Inhalt etwa 100 Euro. Der Inhalt kann nach Bedarf gewechselt werden, es empfiehlt sich, eine Warte- und Verleihliste zu führen.

Lagerraum für die Kisten

Zeitaufwand für die Vorbereitung: ca. 10 Stunden

Fazit Der zeitliche und organisatorische Aufwand des Teams während der Vorbereitung hat sich gelohnt. Das Angebot ist sehr erfolgreich: Viel Spaß für die ganze Familie ohne Kosten!



Elternabend zum Thema Taschengeld

Teilnehmende
Dauer
Ort

8 Personen
2 Stunden
Familienzentrum Am
Brandenbusch, Essen



Ziele Soll ein Kind über eigenes Geld verfügen – und wenn ja, ab wann? Wie verhalte ich mich als Mutter oder Vater bei materiellen Wünschen meines Kindes? Das Familienzentrum »Am Brandenbusch« liegt in einem Essener Stadtteil mit gehobenem Wohn- und Lebenskomfort. Die meisten Familien verfügen über ein regelmäßiges und gutes Einkommen. Die Erfahrungen im Familienzentrum zeigen, dass viele Eltern materielle Wünsche der Kinder sofort erfüllen – auch ohne ersichtlichen Anlass wie Geburtstag oder Weihnachten. Oft einfach, weil das Budget ausreicht, manchmal auch, um sich Diskussionen zu ersparen, denn die kosten Zeit und Kraft.

Um dieser Elterngruppe ein attraktives Angebot zur Stärkung ihrer Finanzkompetenz zu machen, veranstaltete das Familienzentrum gemeinsam mit der Verbraucherzentrale einen Infoabend zum Thema Taschengeld. Das Team möchte die Eltern motivieren, sich intensiver mit dem Thema Geld auseinanderzusetzen und ihnen eine Orientierung im Umgang mit Geld und mit den Wünschen der Kinder geben.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Das Team des Familienzentrums hatte die Idee für diesen Infoabend und organisierte den Termin mit der Beratungsstelle Essen.
- Die Referentin der Verbraucherzentrale hielt den Vortrag und stellte den Teilnehmenden eine schriftliche Zusammenfassung zur Verfügung.

Konzept und Durchführung

Die Leitung und die Erzieherinnen des Familienzentrums entwickelten gemeinsam die Idee für einen themenbezogenen Elternabend. Den Impuls dafür gab die Zeitschrift »Kindergarten aktuell« zum Thema Taschengeld. Das Team kontaktierte die Beratungsstelle Essen der Verbraucherzentrale NRW, die dem Familienzentrum Informationsmaterial zum Thema Taschengeld zur Verfügung stellte. Eine Mitarbeiterin der Verbraucherzentrale erklärte sich zudem bereit, den Elternabend zu leiten.

Ablauf des Infoabends:

Einführend vermittelt die Referentin den Eltern grundlegende Informationen zum Thema Taschengeld: Rein rechtlich besteht kein Anspruch von Kindern und Jugendlichen auf Taschengeld, die Entscheidung liegt bei den Eltern. Experten und Jugendämter empfehlen jedoch, ein Taschengeld zu zahlen, das den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Familie entspricht.

In einem Gruppengespräch tauschen die Eltern ihre Erfahrungen und Ansichten aus, diskutieren beispielsweise die angemessene Höhe eines Taschengeldes.

Zum Abschluss erhalten alle Teilnehmenden eine Broschüre der Verbraucherzentrale über »Bankgeschäfte mit Minderjährigen«.

Beobachtungen

Viele der Eltern stellten fest, dass sie sich ohne die Anregung durch das Familienzentrum nicht mit dem Thema Taschengeld auseinandergesetzt hätten:

»Bisher haben wir uns keine Gedanken gemacht, Kinder schon in dem Alter im Umgang mit Geld anzuleiten.«

In der Diskussion kam die Frage auf, wie viel Taschengeld die Eltern an Kinder vom 3. – 6. Lebensjahr monatlich zahlen. Die Antworten lagen zwischen 5 und 50 Euro, wobei sich die Mehrheit der Eltern im oberen Bereich ansiedelte.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Familienzentrum lud alle Eltern der Einrichtung zur Veranstaltung ein. Darüber hinaus ist die Leitung der Einrichtung überzeugt, dass ein erfolgreiches Familienzentrum auch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit braucht und arbeitet mit einer Journalistin zusammen, die sich kontinuierlich um die Pressearbeit kümmert.

Ressourcen

Gruppenraum

Getränke und Gebäck für die Atmosphäre beim Vortrag

Referentenhonorar

Fazit

Im Stadtteil des Familienzentrums ist es nicht einfach, über Geld zu sprechen, denn Geld hat man ... Durch den Infoabend erkennen die Eltern, dass Leistung auch Gegenleistung erfordert und dies früh eingeübt sein will – vor allem, wenn ausreichend Geld zur Verfügung steht. Das Angebot stärkt die Eltern und gibt ihnen Mut, mit ihren Kindern früh über Geld und vor allem über den richtigen Umgang mit Geld zu sprechen.



1.5

Abenteuer Bank und Wochenmarkt

Teilnehmende

18 Kinder, 2 Eltern,
3 Mitarbeiterinnen

Dauer

4 Stunden (mit dem Einstieg in der
Einrichtung und der Nachbesprechung)

Ort

Montessori-Kinderhaus, Straelen

Ziele In unserem bargeldlosen Alltag ist die Bedeutung von Geld für Kinder schwerer zu verstehen als früher. Nur wenige Einkäufe werden noch mit Münzen und Scheinen vor den Augen der Kinder durchgeführt. Und welche Aufgabe hat eigentlich eine Bank?

In der Vorbereitung auf einen großen Markttag → (siehe dazu »Praxisbeispiele«: 1.9 Heute ist Markttag, S. 42) besuchten die Mitarbeiterinnen des Montessori-Kinderhauses mit den Kindern eine Bank und einen Wochenmarkt. Ganz praktisch sollen die Kinder zunächst etwas über die Entwicklung des Geldes und die Aufgaben einer Bank erfahren und beim späteren Einkauf auf dem Wochenmarkt die angebotenen Produkte vergleichen.

Konzept und Durchführung

Was liegt näher, als die lokale Bank aufzusuchen? Der Leiter der Filiale erzählt über die Entwicklung vom Warentauschhandel zum Geldverkehr, erklärt den Kindern den Kreislauf des Geldes und beschreibt, welche Funktionen die Banken heute erfüllen.

Die Kinder erkennen, dass Geld nur bekommt, wer zuvor auch Geld auf sein Konto eingezahlt hat. Der Besuch wird zum Erlebnis, denn die Kinder dürfen 20 Euro vom Konto des Montessori-Kinderhaus abheben und rechnen in Zweiergruppen nach, ob der ausgezahlte Betrag auch stimmt. Die Bank gibt den Kindern eine Mappe mit »Kinderreckengeld« für das Familienzentrum mit.

Im Anschluss besuchen die Kinder die Marktbesucher auf dem Wochenmarkt in Straelen. Ihr Auftrag lautet, für das nächste Frühstück regionale Produkte für maximal 20 Euro einzukaufen und sorgsam die Preise zu vergleichen.

Beobachtungen

Die Kinder verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Ausführungen des Bankleiters. Mit Eifer zählten sie das Geld nach und waren sich nach dem Besuch einig:

»So was sollen wir noch mal machen!«

Eine zweite Gruppe wiederholte das Programm eine Woche später und die Kinder stellten fest, wie wichtig der Preisvergleich ist, denn für 20 Euro konnte unterschiedlich viel eingekauft werden.

Die Projektarbeit des Kinderhauses sprach sich bei den Marktstellern des Wochenmarktes schnell herum. Einige luden die Kinder zu einer kleinen Verkostung ein und ließen sie Käse, Brötchen und Quarkballen probieren.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Erzieherinnen organisierten den Besuch bei der Bank, begleiteten die Exkursion und stellten den Kontakt zu lokalen Zeitungen her.
- Der Leiter und die Angestellten der Bank führten die Besichtigung der Bankräume durch und stellten den Kindern Spielgeld für die KiTa zur Verfügung.



Öffentlichkeitsarbeit Die Mitarbeiterinnen des Kinderhauses informierten die lokalen Zeitungen, die alle ausführlich über das Projekt berichteten.

Ressourcen

- Bankkonto für die Auszahlung des Einkaufsgeldes
- Einkaufstaschen
- Vorbereitungszeit für die Planung und Absprachen

Fazit Durch den Besuch bei der Bank und den Einkauf auf dem Wochenmarkt lernen die Kinder das Zahlungsmittel Geld besser kennen und üben den Umgang damit ein. Die erlebte Situation und die selbst gemachten Erfahrungen sind für Kinder mehr wert als viele Stunden der Erklärung.



1.6 Bausteine Geld

Teilnehmende
Dauer
Ort

14 Kinder, 8 Erwachsene
pro Angebot ca. 1 Stunde, über
einen Zeitraum von 9 Monaten
Familienzentrum Thülen

Ziele Kinder werden heute schon sehr früh als Zielgruppe der Wirtschaft angesprochen, zum Beispiel über Werbespots. Naturgemäß sammeln sie ihre Erfahrungen mit Geld durch Beobachtungen im Elternhaus. Gleichzeitig ist es für sie in einer zunehmend bargeldlosen Gesellschaft immer schwieriger, komplexe Zusammenhänge im Haushalt zu erfassen. Das Team des Familienzentrums Thülen entwickelte deshalb eine Projektreihe, mit der sie Familien unterstützen will, Kinder frühzeitig auf den Umgang mit Geld vorzubereiten.

Konzept und Durchführung

Das Projekt besteht aus sechs Bausteinen. Im ersten erhalten die Eltern eine Einführung zum Umgang mit Geld, in fünf weiteren Bausteinen beschäftigen sich die Vorschulkinder mit unterschiedlichen Aspekten dieses Themas.

1. Welche Bedeutung hat Geld in unserem Alltag?

An einem Infonachmittag stellt das Team den Eltern das Angebot vor. Die Eltern haben hier auch die Möglichkeit, eigene Vorstellungen in das Projekt einzubringen.

2. Woher bekommen Mama und Papa ihr Geld?

Die Kinder treffen sich in einer Gesprächsrunde und tauschen sich über verschiedene Berufe aus. Die Erzieherinnen leiten das Gespräch und helfen mit Erklärungen.

3. Hilfe, mein Sparschwein ist voll!

Die Kinder besuchen die örtliche Bank. Sie erkunden im Rahmen einer Schatzsuche die verschiedenen Räume, finden einen prall gefüllten Rucksack und erhalten ein Geldforscherdiplom.

4. Wir nehmen unser Geld genauer unter die Lupe

Die Kinder schauen den Film »Geld-Spezial« aus der »Bibliothek der Sachgeschichten«. Mit Spielgeld lernen die Kinder, den Wert der unterschiedlichen Münzen und Scheine zu erkennen.

5. Was bekomme ich für 1 Euro?

Alle fahren mit dem Bus in den Nachbarort. Die Kinder erhalten je 1 Euro und den Auftrag, bestimmte Artikel in unterschiedlichen Geschäften zu kaufen. Im Anschluss besprechen sie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in der Runde.

6. Wir sparen, um anderen zu helfen.

Die Kinder basteln Spardosen und sparen mit den Eltern einen Geldbetrag für Kinder in Not.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums planen die Angebote und regeln die Terminabsprache mit dem Geldinstitut.

Beobachtungen Die Kinder waren sehr motiviert, sich mit dem Thema Geld auseinanderzusetzen und zeigten eine erstaunliche Ausdauer. Man konnte deutlich beobachten, wie viel Spaß es ihnen bereitete, eigene Ideen zu entwickeln und die angesetzte Stunde war schnell verflogen.

Beim Besuch der verschiedenen Geschäfte stellten die Kinder fest, dass oftmals Größe und Menge eines Produktes nicht vom Preis abhängig sind. Auf eigene Initiative hin spielten sie im Anschluss an den Einkauf das Erlebte in Rollenspielen nach.

Öffentlichkeitsarbeit Das Familienzentrum informierte über alle Aktionen projektbegleitend auf der Homepage der Einrichtung. Über den Bankbesuch und den Ausflug in den Nachbarort berichtete ein Artikel in der Lokalzeitung.

Ressourcen Bustickets für die Einkaufsfahrt



Geld-Spezial. Bibliothek der Sachgeschichten G2D (DVD)
Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 1.3 Buchtipps (S. 113)



Wieso? Weshalb? Warum? Unser Geld
Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 1.3 Buchtipps (S. 112)



Arbeitsblätter aus der Zeitschrift »Bausteine Kindergarten«
Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 1.3 Buchtipps (S. 112)

Spielgeld, erhältlich bei lokalen Sparkassen und Banken



Fazit Es ist möglich und viel versprechend, auch schon mit Vorschulkindern kleine Bildungsprojekte im Bereich Umgang mit Geld anzugehen. Damit die Begeisterung der Kinder für dieses Thema auch zu Hause aufgegriffen und begleitet wird, ist es wichtig, die Eltern umfassend über die Projektthemen zu informieren – sowohl in der Vorbereitungsphase als auch im Anschluss an die Aktionen.



1.7 Aktion Wandtafel

Teilnehmende
Dauer
Ort

20 Kinder im Vorschulalter
ca. 4 Wochen
Familienzentrum Am
Brandenbusch, Essen

Ziele Die Idee zum Projekt »Alles rund ums Geld« entstand aus einem Elternabend, der im Familienzentrum zum Thema Taschengeld durchgeführt wurde → (siehe dazu »Praxisbeispiele«: 1.4 Elternabend zum Thema Taschengeld, S. 32). Im Gespräch mit den Eltern wuchs die Überzeugung, dass auch Kinder sich schon mit dem Thema Geld auseinandersetzen können und sollen. Als Ausgangspunkt bot sich der Wunsch der Kinder nach einer neuen Wandtafel für den Gruppenraum an. Ziel des Angebotes ist es, den abstrakten Geldkreislauf und die Entstehung des Tauschmittels Geld für die Kinder praktisch erfahrbar zu machen.

Konzept und Durchführung Gemeinsam mit den Erzieherinnen überlegen die Kinder, wie das nötige Geld für eine Wandtafel eingenommen werden könnte. Wie wäre es zum Beispiel mit einer Waffelbäckerei?

Die Finanzierung und Planung sowie den Ein- und Verkauf sollen die Kinder »eigenverantwortlich« organisieren.

Das Team des Familienzentrums entwickelt verschiedene Module zum Thema Geld:

1. Die Entstehung des Geldes

Die Kinder erfahren, wie früher der Tauschhandel funktionierte und lernen die Entwicklung von Zahlungsmitteln kennen.

2. Geld in unserem Alltag

Woher bekommt unsere Familie das Geld und wofür benötigen wir es?

3. Aktion Wandtafel

Die Kinder überlegen Möglichkeiten, sich das Geld für die Wandtafel selbst zu verdienen und gründen eine kleine Waffelbäckerei mit dem Startkapital, das die Einrichtungsleitung zur Verfügung stellt.

4. Der Einkauf

Ausgerüstet mit einer Einkaufsliste vergleichen die Kinder im nah gelegenen Supermarkt die Preise und kaufen die Zutaten für die Waffeln.

5. Die Waffelbäckerei

Mit Unterstützung der Köchin backen die Kinder Waffeln und verkaufen sie an ihre Eltern und Großeltern während der Abholphase.

6. Das Ergebnis

Die Kinder können das Startkapital nun zurückzahlen. Den Abschluss des Projekts bildet die gemeinsame Auswahl und Anschaffung einer Schiefertafel für die Vorschulkinder.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Zwei Erzieherinnen und die Leitung des Familienzentrums entwickelten die verschiedenen Module, organisierten das Projekt und führten die Aktionen durch.



Beobachtungen Es war spannend, mitzuerleben, wie das Sprechen über Geld den Kindern einige Rätsel aufgab. Die Kinder ermutigten sich gegenseitig, eigene Ideen zu entwickeln, aber auch Irrwege zu erkennen und zu lösen. Sie stellten fest, dass es gar nicht so einfach ist, alles zu bezahlen und dass es einer großen Anstrengung bedarf, Geld zu verdienen.

Zwar stand bei diesem Projekt die Arbeit mit den Kindern im Zentrum, aber der Prozess der Planung und Erarbeitung geeigneter Module sensibilisierte auch die Mitarbeiterinnen und stärkte ihre Kompetenzen im Umgang mit dem Thema.

Einige Momentaufnahmen der Kinder:

*»Wenn wir Geld brauchen, woher nehmen wir es?
Von Mama, denn die geht immer an den Bankautomaten.«*

*»Naja, wir können es auch von unserer KiTa-Leiterin leihen.
Dann gehen wir einkaufen und kaufen alles ein, was wir brauchen.
Dann backen wir Waffeln und verkaufen sie. Und dann müssen wir aber wieder Geld an unsere Leiterin zurückzahlen
und kaufen uns eine Wandtafel für unsere Vorschule.«*

Öffentlichkeitsarbeit Das Familienzentrum informierte alle Eltern mit einem Brief. Darin wurden die einzelnen Schritte des Projekts genau erklärt und die Eltern auf ihre »Aufgabe« als Waffelkäufer hingewiesen.

Ressourcen Kosten für Waffelteigzutaten: Das Startkapital für den Einkauf erhielten die Kinder von der Einrichtungsleitung.

Fazit In diesem ganz praktisch angelegten Projekt arbeiteten die Kinder sehr engagiert mit und zeigten großes Interesse. Das Angebot ist besonders empfehlenswert für Vorschulkinder, da sie sich in vielen Bereichen ausprobieren können. Es bietet nicht nur eine gute Möglichkeit, den Kindern den Geldkreislauf näher zu bringen, sondern fördert auch Selbstvertrauen und Teamarbeit. Die Kinder lernen, mit ihrem eigenen Geld verantwortlich umzugehen und haben gleichzeitig Spaß beim Einkaufen, Backen und Verkaufen.



1.8 Zahlenland

Teilnehmende
Dauer
Ort

Vorschulkinder
regelmäßiges Angebot
Kinder- und Familienzentrum
BLAUER ELEFANT, Essen

Ziele Kinder beschäftigen sich schon in ihrem Alltag mit Zahlen und Verhältnissen, beispielsweise wenn sie fragen: »Wie viele Kinder darf ich zum Geburtstag einladen?« oder »Was ist größer, die Rutsche oder der Kletterbaum?« Bereits im Vorschulalter ist eine Früherziehung im mathematischen Bereich möglich, wenn sie den Kindern spielerisch geboten wird. Das Wissen, das die Kinder hier erwerben, ist eine wichtige Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Geld im Alltag. Im Mittelpunkt des Bildungsangebotes »Zahlenland« steht nicht der Lernstoff, vielmehr möchte das Team des Familienzentrums die Kinder ganzheitlich an die Welt der Zahlen heranzuführen.

Konzept und Durchführung

Dem Konzept liegt das Programm »Zahlenland« nach Prof. Gerhard Preiß zugrunde, das den Kindern den Zahlenraum von 1 bis 10 nach einem ganzheitlichen Ansatz vermittelt.

Eine Erzieherin plant einmal wöchentlich einen Zeitraum ein (30 Minuten bis 1 Stunde), in dem sie zusammen mit den Vorschulkindern das Zahlenland betritt. Über mehrere Wochen durchschreitet die Gruppe gemeinsam das Zahlenhaus, den Zahlenweg und die Zahlenländer.

Im Zahlenhaus besitzt jede Zahl eine eigene Wohnung.

Für jede Zahl richten die Kinder eine Wohnung ein, die Zahlen werden einzeln begrüßt und wieder verabschiedet.

Auf dem Zahlenweg bewegen die Kinder sich nur zählend.

Hierfür kennen sie bereits alle Zahlen von 1 bis 10 und erleben sie aktiv mit dem ganzen Körper.

Im dritten Teil kommen die Kinder in die Zahlenländer.

Jede Zahl herrscht über ein eigenes Reich. Die Kinder entdecken, wo im Alltag Zahlen versteckt sind und in welchen Zusammenhängen sie auftreten.



Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Eine Erzieherin führt das Angebot mit den Kindern durch.
- Die Eltern wurden über das Projekt informiert und lernten im Rahmen kleinerer Rollenspiele selbst die Inhalte kennen. So können sie ihre Kinder begleiten, wenn diese die Welt der Zahlen entdecken.

Beobachtungen

Die Kinder erleben die Zahlen in ihrem Alltag. Es macht sie stolz, wenn sie zu Hause oder beim Spielen Zahlen entdecken und sie halten Ausschau, ob sie nicht noch geheimere Verstecke der Zahlen finden können.

Die Erzieherin nahm im Vorfeld an dem Einführungsseminar »Zahlenland« teil. Die Erfahrung zeigt, dass ein Besuch dieses Seminars keine Voraussetzung für die Umsetzung des Programms ist, aber der eigenen Motivation und Verfestigung dienen kann.

Da sich das Angebot als große Bereicherung erwiesen hat, wird demnächst sogar ein selbst gezeichnetes Zahlenhaus für die Außenanlage der Einrichtung vom angegliederten Berufskolleg für handwerkliche Berufe gebaut.

Ressourcen

Rückzugsmöglichkeit für die Zahlenkinder, am besten ein ruhiger Raum. Viele Aktionen lassen sich nach draußen verlegen.

Materialien für die Ausstattung des Zahlenlandes: Viele Gegenstände können aus dem KiTa-Umfeld entliehen werden.

Gerhard Preiß: Leitfaden Zahlenland 1. Verlaufspläne für die Lerneinheit 1 bis 10 der »Entdeckung im Zahlenland«, ISBN 978-3-9809690-2-4, 29,95 Euro, zu beziehen über www.zahlenland.info



Fazit

Hat das Zahlenland etwas mit Finanzen zu tun? Die Antwort lautet: Ja! Die Beschäftigung mit Zahlen in der frühkindlichen Bildung fördert den Zugang zur Mathematik. Und eine mathematische Grundbildung ist wiederum wichtig, um später den Umgang mit Geld handhaben und finanzielle Zusammenhänge verstehen zu können.



1.9

Heute ist Markttag

Teilnehmende
Dauer
Ort

250 Personen
4 Stunden
Montessori-Kinderhaus,
Straelen

Ziele Der Wochenmarkt gehört zu den umweltfreundlichsten Vermarktungsmöglichkeiten von Lebensmitteln. Als wirtschaftliches Ereignis stellt er zudem einen Mikrokosmos der Welt des Kaufens und Verkaufens dar. Um den Kindern diese Welt näher zu bringen, veranstaltete das Montessori-Kinderhaus einen eigenen Markttag auf dem Gelände der Einrichtung.

Welche Produkte möchten wir anbieten? Woher sollen diese Produkte kommen und wie können wir sie verkaufen? Ziel ist es, die Kinder in die gesamte Planung mit einzubeziehen. Sie sollen spielerisch in unterschiedlichen Bereichen den Umgang mit Geld entdecken.

Konzept und Durchführung

Kinder und Erwachsene stellen ein vielfältiges Angebot für den Markttag zusammen und organisieren den Verkauf.

In der Vorbereitung finden folgende Aktionen statt:

Blumentöpfe bemalen

Kresse säen

Kreide herstellen

Für die Cafeteria Müsliriegel, Kuchen und Topf-Brot backen, Suppe kochen

Plakate herstellen und bemalen

Preislisten und -schilder schreiben und bemalen

Werben, Spenden anfragen

Beobachtungen

Kinder lernen durch Erfahrung! Dieser Grundsatz leitete das Erzieherteam bei der Entwicklung des Konzepts und während der gesamten Projektphase.

Der Markttag war ein voller Erfolg. Die Kinder, das Team und die Eltern konnten stolz sein, sie zählten das eingenommene Geld und freuten sich über die selbst geschaffenen Werte. Im Ergebnis war man sich einig: Das machen wir wieder!

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Kinder, die Eltern und der Elternrat kümmerten sich gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften um die Planung und Umsetzung.
- Ortsansässige Betriebe, Firmen und eine Bank unterstützten das Projekt, u. a. mit Spenden.
- Die Stadtverwaltung half bei der Organisation und Öffentlichkeitsarbeit.

>> Eindrücke der Kinder:

Jos am Abend auf die Frage seiner Mama, was heute besonders schön gewesen sei: »Dass ich so lange beim Markt helfen durfte und so viele Menschen gekommen sind, denen ich extra Bescheid gegeben habe.«

»Die Gurke kostet 1,60 Euro, beim nächsten Stand 0,70 Euro - und wo kaufen wir ein? Bei ›Kaufland!‹«



**Öffentlich-
keitsarbeit**

Das Familienzentrum lud Tageszeitungen und Wochenblätter zu einem Pressegespräch ein. Alle Zeitungen kündigten die Veranstaltung an und über den Markttag selbst erschienen viele Berichte mit Bildern.

Um für den Markttag zu werben, wurden Plakate in leuchtenden Farben in Geschäften, Arztpraxen etc. aufgehängt, die über die verschiedenen Aktionen informierten.

Für den Markttag konnte man einen Fotografen gewinnen, der die Veranstaltung in Bildern festhielt. Eine Elternrätin dokumentierte Vorbereitung und Durchführung schriftlich. Sie sammelte alle Fotos und Zeitungsartikel – sogar die Preislisten sind in der Mappe zu finden.

Ressourcen

Marktstände (ggf. Überdachung), Marktwaaage, Regale, Tische, Einkaufsstützen, Einpackpapier

Organisationslisten für Eltern und Erzieher*team

Fazit

Das Projekt fand große Resonanz in den Medien. Der WDR Lokalfunk und Antenne Niederrhein brachten Beiträge über den Markttag, der Deutschlandfunk sendete ein Interview mit der Leiterin. Selbst in der Nachlese berichteten nach Monaten noch Zeitungen über das Angebot. Das Familienzentrum kann den Markttag zur Nachahmung nur empfehlen. Den Kindern bietet er eine gute Möglichkeit, die Grundlagen der Marktwirtschaft, den Ein- und Verkauf selbst zu erfahren.



1.10

Wir machen ein Picknick

Teilnehmende
Dauer
Ort

45 Personen
3 Tage
Familienzentrum Mikado,
Castrop-Rauxel

Ziele Ein Picknick zu veranstalten ist eines der schönsten Vergnügen für die ganze Familie. Auch die Vorbereitungen und das Einkaufen bereiten schon Spaß.

Das Familienzentrum lud Eltern und Kinder deshalb ein, gemeinsam ein Picknick auf die Beine zu stellen. Ganz nebenbei sollen die Teilnehmenden auch etwas über regionale Lebensmittel, gesunde Ernährung, Zeitmanagement und die Vorteile der Einkaufsplanung erfahren.

Konzept und Durchführung

Zwei Mitarbeiterinnen stellen im Vorfeld Rezepte zusammen, die sich für ein Familienpicknick eignen. Auf einem Aushang in der Einrichtung können sich interessierte Eltern eintragen.

Am ersten Nachmittag bespricht ein kleinerer Kreis von Eltern und Kindern, welche Leckereien für das Picknick vorbereitet werden sollten. Gemeinsam wird eine Einkaufsliste erstellt. Die Teilnehmenden teilen sich in zwei Gruppen auf, die jeweils den Auftrag erhalten, für einen festgelegten Betrag die erforderlichen Lebensmittel einzukaufen – zum einen möglichst günstig, zum anderen unter Berücksichtigung saisonaler Produkte aus der Region.

Am zweiten Tag geht es an die Zubereitung. Ideal für ein Picknick sind Speisen, die leicht aus der Hand zu essen sind. Es eignen sich zum Beispiel Müsliriegel, Obstspieße, Zwiebelbrot, Kräuterbutter oder Paoca (gefüllte Teigtaschen), da sie sich gut vorbereiten lassen und allen schmecken.

Der Ausflug findet am dritten Nachmittag statt. Als Ziel ist ein kleiner, gut zu Fuß erreichbarer Park in der Umgebung ausgesucht worden. Das Erzieherteam möchte die Eltern anregen, diesen Platz auch zukünftig für eigene Unternehmungen zu nutzen.

Beobachtungen

Den Kindern war deutlich anzumerken, wie viel Spaß ihnen das gemeinsame Einkaufen und Kochen mit ihren Eltern machte. Bei den beiden Einkaufsgruppen entwickelte sich regelrecht ein sportlicher Ehrgeiz, die besten Schnäppchen im Ort zu finden. Die Eltern äußerten allerdings auch den Wunsch, beim nächsten Mal ohne die Kinder einkaufen zu gehen. Auf Anregung der Eltern wurden die verwendeten Rezepte gesammelt und an alle verteilt.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Zwei Mitarbeiterinnen planten und organisierten das Picknick. Sie suchten die Rezepte aus, motivierten die Eltern mitzumachen, erstellten Fotos für den Elternbrief und standen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Ressourcen

Lebensmittel: Die Kosten wurden vom Familienzentrum übernommen.

Küche für die Zubereitung der Speisen

Große Decken, ggf. Sonnencreme, Erste-Hilfe-Material



Fazit

Das Picknick begeisterte Kinder, Eltern und Erzieherinnen – mit diesem Angebot lassen sich optimal Wissensvermittlung und Vergnügen verbinden. Bei der Durchführung hat sich allerdings gezeigt, dass es für viele Eltern nur schwer möglich ist, sich an drei aufeinander folgenden Tagen zu beteiligen. Bei einer Wiederholung bietet sich deshalb eine Straffung auf einen Tag an. So könnte die Gruppe vormittags einkaufen, die Speisen zubereiten und am Nachmittag gemeinsam das Picknick genießen.



1.11

Mit Kunst zum Erdtrampolin

Teilnehmende
Dauer
Ort

58 Personen
ca. 6 Wochen
Familienzentrum
Lebensgarten, Uedem

Ziele Für ihre integrative Einrichtung wünschten sich die Kinder und Erzieherinnen schon seit langem ein Erdtrampolin. Es ist klar, dass ein solcher Traum nur Wirklichkeit werden kann, wenn alle mitarbeiten – Kinder, Eltern, Großeltern und Erzieherteam.

Alle Beteiligten sollen durch das Projekt »Mit Kunst zum Erdtrampolin« erfahren, dass sich auch große Wünsche gemeinsam erfüllen lassen.

Konzept und Durchführung

Die Kinder überlegen gemeinsam mit den Erzieherinnen in den Morgenkreisen der Gruppen und in der Kinderkonferenz, welche Möglichkeiten es gibt, Geld für ein Erdtrampolin zusammen zu bekommen.

Könnten wir nicht etwas verkaufen, das wir selbst hergestellt haben? Wir könnten doch eigene Kunstwerke schaffen, ausstellen und zum Verkauf anbieten.

Einige Mitarbeiterinnen bilden eine Kunst-AG, die zusammen mit einzelnen Eltern das Projekt organisiert. Es wird ein Workshop für Kinder, Eltern, und Großeltern veranstaltet, um sicherzustellen, dass auch ausreichend Kunstwerke für die Ausstellung vorhanden sind.

Hier entstehen fünf Arbeitsgruppen:

1. Kunst auf quadratischen Leinwänden
2. Geometrische Formen auf Leinwänden
3. Gestaltete Tonkugeln
4. Modellieren von Styroporkugeln zu Vögeln und Fischen
5. Ein eigenes Musical, aufgeführt von der Bambusbärenbluesband der Kinder

Für die Vernissage lassen sich drei große Räume der Einrichtung zu einer Galerie umfunktionieren. Die Bilder werden gerahmt und mit den anderen Werken dort ausgestellt.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung stellte die Idee im Mitarbeiterteam vor und entwickelte Flyer zur Ausstellung.
- Alle Mitarbeiterinnen begleiteten die Kinder bei den verschiedenen Aktionen.
- Die für dieses Projekt gegründete Kunst-AG übernahm die Organisation und Durchführung.
- Eine ortsansässige Künstlerin half bei der Konzeption des Workshops und bei der Betreuung der Arbeitsgruppen.
- Die Kinder werkten und malten mit viel Kreativität und Ausdauer.
- Die Eltern unterstützten alle Aktionen.

Beobachtungen Kinder, Eltern und Großeltern ließen sich offen auf das Angebot ein. Es herrschte eine lockere Atmosphäre, denn die Angebote waren bewusst so entwickelt worden, dass weder Leistungsdruck noch eine falsche Erwartungshaltung aufkamen. Alle Kinder – ob mit oder ohne Handicap – konnten sich gleichermaßen einbringen und waren stolz auf ihre selbst geschaffenen Werke. Die Aktion stärkte das Gemeinschaftsgefühl, da sich alle für ein gemeinsames Ziel einsetzten.

Die Kinder kommen hin und wieder und fragen, ob das Geld für das Trampolin ausreichen wird. Noch ist das ungewiss, aber die Eltern erklärten sich schon bereit, das Trampolin aufzubauen, sobald es da sein wird. Am Ende der Ausstellung konnte eine Summe von 1600 Euro als Gewinn verbucht werden. Die Aktion war also sehr erfolgreich. Zur Belohnung bekamen die Kinder in der Kinderkonferenz ein Eis, damit sie auch einen direkten Zusammenhang zu ihrer Arbeit erfahren konnten.



Öffentlichkeitsarbeit Die Mitarbeiterinnen stellten das Projekt im Elternrat vor und luden die Familien zum Workshop ein. Flyer und Plakate kündigten die Kunst-Ausstellung an und auch persönliche Einladungen wurden verschickt. Die Presse berichtete über den Workshop und wies auf die Vernissage hin.

Ressourcen Materialien für den Workshop und die Aktion

Honorar der Künstlerin

Fazit Aktionen von Kindern und Eltern oder von Großeltern und Eltern werden im Familienzentrum Lebensgarten immer gerne angenommen. Die gemeinsam verbrachten Stunden verbinden. Wenn es dann auch noch etwas Sinnvolles zu tun gilt, erhält jeder das Gefühl, auf seine Weise wichtig zu sein. Die Erfahrung zeigt, dass die Familien praktische Aktionen zur besseren Ausstattung oder Verschönerung der Einrichtung immer engagiert unterstützen. Man beteiligt sich und hilft dem Familienzentrum, Geld einzusparen. Gleichzeitig motivieren solche Aktionen die Familien, auch zu Hause vieles wieder selbst anzupacken.



1.12

Konsumerziehung in der Familie

Teilnehmende

11 Personen

Dauer

3 Stunden

Ort

Kolping-Kindergarten
Altkalkar und kath. Familien-
bildungsstätte Kalkar

Ziele Tilmann (5 Jahre) ist ein reich beschenktes Kind. Zu Weihnachten gab es ein Playmobil-Wohnmobil und einen Lego-Kran mit dazu gehöriger Baustelle, ein Kettcar und noch einige Bilderbücher. Aber auch zwischen den Festen zeigt er gerne, welche neuen Modellautos oder Spielfiguren er wieder bekommen hat ... Viele Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten beobachten, dass Eltern bereits Kleinkindern ein Überangebot an Spielzeug und Süßigkeiten zur Verfügung stellen – und die Kinder dies auch immer stärker einfordern. Dazu kommt der steigende Druck durch die allgegenwärtigen Angebote in der Werbung.

Ein Elternabend zur Konsumerziehung in der Familie soll die Eltern anregen, eigene Konsumgewohnheiten zu reflektieren und sich mit ihrer Vorbildfunktion für die Kinder auseinanderzusetzen.

Konzept und Durchführung

Eine Referentin der Familienbildungsstätte leitet die Veranstaltung. Der Gesprächsabend besteht aus drei Phasen:

1. Phase: Einführung in das Thema

- Was ist Konsum und welche Rolle spielt er in unserer Gesellschaft?
- Konsum = Konfliktbewältigung?
- Werbung
- Sind wir Erwachsene souveräne Konsumenten?

2. Phase: Murmelgruppenarbeit

- Wie habe ich Konsum in meiner Kindheit erlebt? Welche Erfahrungen sind mir heute noch wichtig und welche Erfahrungen möchte ich an meine Kinder weitergeben?
- Wie können wir als Eltern dazu beitragen, dass unsere Kinder souveräne Konsumenten werden?

3. Phase: Konsumerziehung konkret!

- Die Teilnehmenden erarbeiten gemeinsam Tipps, die helfen, Kinder zu selbstständige Persönlichkeiten zu erziehen.

Alle Teilnehmenden erhalten zum Abschluss die »Ratschläge für die Eltern« aus dem Elternbrief 16: Elternwissen Konsum. Hrsg. von der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendschutz NRW e.V.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung sprach mit der Referentin die Inhalte des Elternabends ab und warb für den Informationsabend.
- Die Referentin der katholischen Familienbildungsstätte Kalkar führte die Veranstaltung durch.



Beobachtungen Die Eltern waren sehr interessiert am Thema Konsumerziehung und tauschten sich angeregt in den Murrelgruppen aus. Beim Thema Teilen entwickelte sich ein besonders lebhaftes Gespräch, sogar weltweites Teilen kam zur Sprache und es wurde vorgeschlagen, gemeinsam mit den Kindern Eine-Welt-Läden zu besuchen. Auch über die am Niederrhein mitunter sehr vollen Martinstüten diskutierten die Eltern. Und die Teilnehmenden stellten sich die Frage, »Wie viel Computer-Konsum und welche neuen technischen Geräte brauche ich wirklich?«

Öffentlichkeitsarbeit Konsumerziehung ist ein Thema, das nicht nur für die Eltern von Kindergartenkindern aktuell ist. Daher warb das Familienzentrum für die Veranstaltung innerhalb der Einrichtung und schrieb das Angebot zugleich offen für alle Interessierten im Programmheft der Familienbildungsstätte Kalkar aus.

Ressourcen Ein geringer Teilnehmerbetrag

Getränke: Die Teilnehmenden stellten eigene Getränke zur Verfügung.



Materialien zur Vorbereitung:

Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«:

1.2 Leitfaden für einen Elternabend zur konsumbewussten Erziehung (S. 111)

Fazit Es tut Eltern gut, über das Thema Konsum ins Gespräch zu kommen. Sie werden sich der eigenen Haltung zu diesem Thema bewusst und angeregt, diese Haltung vielleicht auch kritisch zu hinterfragen. Das Familienzentrum hat sich vorgenommen, den Gesprächsabend in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.



1.13

Meine Wünsche – Mein Geld

Teilnehmende

7 Vorschulkinder

Dauer

10 Einheiten à 30 Minuten

Ort

Familienzentrum
Helen-Keller-Straße, Essen

Ziele Viele Kinder erfahren in ihrem Umfeld, dass Geld etwas sehr Wichtiges in der Welt der Erwachsenen ist. Und gleichzeitig ist für Kinder in der Vorschulphase das Zahlungsmittel Geld ein sehr komplexes Thema. Die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums entwickelten deshalb für ihre Arbeit mit den Kindern im Vorschulalter verschiedene Bausteine zum Umgang mit Geld. Damit möchten sie den Kindern einen kleinen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge geben.

Konzept und Durchführung

Zum Einstieg in das Projekt fragen die Erzieherinnen die Kinder, was sie sich wünschen. Diese Wünsche – sofern sie sich mit Geld bezahlen lassen – schneiden die Kinder dann aus Prospekten aus und stellen sie als Collage zusammen.

Die unterschiedlichen Geldmünzen lernen die Kinder kennen, indem sie die Geldstücke unter Papier legen, mit dicken Stiften nachrubbeln und das so entstandene Spielgeld ausschneiden. In einem Rollenspiel kaufen die Kinder mit diesen selbst hergestellten Münzen im Kaufmannsladen ein.

Jedes Kind filzt und näht sich eine Geldbörse. Diese wird mit 50 Cent bestückt und bei einem Ausflug in den Supermarkt erfahren die Kinder, was sie für diesen Betrag bekommen können.

Die Gruppe sieht sich gemeinsam den Film »Geld-Spezial« aus der »Bibliothek der Sachgeschichten« an.

Die Kinder malen eine Bildserie, die arbeitende Menschen zeigt und sprechen gemeinsam über unterschiedliche Berufe.

Parallel zu den Aktionen gestalten die Mitarbeiterinnen mit den Kindern eine Projektmappe, mit der die Eltern über die einzelnen Abläufe informiert werden.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Zwei Mitarbeiterinnen erarbeiteten das Konzept und führten das Projekt durch.

Ressourcen

Material zum Filzen

Anleitung zum Filzen: Bausteine Kindergarten 2006



Geld-Spezial. Bibliothek der Sachgeschichten G2D (DVD)

Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 1.3 Buchtipps (S. 113)



Fazit Der Umgang mit Geld ist auch für Kinder im Vorschulalter bereits aktuell. Es ist wichtig, die Beobachtungen und Erfahrungen, die Kinder alltäglich in diesem Bereich machen, gemeinsam mit ihnen zu reflektieren und einzuordnen. Bei den Aktionen ließen sich die Kinder schnell überzeugen, das Thema Geld zu bearbeiten, zeigten sich sehr interessiert und konnten viele eigene Ideen in das Projekt einbringen.

Praxisbeispiele

Familien im Alltag begleiten und unterstützen
Handlungsbereich 2



Praxisbeispiele



2.

Familien im Alltag begleiten und unterstützen Handlungsbereich 2

52 – 73

Das Familienzentrum ist eine niederschwellige Anlaufstelle für Familien im Alltag und eröffnet Möglichkeiten zur passgenauen Unterstützung und Begleitung.

Themenfelder

Praxisbeispiele

· Familien unterstützen	2.1 – 2.2	54 – 57
	2.4	60 – 61
	2.10	72 – 73
· Qualifizierung des Mitarbeiterteams	2.6 – 2.9	64 – 71
· Vernetzung vor Ort	2.3	58 – 59
	2.5	62 – 63



2.1 Der Ressourcenordner

Teilnehmende

Besucherinnen und Besucher, Eltern und Angehörige der Kinder
seit 2008 fortlaufend
Familienzentrum GROß & klein, Castrop-Rauxel

Dauer
Ort

Ziele Eine wichtige Aufgabe von Familienzentren ist es, Informationen zur örtlichen Infrastruktur bereitzustellen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Schlüsselpersonen, die Familien an entsprechende externe Partner vermitteln.

Das Thema Umgang mit Geld in die Arbeit eines Familienzentrums zu integrieren muss nicht immer gleich bedeuten, große Aktionen zu veranstalten. Auch kleine Schritte können ein wichtiger Anfang sein. Zum Beispiel eine Überarbeitung des in vielen Einrichtungen verfügbaren Ressourcenordners, der Adressen und Alltagshilfen zu Beratungs- und Hilfsangeboten im Stadtteil bündelt.

Im Familienzentrum GROß & klein entstand die Idee, im Ressourcenordner auch alle Informationen rund um das Thema Finanzen zusammenzutragen und diesem Bereich ein eigenes Kapitel zu widmen. Das Team möchte damit allen Besucherinnen und Besuchern der Einrichtung, vor allem den Familien, einen strukturierten Überblick über die verschiedenen Behörden und Einrichtungen im Sozialraum Deininghausen ermöglichen.

Konzept und Durchführung

Der Ressourcenordner liegt in Form einer Präsentationsmappe im Elterncafé aus und steht allen jederzeit frei zur Verfügung. Er zeigt Angebote zum Thema Haushalt und Finanzen auf, die sich an den speziellen Bedürfnissen von Familien orientieren. Der Ordner bietet insbesondere Hilfestellung bei Themen, die vielleicht mit Hemmungen und Schwellenängsten besetzt sind. Die Vielfalt der aufgeführten Ansprechpartner reicht von Familienbildungsstätten über kirchliche Institutionen bis zu städtischen Anlaufstellen.

Im Ressourcenordner finden Familien Informationen und entsprechende Kontaktmöglichkeiten unter anderem zu folgenden Themenschwerpunkten:

Geldangelegenheiten:	Schuldner- und Verbraucherberatung
Beantragen von Leistungen:	Wohn- und Elterngeld, Sozialhilfe, Arbeitslosengeld
Günstig einkaufen:	Möbel, Kleidung, Lebensmittel

Beobachtungen

Die Erzieherinnen machen die Erfahrung, dass der Ressourcenordner rege genutzt wird. Insbesondere die Wahrung der Privatsphäre und den niederschweligen Zugangsweg schätzen die Familien. Seit der Einführung des Ordners tauschen sich die Eltern viel intensiver untereinander aus. Sie bauen Ängste Schritt für Schritt gemeinsam ab und können das noch immer tabuisierte Thema Geld immer offener diskutieren. Für die Eltern ist es eine große Hilfe, auf kurzem, einfachem Wege Informationen über Angebote und Fachdienste

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Das gesamte Team des Familienzentrums recherchierte und erarbeitete in Kleingruppen die einzelnen Themenkomplexe und stellte den Ordner zusammen.

- >> in der Umgebung einholen zu können. Selbst Familien, die schon lange im Stadtteil wohnen, stellen häufig fest:

»Ach, wir wussten gar nicht, dass es hier so was gibt!«

Öffentlich- keitsarbeit

Mit einem Flyer weist das Familienzentrum allgemein auf die Angebote der Einrichtung und auch auf die Lotsenfunktion zu anderen Diensten im Sozialraum hin. Vor allem durch Empfehlungen der Familien untereinander hat sich die Existenz des Ressourcenordners schnell herumgesprochen.

Ressourcen

Geringe Kosten für den Druck des Ordners

Zeitaufwand für die Recherche, Zusammenstellung und regelmäßige Überprüfung der Angebote



Fazit

Der Ressourcenordner ist ein wichtiges und zugleich einfaches Beratungsmedium, über das Familien an notwendige Informationen über ihren Stadtteil gelangen. Unterstützungsbedürftigen fehlt oft das Vertrauen, das Mitarbeiterteam des Familienzentrums direkt anzusprechen. Mit dem Ordner werden sie über eine neue Ebene erreicht und motiviert, sich externen Rat zu suchen. So führt das Angebot langfristig zu einer Stärkung der Kompetenzen im Umgang mit Geld.



2.2

Flyer – Wissen ist Gewinn

Dauer
Ort

durchgehendes Angebot
Familienzentrum ARCHE
Oberbauerschaft, Hüllhorst

Ziele Welche Möglichkeiten der finanziellen Familienförderung und welche Beratungsstellen gibt es eigentlich in unserer Gemeinde? Um das herauszufinden, müssen Familien oftmals bei vielen verschiedenen Stellen anfragen. Das Familienzentrum Arche entwickelte gemeinsam mit der Gemeinde einen Flyer, der über alle verfügbaren Ressourcen informiert und Familien schnell und unkompliziert Hilfestellung geben soll.

Konzept und Durchführung

Mitglieder des Hüllhorster Bündnisses für Familien, die Angestellten des Sozialamtes und das Team des Familienzentrums beratschlagten bei einem Treffen, wie man das Leitziel der Gemeinde, »Leben in guter Atmosphäre« umsetzen könnte. Hier entstand die Idee, vorhandene Hilfsangebote im Bereich Finanzen zusammenzufassen, sodass alle Interessierten sich schnell einen Überblick über die entsprechenden Anlaufstellen verschaffen können.

Der Flyer bündelt Kontaktmöglichkeiten bei folgenden Anliegen:

Hilfen für Kinder

Hilfen für Erwachsene und Familien

Hilfen für Senioren

Spezielle Hilfen durch die Gemeindekarte (Ilex-Karte)

Sonstige Anlaufstellen

Der Flyer wird einfarbig schwarz auf gelbem Papier (DIN A4-Format) gedruckt, um einen Wiedererkennungseffekt zu erreichen. Er liegt im Familienzentrum, in den örtlichen Banken sowie in der Stadtverwaltung kostenlos zur Mitnahme aus.

Beobachtungen

Bei der Recherche der Kontaktstellen zeigte sich, dass es sehr viel mehr Hilfsmöglichkeiten gibt als ursprünglich vermutet. Durch die Entwicklung eines Flyers zu Anlaufstellen bei finanziellen Fragen und Bedürfnissen hat sich das Mitarbeiterteam des Familienzentrums intensiv mit möglichen Hilfen für Familien auseinandergesetzt und wurde so auch selbst für das Thema sensibilisiert.

Die Resonanz der Familien auf den Flyer ist positiv. Alle Angebote der Gemeinde Hüllhorst zur Familienförderung stehen nun auf einen Blick zur Verfügung. Als sehr hilfreich bewerten die Familien insbesondere die detaillierte Auflistung der Anschriften mit Telefonnummern, E-Mail-Adressen und den jeweiligen Ansprechpartnern.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leiterin des Familienzentrums brachte die Idee für den Flyer in die Diskussion ein.
- Das Mitarbeiterteam des Familienzentrums trägt nützliche Informationen zusammen.
- Der Bürgermeister unterstützt das Konzept und finanziert den Druck.
- Angestellte der Gemeinde Hüllhorst recherchierten Adressen und Ansprechpartner, gestalteten den Flyer und übernehmen seine regelmäßige Aktualisierung.



>> Eindruck der Leitung des Familienzentrums:

»Dieses brisante Thema findet nicht im Lauten statt. Es ist aber schön zu sehen, dass sich Betroffene Hilfe, Tipps und Ratschläge holen, um ihre finanzielle Situation zu klären.«

**Öffentlich-
keitsarbeit**

In der Gemeinde Hüllhorst gibt es eine sehr aktiv betreute und von den Einwohnerinnen und Einwohnern gerne gelesene Online-Zeitung, in der alle Neuigkeiten veröffentlicht werden. Auch der kostenlos erscheinenden Gemeindeanzeiger berichtet oftmals über Veranstaltungen im Familienzentrum.

Ressourcen

Druck des Flyers: Die Bürgermeisterkasse übernimmt die Kosten.

Zeitaufwand für die laufende Aktualisierung

Fazit

Das Familienzentrum hat mit dem Flyer eine gute Möglichkeit gefunden, das für viele problematische und oft verschwiegene Thema Geld anzugehen. Der Flyer stärkt zudem die Präsenz der Einrichtung im Stadtteil. Besucherinnen und Besucher erfahren, dass die Kompetenzen eines Familienzentrums weit über die Angebotspalette einer Kindertagesstätte hinausgehen.



2.3

Kompetenzteam GELD

Teilnehmende
Dauer
Ort

10 pädagogische Fachkräfte
fortlaufend
Familienzentrum Mosaik,
Lübbecke

Ziele Das Familienzentrum Mosaik in Lübbecke bildet einen Verbund aus sieben Kindertagesstätten mit unterschiedlichen Trägern. Damit die Einrichtungen gemeinsam Ziele entwickeln können und keine Konkurrenzsituation entsteht, haben sie sich entschlossen, Kompetenzteams zu einzelnen Fachbereichen aus allen Kindertagesstätten zu bilden – so auch ein Kompetenzteam GELD. Es soll die Aufgabe übernehmen, das Projekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« in allen Einrichtungen präsent zu halten.

Konzept und Durchführung

In einem ersten Treffen bildeten Vertreterinnen aller Einrichtungen sowie der Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde das Kompetenzteam GELD. Welche Aufgaben kann ein solches Team grundsätzlich übernehmen? Einige Beteiligte hatten im Vorfeld Fortbildungen zum Thema besucht und konnten den Kolleginnen ihr Wissen weitergeben. Ebenfalls wurden bereits laufende Projekte aus KiTas vorgestellt.

Die eigentliche Planungsphase beginnt mit einem Brainstorming zu den Fragen: Was wollen wir? Was können wir leisten? Daraus entsteht eine Stoffsammlung zu möglichen Handlungsfeldern, die wiederum zu ersten Planungsschritten für Projekte führen. Zudem ist zu klären, auf welchem Weg jeweils das KiTa-Team mit ins Boot geholt werden kann.

Das Kompetenzteam GELD trifft sich vierteljährlich. Bei jedem Treffen wird ein Protokoll geführt und allen Kolleginnen zur Verfügung gestellt.



Mitwirkende und ihre Aufgaben

Aus jeder Einrichtung ist die Leitung oder eine Mitarbeiterin festes Mitglied im Kompetenzteam GELD. Gemeinsam plant man in regelmäßigen Treffen Projekte und Veranstaltungen für alle Verbundeinrichtungen, entwickelt mit Kooperationspartnern Elternangebote und gestaltet Werbematerial für Veranstaltungen.

Beobachtungen Die Bildung des Kompetenzteams GELD wurde anfangs skeptisch betrachtet, da einige Mitarbeiterinnen befürchteten, dass zu den ohnehin vielfältigen Aufgaben noch mehr Arbeit zu bewältigen sein würde. Man entschied sich daher für eine sehr transparente Vorgehensweise. Protokolle und Zusammenfassungen der Teamsitzungen ermöglichen es allen Kolleginnen, sich jederzeit ein Bild über die Entwicklung zu machen. Zudem fanden Einstiegsfortbildungen für die Mitarbeiterinnen durch die Schuldnerberatung und die Verbraucherzentrale statt. Die ausgiebigen Diskussionen gerade in der Anfangsphase des Projekts zeigten dem Team, wie wichtig es für die gemeinsame Arbeit im Bereich Finanzkompetenz ist, dass sich jede Kollegin selbst mit der Thematik auseinandersetzt.

Durch die Einbindung des Teams ist ein kontinuierliches Arbeiten möglich geworden. Die einzelnen Kindertagesstätten profitieren durch die Vernetzung voneinander. Sollte mal eine Elternveranstaltung auf nicht so viel Resonanz stoßen, wird dies nicht als Niederlage gesehen, sondern gemeinsam nach besseren Voraussetzungen gesucht.

Ressourcen

Einige Mitarbeiterinnen besuchten die Ideenwerkstatt.

Fast alle Mitarbeiterinnen nahmen an den ca. zweistündigen Einstiegsfortbildungen durch die Schuldner- und die Verbraucherberatung teil.



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 4.2 Beispiele für Fortbildungen (S. 139)



Fazit Die Rückmeldungen aus den Einrichtungen verdeutlichen, dass die Mitglieder des Teams bereits ihre Kompetenz beim Thema Finanzen gestärkt haben und damit auch ihren Kolleginnen und Kollegen den Rücken stärken können.



2.4

Die Tauschbörse

Dauer
Ort

dauerhaftes Angebot
DRK Familienzentrum
Märchenburg, Espelkamp

Ziele Wie kann man das Thema Umgang mit Geld, das mit so vielen Tabus besetzt ist, in die Arbeit eines Familienzentrums einbinden? Das Mitarbeiterteam des Familienzentrums Märchenburg hatte die Idee, eine Tauschbörse in der Einrichtung zu eröffnen. Alle, auch finanziell schwächer gestellte Familien, sollen diese Plattform nutzen können, ohne sich vor anderen outen zu müssen. Das Familienzentrum möchte mit dem Angebot einer Tauschbörse auch zu einem Ort des Gedanken- und Erfahrungsaustauschs werden, an dem die Familien offen über den Umgang mit Werten und Geld sprechen.

Konzept und Durchführung

Ein Nebenraum im Familienzentrum wurde umgebaut, mit Regalen, Kleiderständern und Pinnwänden ausgestattet – denn die Tauschbörse soll dauerhaft bleiben. Das Erzieherteam, die Eltern und Kinder erhielten einen Infobrief, in dem um erste Sachspenden für eine Startausrüstung gebeten wurde. So konnte man schnell mit einem vielfältigen Warenangebot beginnen.

Die Tauschbörse bietet alle Artikel rund um die junge Familie: beispielsweise Kleidung, Schulmaterial und Spielzeug, aber auch Haushaltsgegenstände oder kleinere Elektrogeräte. Die Familien können nehmen, was sie brauchen und geben – soweit möglich – was nicht mehr benötigt wird.

Mittlerweile kümmert sich eine Erzieherin um die Organisation der Tauschbörse, dabei unterstützt sie der Elternrat.

Im Laufe der Zeit ist neben der Tauschbörse für die Eltern auch eine für die Kinder entstanden. Das Konzept verstehen die Kinder schnell und tauschen begeistert untereinander ihre Besitztümer. Bei dieser Erfahrung begleitet sie eine Erzieherin.



Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Das Mitarbeiterteam organisierte mit Hilfe des Elternrats einen Raum und gestaltete ihn zur Tauschbörse um. Die Erzieherinnen und Erzieher verfassten einen Informationsbrief und behandeln mit den Kindern das Thema Tauschen.

Beobachtungen Im Alltag des Familienzentrums ist zu beobachten, dass es vielen Familien schwer fällt, mit dem vorhandenen Geld auszukommen. Immer wieder berichten Eltern: »Wir brauchen eine Matschhose oder eine Matratze, haben aber kein Geld dafür.« Bei der Einführung des Angebots scheuten sich dennoch manche Eltern zunächst, die Tauschbörse zu nutzen oder hatten Probleme, trotz eines in ihre Herkunftssprachen übersetzten Infobriefes, die Idee der Börse zu verstehen. Inzwischen hat sich das Angebot jedoch etabliert. Seitdem die Tauschbörse fester Bestandteil des Familienzentrums ist, kann das Team den Familien bei vielen Angelegenheiten schneller helfen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verweisen bei Bedarf auf das Angebot oder die Eltern werden selbst aktiv und hängen einen Suchwunsch an der Pinnwand aus. Meistens findet sich dann eine schnelle Lösung.

Kommentare aus der Tauschgemeinschaft:

Hortkind, 7 Jahre: »Ich brauche einen neuen Toni, meiner ist kaputt. In der Tauschbörse habe ich einen gesehen. Den tausch' ich gegen meine Sporttasche, davon hab ich zwei. Die braucht bestimmt jemand.«

Mutter: »Ich weiß nicht weiter, unser Telefon ist defekt. Ach ja - die Tauschbörse. Da hole ich mir eins und dafür lege ich meine Küchenmaschine hinein.«

Mutter: »Die Tauschbörse ist super, ich habe ganz tolle Geburtstagsgeschenke für meine Kinder gefunden.«

Öffentlichkeitsarbeit Das Team verfasste einen ausführlichen Artikel über das Projekt, der in der lokalen Zeitung erschien. So konnte das Familienzentrum mit seinen vielfältigen Aufgaben bekannter gemacht und das Interesse am Tauschen geweckt werden.

Als beste Werbung hat sich aber wie so oft die Mundpropaganda unter den Eltern erwiesen.

Ressourcen Ein geeigneter und dauerhaft verfügbarer Raum

Einrichtung der Tauschbörse: Regale, Kleiderständer, Pinnwände etc.

Fazit Um die Familien mit einem solchen Angebot erreichen zu können, ist es empfehlenswert, den Elternrat bereits in der Planungsphase mit einzubeziehen. Kurzfristig stellt die Tauschbörse eine Erleichterung für die Haushaltskasse dar. Langfristig trägt das Angebot zur Stärkung von Finanzkompetenzen bei. Mit der Börse ist eine Grundlage geschaffen, im Familienzentrum künftig noch weitere Projekte zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage junger Familien anzubieten.



2.5

Vernetzung mit der Calkarer Tafel e.V.

Teilnehmende
Dauer

6 Erwachsene
jeweils 2 Stunden
pro Kurstag

Ort

Kolping-Kindergarten,
Altkalkar

Ziele Zwischen der Familienbildungsstätte Kalkar und dem Familienzentrum besteht eine Kooperationsvereinbarung. Durch die Zusammenarbeit konnten die Einrichtungen bereits einige Projekte verwirklichen, beispielsweise den »Haushaltsführerschein« und regelmäßige Nähkurse für Eltern. An diese Erfolge anknüpfend entwickelte man die Idee, noch unbekannte Wege zu gehen und gemeinsam mit der Calkarer Tafel einen Kochkurs anzubieten.

Die Tafel ist ein Verein, der Menschen mit kostenlosen Lebensmitteln versorgt. Viele Familien des Familienzentrums sind auch Kunden der Tafel. Oft haben sie jedoch Probleme, aus den jeweils verfügbaren Waren ausgewogene und schmackhafte Gerichte zuzubereiten. Mit der Aktion möchte das Team des Kolping Kindergartens den Familien eine konkrete Hilfe für den Alltag bieten. Darüber hinaus sieht das Familienzentrum in diesem Gemeinschaftsprojekt eine gute Chance, die Beziehung zu seinen Kooperationspartnern mit Leben zu füllen und über die Vernetzung eine Arbeitsentlastung des Familienzentrums zu erreichen.

Konzept und Durchführung

Der Kurs leitet die Teilnehmenden an, mit Produkten der Saison einfache und leckere Gerichte zu kochen. Das Spannende dabei ist, dass jeweils erst am Vormittag des Kurstages bekannt wird, welche Lebensmittel zur Verfügung stehen – im Ergebnis kann daher vom sommerlichen Salat bis zum deftigen Gulasch alles auf den Tisch kommen. Nebenbei gibt es wertvolle Tipps zum Umgang mit Lebensmitteln sowie Anregungen zu Einkaufsplanung und Preisvergleich.

Morgens stellt die Referentin der Familienbildungsstätte mit einer Mitarbeiterin der Tafel die Lebensmittel zusammen und überlegt, welche Gerichte daraus entstehen könnten. Am Nachmittag kochen die Familien gemeinsam. Auch Kinder ab drei Jahren können schon beim Schneiden und Rühren mithelfen, für die jüngeren organisiert das Familienzentrum eine Betreuung. Den Höhepunkt bildet das gemeinsame Essen, zu dem sich alle am großen Tisch versammeln. Anschließend wird zusammen wieder aufgeräumt.

Beobach- tungen

Die Atmosphäre des Projekts ist bewusst sehr offen gestaltet. Bei der Entwicklung des Konzepts achteten die Verantwortlichen besonders darauf, dass nicht ein spezielles Angebot für finanzschwache Familien entsteht, sondern ein Küchenereignis, das zeigt, wie viel Spaß das gemeinsame Kochen mit frischen Zutaten machen kann.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Eine Referentin der Familienbildungsstätte, die über eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin verfügt, führt die Kursveranstaltungen durch.
- Die Leitung des Familienzentrums und die Familienbildungsstätte übernehmen gemeinsam den Entwurf von Handzetteln und Plakaten.



Ressourcen

Küche: Die Veranstaltung findet in der Lehrküche der Familienbildungsstätte Kalkar statt.

Lebensmittel: Alle Zutaten für die Gerichte werden von der Tafel gestellt.

Kinderbetreuung: Diese Aufgabe übernehmen Jugendliche aus der Gemeinde.

Beitrag pro teilnehmender Familie: 1 Euro

Fazit Die Zusammenarbeit bei diesem Projekt gelingt sehr gut und trägt Früchte. Keiner der drei Kooperationspartner könnte dieses Angebot alleine auf die Beine stellen. Jeder bringt die Ressourcen ein, die ihm zur Verfügung stehen – so profitieren alle von der Vernetzung.



2.6

Schulung von Elternbegleiterinnen

Teilnehmende

5 Elternbegleiterinnen,
3 Erzieherinnen, 1 Angestellte
des Jugendamtes

Dauer

2 Termine à 3 Stunden, im
Abstand von 1–2 Wochen

Ort

3 Einrichtungen in
Castrop-Rauxel

Ziele In vielen Großstädten in NRW werden Mütter mit Migrationshintergrund zu Elternbegleiterinnen ausgebildet. Als »Rucksackmütter« geben sie in den Kindertagesstätten des Stadtteils dann Familien aus ihrem Kulturkreis Hilfestellungen, damit diese ihre Kinder in den Abläufen eines Kindergartenjahres aktiv begleiten können.

Drei Einrichtungen in Castrop-Rauxel wagten nun den Versuch, die qualifizierten Elternbegleiterinnen auch mit dem Thema Geld im Haushalt und in der Familie vertraut zu machen. Die Fortbildung soll die Teilnehmerinnen schulen, mit den ihnen anvertrauten Eltern umfassend und offen über den Umgang mit Geld zu sprechen. Und sie soll die Elternbegleiterinnen auch methodisch in die Lage versetzen, das erworbene Finanzwissen an die Mütter in den Rucksackgruppen weiterzugeben und eigene Wege der Informationsbeschaffung zu erschließen.

Konzept und Durchführung

Die Fortbildung umfasst insgesamt acht Unterrichtseinheiten (à 45 Minuten) an zwei Terminen. Das zugrunde liegende Konzept betrachtet das Thema aus einer ganzheitlichen Perspektive und bezieht die Rucksackmütter mit ihren individuellen Erfahrungen aktiv mit ein.

Am ersten Seminartag behandelt die Referentin mit den Elternbegleiterinnen das Thema Geld im Alltag. Die Teilnehmerinnen erlernen Techniken der Haushaltsplanung und Haushaltsbuchführung. Im zweiten Teil erarbeiten die Elternbegleiterinnen gemeinsam Tipps, Hilfestellungen und Informationsmöglichkeiten, die sie in ihrem eigenen Alltag nutzen und an andere Familien weitergeben können.

Um ein wenig attraktives Thema greifbar zu machen und den Teilnehmerinnen anschaulich nahe zu bringen, arbeitet die Referentin im Seminar mit verschiedenen Visualisierungstechniken und leitet Gruppengespräche. Auf diese Weise wird eine nachhaltige Verankerung des erworbenen Wissens erreicht. Gerade das gemeinsame Erarbeiten von Themen und Techniken erleichtert es den Teilnehmerinnen später, ihr Wissen weiterzugeben.

Beobachtungen

Die Atmosphäre während des Seminars war offen und entspannt, die aktive Mitarbeit aller Teilnehmerinnen zu jeder Zeit gegeben. In der Gruppe entstanden sehr lebhaftes Gespräche und Diskussionen. Interessant waren insbesondere auch die Erzählungen der Teilnehmerinnen über Erfahrungen mit der Gelderziehung in ihren Herkunftsländern.

Die Gruppengröße von 8–12 Personen hat sich als ideal erwiesen. Positiv wirkt sich aus, wenn neben den Rucksackmüttern auch Beschäftigte der verschiedenen Einrichtungen teilnehmen. So kommen die gewonnenen Erkenntnisse in den Familienzentren und vor allem bei den Eltern an.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Eine Referentin der rw-Budgetberatung Hessen leitete die Fortbildung. Sie ist diplomierte Haushaltswissenschaftlerin und hat langjährige Erfahrungen in der Weiterbildung von Migrantengruppen im Bereich der wirtschaftlichen Haushaltsführung.
- Eine Mitarbeiterin des Jugendamtes, die Koordinatorin für Familienzentren der Stadt Castrop-Rauxel, begleitete das Projekt. Sie warb für die Veranstaltung in den Einrichtungen und bei den Elternbegleiterinnen. Auch erstellte sie im Vorfeld eine Liste mit lokalen Beratungsstellen und möglichen Informationsmaterialien.

- >> Obwohl mit großem Zeitaufwand verbunden, hat es sich bewährt, die Fortbildung in zwei Einheiten durchzuführen. Die Teilnehmerinnen können die Eindrücke aus dem ersten Teil mit nach Hause nehmen, eigene Erkenntnisse und Erfahrungen zwischenzeitlich sammeln und sich beim erneuten Treffen noch aktiver in den Gesprächen einbringen.

Ressourcen

Referentenhonorar

Zeitaufwand für die Organisation und die Recherche der Kontaktadressen



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«:
3.2 Leitfaden zur Schulung von Elternbegleiterinnen (S. 133)



Fazit Die Teilnehmerinnen wünschen sich weitere Fortbildungsangebote zum Themenbereich Umgang mit Geld. Dieses Interesse zeigt, dass die ganzheitliche Betrachtung wirtschaftlicher Haushaltsführung ein viel versprechender Ansatz ist.



2.7 Lotse für Familien sein

Teilnehmende

Dauer

Ort

Mitarbeiter*team des
Familienzentrums
fortlaufend
Familienzentrum
Bullerbü, Petershagen



Ziele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Familienzentrums sind oftmals die ersten Anlaufstellen bei Fragen und Sorgen aller Art. Sie stehen im ständigen Austausch mit den Eltern, können die Situation der Familien beobachten und oft am besten einschätzen, wann es nötig ist, Beratung oder Hilfe zu vermitteln.

Um diese Funktion eines Lotsen auch wahrnehmen zu können, wenn es um den Umgang mit Geld geht, bedarf es einer besonderen Qualifizierung. Die Mitglieder des Erzieher*teams sollen zum einen über das Wissen um vorhandene Hilfsmöglichkeiten verfügen und zum anderen über die Sensibilität, den richtigen Zeitpunkt für Gespräche mit den Eltern zu erkennen.

Im Rahmen des Projekts »Offen gesprochen über Geld« stellten sich die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums Bullerbü dieser Aufgabe, indem sie die Schuldnerberatung und die Verbraucherberatung besuchten und Möglichkeiten fanden, das Thema Geld in ihre tägliche Arbeit zu integrieren.

Konzept und Durchführung

Wichtig ist es, eine bewusste Wahrnehmung für finanzielle Problemlagen von Familien zu entwickeln. Über spezielle Fortbildungen und durch die Einbindung von Geldfragen in die tägliche Arbeit des Familienzentrums geht das Erzieher*team das Thema Finanzkompetenz lebens- und praxisnah an.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Referentinnen der Schuldnerberatung und der Verbraucherzentrale führten die Mitarbeiterinnen durch die Beratungsstellen und gaben ihnen einen Einblick in die Themenbereiche, mit denen sie sich beschäftigen.

- >> Das Team informiert sich über die Angebote der Schuldner- und der Verbraucherberatung. In einer jeweils zweistündigen Einführung lernen alle Teilnehmenden die Organisationsstrukturen und Aufgabengebiete dieser beiden Einrichtungen kennen.

Darauf aufbauend bekommt das Thema Umgang mit Geld in den Teamsitzungen des Familienzentrums einen festen Platz.

Beobachtungen

Die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums Bullerbü erleben, wie weit oft Probleme der Eltern im Umgang mit Geld in ihre tägliche Arbeit hineinreichen. Seitdem sie sich bewusst mit dieser Problematik auseinandersetzen, gehen sie selbstbewusster mit dem Thema Finanzkompetenz um und können Eltern gezielter ansprechen und informieren. In den Teamsitzungen diskutiert man regelmäßig konkrete Fälle mit finanzieller Problematik und sucht gemeinsam nach geeigneten Lösungswegen.

Durch die tägliche Präsenz der Thematik und durch die Fortbildungen entwickelt sich innerhalb des Teams außerdem eine klare Position im Umgang mit finanziellen Fragen, was allen mehr Sicherheit gibt. Einige Mitarbeiterinnen planen, sich auch in Zukunft zu diesem Schwerpunkt fortzubilden.

Eindrücke der Mitarbeiterinnen:

Zum Besuch der Schuldner- und Verbraucherberatung:

» Wir bekamen Tipps zum Führen von notwendigen Gesprächen mit Eltern und haben dabei manche noch vorhandene Hemmschwelle überwinden können.

Zur Integration des Themas in die tägliche Arbeit:

» In einer Teamsitzung haben wir Spielregeln festgelegt, wie wir mit Problemen der Eltern bei Zahlungsschwierigkeiten umgehen werden und wer aus dem Mitarbeiterteam als Ansprechpartner fungiert.«

Ressourcen

Fortbildungsveranstaltungen: Die Einführungen fanden außerhalb der Öffnungszeiten statt, wurden aber als Arbeitszeit angerechnet.

Fazit

Natürlich leisteten die Mitarbeiterinnen auch zuvor bereits Hilfestellung bei finanziellen Problemen der Eltern. Aber durch das offene Benennen des Themas und die Beteiligung am Projekt »Offen gesprochen über Geld« treffen sie nun Entscheidungen nicht mehr nur aus einem Bauchgefühl heraus, sondern handeln von einer geschulten Basis aus. Das Team ist sich einig, am Thema dran zu bleiben und hat nun auch den Mut, weitere Bausteine zum Umgang mit Geld zu erproben.



Schulung durch die Schuldnerberatung

Teilnehmende

30 Beschäftigte des Familien-
zentrums mit 3 Einrichtungen

Dauer

2 Stunden

Ort

Familienzentrum Brilon



Ziele Mangel und Überfluss – beides lässt sich im Arbeitsalltag eines Familienzentrums beobachten. Wie kann ich als Mitglied des Teams diese Ungereimtheiten verstehen und wie gehe ich im direkten Kontakt mit den Eltern und Kindern damit um?

Im Familienzentrum Brilon fand die Idee großen Anklang, die Mitarbeiterinnen zunächst für die Probleme von Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten zu sensibilisieren. Über eine Einstiegsfortbildung durch die lokale Schuldnerberatung sollen sie den Prozess für Schuldner bei der Schuldnerberatung kennen lernen und erfahren, wie sie Eltern in finanziellen Fragen unterstützen und den Kontakt zur Beratungsstelle vermitteln können. Ziel ist es außerdem, die Möglichkeiten einer weiteren Zusammenarbeit von Familienzentrum und Schuldnerberatung auszuloten.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Familienzentrums stellte den Kontakt zur Beratungsstelle her und vereinbarte den Termin.
- Die Referentin der Schuldnerberatung des Sozialdienstes katholischer Frauen erarbeitete das Konzept und führte die Schulung zusammen mit einer Kollegin durch.

**Konzept und
Durchführung**

In einer Vorstellungsrunde äußern alle Teilnehmenden ihre Erwartungen und Wünsche für die Veranstaltung. Die Referentin der Schuldnerberatung stellt die Strukturen und Aufgaben der Beratungsstelle vor.

Es findet eine Partnerarbeit zum Thema Sorgen, Wünsche und Nöte überschuldeter Menschen statt, die Gruppe sammelt und diskutiert die Ergebnisse.

An einem konkreten Fallbeispiel lernen die Teilnehmenden außerdem den Prozess der Schuldnerberatung kennen.

Abschließend zieht die Referentin gemeinsam mit den Teilnehmenden ein Resümee der Veranstaltung und formuliert Aussichten. Alle bekommen Infomaterial zum Thema Schuldnerberatung mit auf den Weg.

**Beobach-
tungen**

Die Schulung wurde bewusst in den Räumen der lokalen Schuldnerberatung durchgeführt, um den Erzieherinnen die Möglichkeit zu geben, sich einen konkreten Eindruck von der Beratungsstelle zu verschaffen und den Eltern später aus ihrer eigenen Erfahrung heraus Hilfestellung geben zu können.

Die Teilnehmenden verfügten nur über wenige Vorkenntnisse. Sie zeigten aber großes Interesse an diesem neuen Thema und stellten viele Fragen: Wie kommen Menschen in eine finanzielle Notlage? Wie kann eine Schuldnerberatung konkret helfen?

Auch über die Veranstaltung hinaus besteht ein großer Bedarf an praktischen Tipps für den Umgang mit betroffenen Eltern.

Ressourcen

Arbeitsmaterialien für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Materialien zur Auslage in den Einrichtungen: Haushaltspläne, Informationsbroschüre »Ansprüche für Sozialbedürftige«

Referentenhonorar

Fazit

Diese Veranstaltung eignet sich gut als Einstieg in eine Kooperation von Familienzentrum und Schuldnerberatung. Beide Parteien können hier ein Verständnis für die Arbeit der jeweils anderen entwickeln. Auf dieser Grundlage sind sicherlich weitere gemeinsame Projekte möglich.



2.9

Fortbildung durch die Verbraucherzentrale

Teilnehmende

13 Beschäftigte
der Familienzentren
ca. 2 Stunden
5 Familienzentren,
Köln

Dauer
Ort

Ziele Die Verbraucherzentrale NRW ist unabhängige Ansprechpartnerin für alle Verbraucherinnen und Verbraucher bei Fragen des privaten Konsums. Sie nimmt sich insbesondere den Bereichen Verbraucher-, Gesundheits- und Mietrecht, Baufinanzierung, Energie, Altersvorsorge, Geld und Kredit, Telekommunikation und Versicherung an.

Durch eine Einstiegsfortbildung sollen die Beschäftigten aus fünf Familienzentren einen Überblick über die verschiedenen Aufgabenfelder der Kölner Beratungsstelle erhalten, um in ihrer täglichen Arbeit den Familien bei Fragen und Problemen weiterhelfen und eine entsprechende Beratung vermitteln zu können.

Konzept und Durchführung

Nach der Begrüßung und einer Vorstellungsrunde erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in die Arbeit der Verbraucherberatung:

1. Kurze Präsentation der Verbraucherzentrale NRW – Aufgaben und Finanzierungsstruktur.
2. Darstellung der Arbeit in der Beratungsstelle mit den Informationsangeboten und Spezialberatungen.
3. Klärung der Rechte von Verbraucherinnen und Verbraucher anhand konkreter Fallbeispiele.
4. Führung durch die Geschäftsräume mit Besichtigung der Infothek, des Buchladens und der Beratungsplätze.

Beobach- tungen

Den Beschäftigten der Familienzentren geht es nicht anders als vielen anderen Konsumentinnen und Konsumenten: sie haben nur geringe Kenntnisse über ihre Verbraucherrechte und wenige wissen, wie sie sich bei unberechtigten Forderungen gegen Anbieter wehren können.

Vor der Einstiegsfortbildung waren den Teilnehmenden die Aufgaben der Verbraucherzentrale und auch deren Funktion bei der Vermittlung von Finanzkompetenz kaum bekannt. Umso interessierter verfolgten sie die Einführung und zeigten mit vielen Fragen, dass ein großer Bedarf an Informationen zum täglichen Umgang mit Geld besteht, beispielsweise wenn es um Kredite oder Kaufverträge geht.

Eine Befragung nach der Veranstaltung hat ergeben, dass viele Beschäftigte der Kindertagesstätten sich weitere Projekte zum Thema wünschen. Man kann sich gut vorstellen, einmal jährlich eine Auffrischung für das ganze Team durchzuführen. Aber auch Informationsangebote zum Thema Verbraucherrecht für die Eltern der Einrichtungen wurden angeregt.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

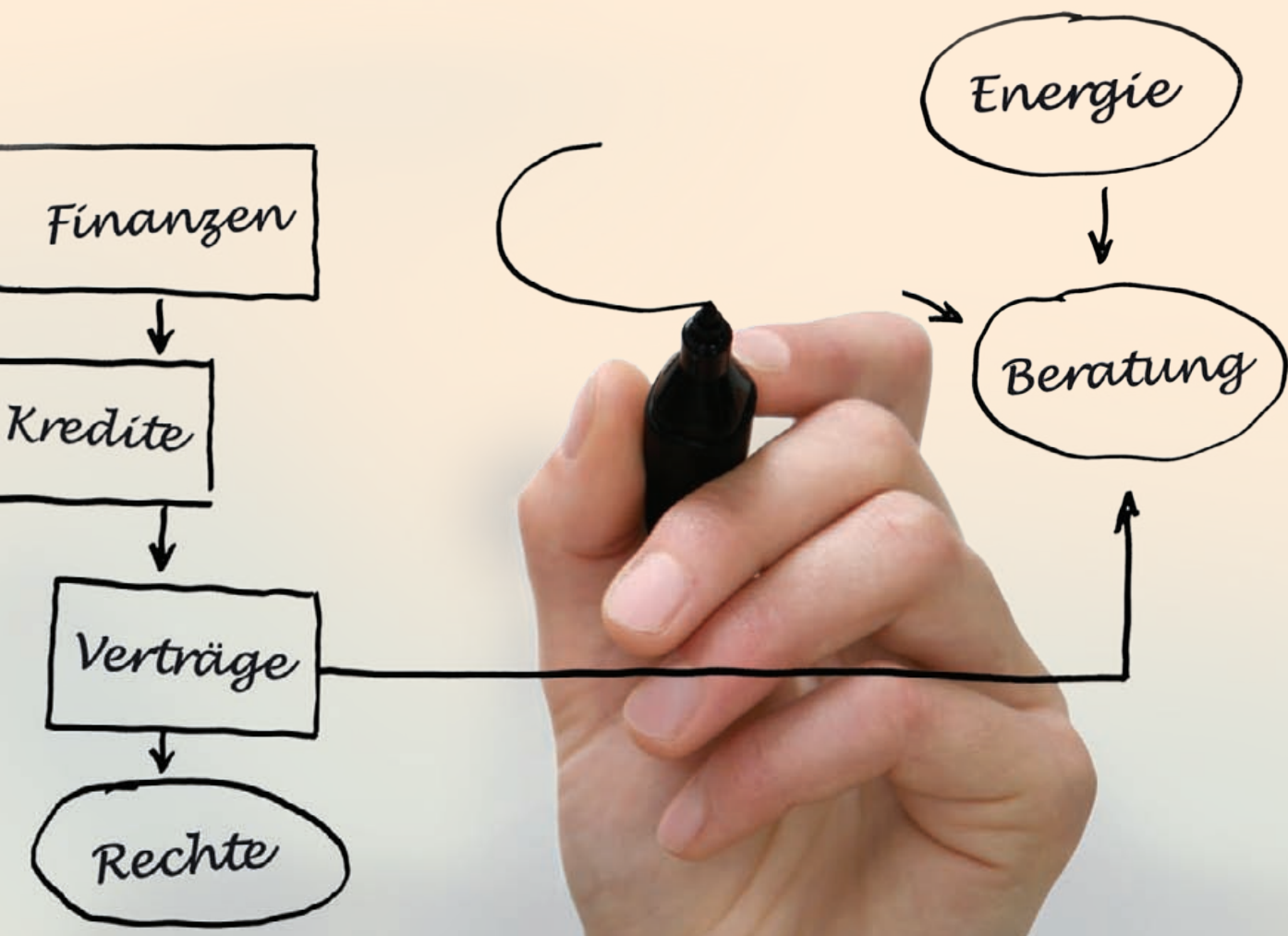
- Die Leitungen der Familienzentren organisierten einen gemeinsamen Termin, an dem möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilnehmen konnten.
- Die Leitung der Beratungsstelle bereitete die Fortbildung vor und führte die Veranstaltung durch.

Ressourcen

Einstiegsfortbildung: Die Beschäftigten der Familienzentren wurden für die Teilnahme an der Veranstaltung freigestellt.

Referentenhonorar

Informationsmaterial der Beratungsstelle: »Beratungsstelle Köln«; »Kein Abschluss unter dieser Nummer. Unerbetene Werbeanrufe«; »Hilfe bei Geld- und Kreditproblemen. Angebote für Verbraucher, Schuldnerberater, Anwälte«; »Abzocke im Internet. Erst durchblicken – dann anklicken«



Fazit

Die Einstiegsfortbildung hat Interesse geweckt. Ein Thema, das die Teilnehmenden im Rahmen einer weiteren Fortbildung besonders gerne vertieft bearbeiten würden, ist die Altersvorsorge für Frauen.



2.10

Gelebte Teilhabe

Teilnehmende

Besucherinnen und Besucher
des Familienzentrums
dauerhaftes Angebot
Familienzentrum Vogelnest,
Essen

Dauer
Ort

Ziele » Nur wer in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilhat,
kann wirklich Teil dieser Gesellschaft werden. «
(Gemeinsames Wort der Kirchen 2007)

Das Familienzentrum Vogelnest liegt im Essener Norden. Hier leben viele Familien mit kleinem Geldbudget, denen es oftmals am Alltäglichen mangelt. Das Mitarbeiterteam des Familienzentrums möchte diesen Familien nicht einfach nur schnell helfen, sondern sie darin unterstützen, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Ziel ist es, möglichst vielen Menschen praktische Hilfe anzubieten und sie darüber hinaus anzuregen, ihre eigenen Stärken zu entdecken und sie für die Gemeinschaft deutlich und nutzbar zu machen. Ein erster Schritt hin zu einer solchen gelebten Teilhabe ist die Einrichtung einer Kleiderbörse und eines PC-Point im Familienzentrum.

Konzept und Durchführung

Die Kleiderbörse: Das System einer Kleiderbörse ist allgemein bekannt: Eltern erhalten kostenlos oder für einen geringen Betrag Kleidungsstücke und andere Gegenstände, die sie im Haushalt benötigen. Das Besondere der Kleiderbörse im Vogelnest ist, dass hier diese Leistung nicht umsonst ist, sondern mit der Frage verknüpft wird: Was möchten Sie dafür tun? Alle Besucherinnen und Besucher des Familienzentrums können Kleidung und Haushaltsgegenstände bekommen und erbringen dafür eine Gegenleistung durch den Einsatz ihrer jeweiligen Fähigkeiten – zum Beispiel, indem sie Kuchen für ein Fest backen, Gardinen für die KiTa umnähen, Puppenkleidung stricken etc.

PC-Point: Nicht jede Familie besitzt einen Computer oder hat einen eigenen Internetzugang. Um an unserer Informationsgesellschaft teilzuhaben, ist es jedoch fast unerlässlich, seine Bewerbungen am PC zu schreiben oder Preise für Neuanschaffungen zu vergleichen. Im Familienzentrum Vogelnest kann jede Besucherin und jeder Besucher einen Laptop gegen Pfand ausleihen und sich zum Arbeiten in einen Raum zurückziehen.

Beobach- tungen

Die Familien nehmen beide Angebote gut an. Es sind neue kommunikative Orte in der Einrichtung entstanden, an denen nun ein Erfahrungsaustausch unterschiedlichster Menschen stattfindet.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Ehrenamtlich helfende Mütter und eine Mitarbeiterin zur Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt bauten die Kleiderbörse auf, verwalten den Bestand und beraten die Kundinnen und Kunden.
- Die Leitung und das Mitarbeiterteam des Familienzentrums kümmern sich gemeinsam um den PC-Point. Sie organisieren u.a. den Verleih und die Wartung des Laptops.



>> Besonders durch die Kleiderbörse hat sich eine Eigendynamik entwickelt. Viele Mütter sortieren nach einem Einkauf dort zu Hause die Schränke der Kinder und spenden dann ebenfalls an die Börse, sodass nun immer neue Kleidung vorhanden ist.

Es gab auch überraschende, ungewöhnliche Angebote: Eine Mutter »verlieh« als Gegenleistung für den Kleidereinkauf ihren Ehemann, der dann seine Arbeitskraft beim nächsten Grillfest zur Verfügung stellte.

Öffentlichkeitsarbeit

Berichte in der örtlichen Presse wiesen auf die neu eingeführten Angebote des Familienzentrums hin. So konnte man auch erfolgreich in einem größeren Umkreis um Kleiderspenden bitten.

Flyer, Aushänge und die Internetseite der Kirchengemeinde informieren Interessierte stets über die Angebote der Einrichtung.

Ressourcen

Kleiderbörse: Ca. 4 Wochen Vorlaufzeit
Lagerraum für die Kleider

PC-Point: Ein gebrauchter Laptop wurde vom Träger zur Verfügung gestellt und installiert. Zusätzliche Kosten für den Internetzugang entstanden nicht.

Fazit Das Prinzip der Teilhabe, das hinter den Angeboten steht, bedeutet, dass es über die reine Befriedigung von Grundbedürfnissen (Essen, Kleidung etc.) hinaus um den einzelnen Menschen geht. Das Familienzentrum macht gute Erfahrungen mit diesem Ansatz und plant weitere, ergänzende Angebote. Da der organisatorische Aufwand recht hoch ist, können hier sicherlich in Zukunft einige Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt werden.

Praxisbeispiele

Sozialraumorientierte Bildung und Beratung
Handlungsbereich 3



Praxisbeispiele



3.

Sozialraumorientierte Bildung und Beratung **Handlungsbereich 3**

74 – 105

Das Familienzentrum ist ein Knotenpunkt im familienunterstützenden Netzwerk des Sozialraums. Durch niederschwellige Bildungs- und Beratungsangebote werden Familien frühzeitig erreicht. Dies geschieht mit Informationsangeboten, Sprechstunden, Themenabenden, Kursen und Projekten.

Themenfelder

Praxisbeispiele

· Beratung	3.1 – 3.3	76 – 81
· Bildung	3.4 – 3.15	82 – 105



3.1

Haushaltsfragen im Elterncafé

Teilnehmende
Dauer
Ort

wechselnd
1 x monatlich
Familienzentrum
Ludwig-Gies-Straße, Köln

Ziele Das Familienzentrum befindet sich in Köln-Chorweiler. Von den Kindern, die hier betreut werden, haben 98 % einen Migrationshintergrund, der größte Teil hat türkische Wurzeln.

Bereits seit zwei Jahren veranstaltet die Kindertagesstätte ein Elternfrühstück, um den Kontakt zwischen den Eltern und dem Mitarbeiterteam zu fördern. In diesem Rahmen bietet die Einrichtung nun allen Eltern und Interessierten an, in ungezwungener Atmosphäre Fragen zum Umgang mit Finanzen in Haushalt und Familie zu stellen und kompetente Antworten zu erhalten. Wichtigstes Ziel ist es dabei, die Hemmschwellen beim Thema Geld abzubauen.

Konzept und Durchführung

Ursprünglich war geplant, beim Elternfrühstück Fragen zu Versicherungen, Altersvorsorge oder Arbeitslosigkeit anzusprechen. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass hier die Hemmschwelle für die betroffenen Eltern viel zu hoch war. Ein zu diesen Themen angebotenes Elternfrühstück fand keine Resonanz bei den doch ansonsten regelmäßig erscheinenden Müttern.

Die Erzieherinnen suchten sich nach dieser Erfahrung kompetente Hilfe bei einer Oecotrophologin, die kurzerhand ihre Sprechstunden parallel zum Elternfrühstück legte.

Bewusst wird nun kein Thema mehr vorgegeben. Die Leitung stellt die Oecotrophologin vor und zieht sich dann zurück. Man bietet Informationen an, ohne sie aufzudrängen und geht einen »Weg der kleinen Schritte«. Die Expertin diskutiert mit den Eltern die optimale Höhe des Taschengeldes, bespricht, wie man den Köln-Pass beantragt, welche Familienrabatte es gibt oder wie Mütter und Väter reagieren können, wenn das Kind beim Einkauf mal wieder unglücklich ist, weil es das gewünschte Spielzeug oder Süßigkeiten nicht bekommt.

Diese Themen klingen zunächst nicht so spektakulär wie die ursprünglich angedachten, erreichen aber ihr Ziel: Es entsteht Vertrauen!

Beobach- tungen

Im Elterncafé findet langsam eine Annäherung statt. Für die Eltern wird es selbstverständlich, ihre Fragen mitzubringen. Sie erkennen die Kompetenz ihrer Gesprächspartnerin an und wagen sich immer weiter vor – ein erster Schritt, auch hin zu den großen Themen.

Die Kindertagesstätte hat das Glück, dass eine Mitarbeiterin der Kirche so überzeugt vom großen Einfluss der kleinen alltäglichen Entscheidungen ist, dass sie im Rahmen der Kooperation mit dem Familienzentrum einen Teil ihrer Arbeitszeit zur Verfügung stellt. Das heißt, ein Familienzentrum muss die Informationsleistung nicht allein stemmen, sondern kann sogar erfolgreicher sein, wenn es mit kompetenten Fachkräften zusammenarbeitet.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Kindergartens organisiert das Elternfrühstück.
- Die Oecotrophologin, eine Mitarbeiterin der evangelischen Kirche Köln – Neue Stadt, beantwortet Fragen und organisiert bei komplexen Themen Material.
- Die Erzieherinnen sind abwechselnd anwesend, was besonders bei Sprachbarrieren hilfreich ist, da sie bei Bedarf auf Türkisch übersetzen können.

Öffentlich- keitsarbeit

Da das Elternfrühstück schon länger fester Bestandteil in der Kindertagesstätte ist und die Oecotrophologin als beratender Gast eingeführt wurde, entfielen besondere Werbemaßnahmen. Das Konzept ging sogar erst dann auf, als das Familienzentrum auf Ankündigungen der »Themen im Fokus« verzichtete und es den Besucherinnen und Besuchern so ermöglichte, ihre Probleme direkt anzusprechen und das Gespräch selbst zu gestalten.

Indem das Frühstück auch für interessierte Nicht-Eltern geöffnet wurde, erreicht man durch Mundpropaganda viele Familien aus der direkten Nachbarschaft.

Ressourcen

Raum: Es werden die Räumlichkeiten des Familienzentrums genutzt.

Kosten für die Veranstaltungen: Das Frühstück wird aus Eigenmitteln finanziert.

Qualifikation der Referentin: Diplom-Oecotrophologin



Fazit

So vielseitig das Thema Haushaltsführung und so allumfassend das Motto »Offen gesprochen über Geld« ist, so vielfältig sind auch die Ansätze. Je nach Struktur der Elternschaft, Geschichte und Lage des Familienzentrums ergeben sich unzählige Möglichkeiten, das Thema anzugehen. Bei allen Ansätzen gleichermaßen essentiell ist aber die Vertrauensbasis. Nur wer die Kompetenz seines Gegenübers anerkennt, wird auch seine Ratschläge annehmen.



3.2

Offene Sprechstunde der Sozialberatung

Teilnehmende

Eltern des Familienzentrums,
Bürgerinnen und Bürger des
Stadtteils

Dauer

1 x monatlich 2 Stunden

Ort

Familienzentrum Mikado,
Castrop-Rauxel



Ziele Das Familienzentrum Mikado liegt fünf Kilometer vom Stadtmittelpunkt und damit vom Amt für Soziales entfernt. Ein Besuch dort ist mit einem hohen Zeitaufwand verbunden und bedeutet auch das Überwinden einer zusätzlichen Hemmschwelle.

Im Familienzentrum findet daher eine offene Sprechstunde der Sozialberatung der Stadt Castrop-Rauxel statt. Die Leitung möchte den Eltern der Einrichtung und den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils damit einen unkomplizierten Zugang zu Beratungsangeboten in ihrer Nähe ermöglichen.

Konzept und Durchführung

Mit der offenen Sprechstunde im Familienzentrum bietet die Stadtverwaltung reale Bürger-nähe an. Eine Mitarbeiterin der Sozialberatung besucht die Einrichtung einmal im Monat, im Eingangsbereich des Familienzentrums ist sie direkt ansprechbar und steht für eine erste Kontaktaufnahme und Hilfestellung zur Verfügung. Sind darüber hinaus weitere Beratungen nötig, kommen die entsprechenden Fachleute der Beratungsstelle zum nächsten Termin dazu. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils erhalten hier im vertrauten Rahmen des Familienzentrums Informationen über zustehende Leistungen oder Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen, bei Bedarf hilft auch die Leitung der Einrichtung weiter.

In der offenen Sprechstunde finden die Bürgerinnen und Bürger eine Beratung zu folgenden sozialen Angelegenheiten:

- BAföG-Leistungen
- Elterngeld

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die erste Beigeordnete der Stadt Castrop-Rauxel unterstützte engagiert die Idee und Einrichtung der Sprechstunden im Stadtteil.
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialamtes erklärten sich freiwillig bereit, trotz voller eigener Schreibtische regelmäßig in die Einrichtung zu kommen.

>>

- Grundsicherung
- Hilfe zum Lebensunterhalt
- Hilfe zur Pflege, Gesundheit und Familienplanung
- Kindergeld
- Renten
- Rundfunk- und Fernsehgebührenbefreiung
- Schwerbehindertenausweise
- Übernahme von Bestattungskosten
- Wohnberechtigungsscheine
- Wohngeld
- Zinsvergünstigungen im sozialen Wohnungsbau

Beobachtungen

Wie so oft bei neuen Angeboten gab es zu Beginn nur wenig Resonanz. Die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums mussten gezielt auf die Beratungsmöglichkeit hinweisen. Nach den ersten sechs Terminen wird das Angebot jedoch nun gerne angenommen. Zunehmend besuchen sogar mehr Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils die Sprechstunde als Familien der Einrichtung.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Lokalzeitung kündigt jeden Sprechstundentermin vorab an. Das Familienzentrum veranstaltet zudem immer wieder Informationsnachmittage und stellt die verschiedenen Angebote der Einrichtung vor. Einige Mitarbeiterinnen entwerfen regelmäßig Flyer, die über das aktuelle Programm und besondere Aktionen informieren. Durch diese kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit etabliert sich das Familienzentrum im Stadtteil als vertrauenswürdige Anlaufstelle für viele Belange. Die beste und wirksamste Reklame für die Angebote des Familienzentrums ist allerdings nach wie vor die Mundpropaganda im Stadtteil.

Ressourcen

Kooperation mit der Stadtverwaltung

Flyer

Fazit

Immer wieder zeigt sich, wie wichtig eine Vernetzung des Familienzentrums mit den Partnern im Sozialraum ist. Um die Aufgabe eines Lotsen auch im Themenbereich Umgang mit Geld wahrnehmen zu können, ist es dabei entscheidend, dass das Mitarbeiterteam die Möglichkeiten und Grenzen der Kooperationspartner kennt. Für die offene Sprechstunde der Sozialberatung ist die Einbindung der Stadtverwaltung von zentraler Bedeutung. Die Beziehung zu den Beschäftigten des Sozialamtes sollte gepflegt und bei Bedarf eingefordert werden, damit auch kurzfristig Unterstützung und Hilfe für Familien möglich ist.



3.3

Kennenlernen der Schuldnerberatung

Teilnehmende

2 Mitarbeiterinnen (Fortbildung), 9 Eltern (Elterncafé)

Dauer

2 Stunden Einstiegsfortbildung,
1,5 Stunden Infoveranstaltung
im Elterncafé

Ort

Familienzentrum Bullerbü,
Petershagen

Ziele Kindertagesstätten gehen Kooperationen mit unterschiedlichen lokalen Trägern ein, um die Familien in möglichst vielen Bereichen der Erziehung und Alltagsbewältigung zu unterstützen. Oftmals gehört auch eine Kooperation mit der Schuldnerberatung dazu. Aber wie sieht eigentlich die Arbeit einer solchen Beratungsstelle aus? Um das herauszufinden, besuchten Mitarbeiterinnen des Familienzentrums Bullerbü eine Schuldnerberatung und kamen zu dem Schluss, dass auch die Eltern des Familienzentrums diese Fachleute unbedingt kennen lernen sollten.

Konzept und Durchführung

An der Exkursion zur Schuldnerberatung des Sozialdienstes katholischer Frauen nahmen noch zwei weitere Familienzentren teil. In einer zweistündigen Einführung lernen die Teilnehmenden die Strukturen, Arbeitsfelder und Hilfsmöglichkeiten der Schuldnerberatung kennen. Praktische Übungen helfen dabei, abstrakte Abläufe und Zusammenhänge zu verdeutlichen. Unter anderem bekommen alle die Aufgabe, Finanzpläne für unterschiedliche Familien zu erstellen.

Im Anschluss an die Exkursion hatten die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums Bullerbü die Idee, das neu erworbene Wissen auch an Eltern und Interessierte in ihrer Einrichtung weiterzugeben. Die Leiterin der Schuldnerberatung erklärte sich bereit, zum nächsten Termin des monatlich stattfindenden Elterncafés zu kommen.

Bei dem Besuch der Referentin erhalten auch die Eltern einen ersten Einblick in die Arbeitswelt der Schuldnerberatung. Sie erfahren, was die Aufgaben der klassischen Schuldnerberatung sind und diskutieren die Möglichkeiten des Einzelnen, bei einer drohenden Verschuldung aktiv gegenzusteuern.

Beobach- tungen

In der Beschäftigung mit den Aufgaben einer Schuldnerberatung erkannten die Mitarbeiterinnen viele Berührungspunkte mit der eigenen Arbeit im Familienzentrum. Der Austausch mit der Schuldnerberaterin nahm ihnen die Hemmungen, Eltern auf das Thema Geld anzusprechen. Und half ihnen gleichzeitig, ein Gespür für Situationen zu entwickeln, in denen es besser sein kann, nur Gesprächsbereitschaft zu signalisieren. Bei der Vorstellung der Schuldnerberatung im Familienzentrum profitierten auch die Eltern und nahmen viele neue Informationen mit nach Hause.

Die Vorstellung der Schuldnerberatung bestätigt die Erfahrungen, die das Familienzentrum mit dem regelmäßig stattfindenden Elterncafé gemacht hat. Die Eltern nehmen Veranstaltungen mit Themenbezug und Expertenleitung besser an als freie Termine. Vorteilhaft ist es außerdem, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld Gelegenheit bekommen, Hintergrundwissen über das jeweilige Thema zu sammeln. So können sie besser auf Fragen oder Unsicherheiten der Eltern reagieren.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Familienzentrums entwickelte zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen die Idee und traf die Absprachen mit dem Sozialdienst katholischer Frauen.

Öffentlichkeitsarbeit Der Elternbrief und ein Aushang im Eingangsbereich des Familienzentrums kündigten die Veranstaltung im Elterncafé an. Das Familienzentrum bat um eine persönliche Anmeldung der Interessierten, um die Teilnehmerzahl abschätzen und besser planen zu können.

Ressourcen Veranstaltungsraum: Der Elterntreff wurde genutzt.

Referentenhonorar: Die Fortbildung des Teams wurde aus Projektmitteln finanziert, die Vorstellung im Elterncafé war als Bestandteil der Kooperationsaktivitäten ohne Honorar realisierbar.

Vorstellung der Verbraucherzentrale im Elterncafé

Einen ähnlichen Weg ist das Familienzentrum GROß & klein in Castrop-Rauxel gegangen. Hier besuchte die Beraterin der örtlichen Verbraucherzentrale die Mütter des Elterncafés und konnte sie mit der Vielfalt des Beratungsangebots überraschen. So etwa beim Gespräch über Energiepreise und Möglichkeiten des Anbieterwechsels: Auf den Einwand, man müsse doch erst einmal wissen, wie viel Strom ein Kühlschrank überhaupt brauche, stellte die Referentin ein mitgebrachtes Strommessgerät vor und wies darauf hin, dass diese Geräte kostenlos bei der Verbraucherzentrale auszuleihen sind.

Solche Informationsveranstaltungen sind auch zu weiteren Themenbereichen vorstellbar, beispielsweise zu Finanzen, Versicherungen oder Ernährung.



Fazit Es ist durchaus möglich und viel versprechend, im Familienzentrum auch weniger leicht zugängliche Inhalte, wie den Umgang mit Geld als Infothema anzubieten. Eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit mit den Familien zu diesem Thema ist die Information und Weiterbildung des Mitarbeiterteams.



3.4 Deininghausen kocht

Teilnehmende

3 Gruppen mit jeweils
20 – 30 Personen

Dauer

12 Monate

Ort

Familienzentrum AWO-TEK
Deininghausen, Castrop-Rauxel

Ziele Im Stadtteil Deininghausen leben Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen. Viele der Familien sind auf Transferleistungen angewiesen und bei kleinem Budget bleibt oft die Vielfalt des Speiseplans auf der Strecke. Familienzentrum und Stadtteilbüro riefen deshalb das Projekt »Deininghausen kocht« ins Leben. Verschiedene Generationen sollen die Freude am gemeinsamen Kochen entdecken. Leitend ist die Idee, die individuellen Lebenssituationen der Teilnehmenden zu berücksichtigen und Anregungen für das tägliche Kochen und die Haushaltsführung praxisnah zu vermitteln. Aus dem Projekt entsteht ein Stadtteil-Kochbuch, das ein positives Bild des bunten Quartiers nach außen tragen soll.

Konzept und Durchführung

Durch das Projekt kommen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft in lockerer Atmosphäre näher und knüpfen soziale Beziehungen. Sie erhalten Tipps, wie sie eine schmackhafte und zugleich gesunde Mahlzeit zubereiten können. Darüber hinaus erfahren sie, dass es den Geldbeutel schont, wenn man den Einkauf plant, bei Obst und Gemüse auf saisonale und regionale Produkte achtet, Sonderangebote nutzt und die Vorratshaltung optimiert.

In den Kursen ging es für die Teilnehmenden u. a. um folgende Themenfelder:

- Mit begrenztem Budget gesund einkaufen: Einfache und günstige Alternativen zu Fertig Mahlzeiten kennen lernen. Eine Pizza oder einen Hamburger selbst zuzubereiten, ist gar nicht so schwer – es schmeckt gut und spart eine Menge Geld!
- Die Vorratshaltung von Lebensmitteln: Wohin mit dem Einkauf? Kühlschrank, Tiefkühlfach, Vorratsschrank...
- Vorsicht Einkaufsfalle: Wie umgehe ich die Tricks im Supermarkt? Verlockenden Süßigkeiten an der Kasse fernbleiben, sich auf den Einkaufszettel konzentrieren, vor dem Regal Preise vergleichen und nicht nur die Produkte auf Augenhöhe prüfen.

Beim Projekt »Deininghausen kocht« bildeten sich drei Gruppen:

1. Die Interkulturelle Kochgruppe des Stadtteilbüros kochte gemeinsam mit Frauen des Stadtteils in der Grundschule.
2. Mütter der Kindertageseinrichtung sammelten Rezepte und berechneten die Preise für die einzelnen Gerichte. Nach einem gemeinsamen Einkauf kochten sie zusammen mit der Leiterin des Familienzentrums.
3. Streetworker des Jugendamtes leiteten Jugendliche des Ortsteils beim Kochen in einer Begegnungsstätte an.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leiterin des Familienzentrums und die Mitarbeiterinnen des Stadtteilbüros entwickelten gemeinsam die Idee zu dieser Kochreihe und organisierten eine finanzielle Förderung für den Druck des Kochbuchs.



Beobachtungen Die Kursteilnehmenden tauschten sich offen über ihre individuellen Erfahrungen aus und entdeckten dabei trotz der unterschiedlichen Kulturen viele Gemeinsamkeiten. Sie erlebten, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine dastehen und nahmen aus den praxisorientierten Kursen viele Kenntnisse mit, die sie im eigenen Haushalt anwenden können. Vor allem aber bauten sie Hemmungen ab, über finanzielle Aspekte zu sprechen.

Öffentlichkeitsarbeit Die lokale Tagespresse berichtete über das Projekt. Es entsteht ein »Interkulturelles Kochbuch«, das in einer Auflage von 1.000 Exemplaren gedruckt und kostenlos verteilt werden soll. Interessierte Leserinnen und Leser können hier die Rezepte aus den Kochkursen mit Angaben zu den Lebensmittelkosten für die einzelnen Gerichte finden. Eigene Fotos werden das Kochbuch illustrieren.

Ressourcen

Räumlichkeiten: Die Grundschule des Stadtteils stellte Räume zur Verfügung.

Lebensmittel: Der Verein Bürger für Deininghausen bezuschusste den Einkauf aus Spendengeldern.

Kochbuch: Die Herausgabe wird aus Mitteln des Projektes »Soziale Stadt Deininghausen« gefördert.

Fazit Das Projekt war sehr zeitaufwendig und erforderte den vollen Einsatz der begleitenden Fachkräfte. Nur durch ihr Engagement konnte »Deininghausen kocht« erfolgreich umgesetzt werden. Für die persönliche Ansprache der Jugendlichen hat sich der Zugang über die Streetworker als besonders hilfreich erwiesen. Insgesamt liefert ein solches einrichtungsübergreifendes Kochprojekt viele neue Impulse für die Zusammenarbeit des Familienzentrums mit Partnern im Sozialraum und fördert den Ausbau von Netzwerken innerhalb des Stadtteils.



3.5 Ran an die Töpfe

Teilnehmende
Dauer

Ort

8 Erwachsene der Einrichtung
1 x wöchentlich, über einen
Zeitraum von 6 Wochen
Familienzentrum GROß & klein,
KiTa Arche, Castrop-Rauxel

Ziele Hinter der Aktion »Ran an die Töpfe« steht die Idee, den Austausch zwischen den Eltern und dem Mitarbeiterteam des Familienzentrums zu fördern und gleichzeitig nützliches Wissen zur Finanz- und Haushaltsorganisation zu vermitteln. Über das gemeinsame Kochen sollen die Teilnehmenden sich in entspannter Atmosphäre mit folgenden Themen auseinandersetzen:

- Gesund und günstig mit saisonalen Produkten kochen
- Wirtschaftlichkeit im Lebensmitteleinkauf
- Vorräte kreativ nutzen

Konzept und Durchführung

Der Gedanke, einen Kochkurs im Familienzentrum zu veranstalten, lag nahe – zumal es im Elternkreis einen gelernten Koch gibt, der sich auch sofort bereit erklärte, mitzumachen.

An den Veranstaltungsabenden erwartet die Teilnehmenden ein Tisch voller frischer Lebensmittel, die der Kursleiter zuvor eingekauft hat. Dann geht es an die kreative Ideensammlung. Schnell entwickeln sich rege Diskussionen über mögliche Rezepte und verschiedene Teams werden gebildet. Schließlich bereiten die Kochgruppen verschiedene Gerichte zu und zaubern sogar noch einen Nachtisch.

Ganz beiläufig während des Kochens und damit gerade nicht in einer förmlichen Schüler-Lehrer-Konstellation erfahren die Kursteilnehmenden u. a.:

- dass man mit einem Speise- und Einkaufsplan viel Zeit und Geld sparen kann.
- dass sich mit ein bisschen Kreativität aus unliebsamen Resten völlig neue, leckere und gesunde Gerichte zubereiten lassen.
- dass es günstiger ist und auch noch die Umwelt schont, wenn man saisonale und regionale Produkte einkauft.
- dass nicht eine Riesenportion Fleisch nötig ist, um eine sättigende Mahlzeit zuzubereiten.
- dass man vermeintlich bekannte Nahrungsmittel neu entdecken kann, z.B. Obst als Zutat herzhafter Hauptgerichte.
- dass es den Speiseplan bereichert und gesund ist, sich selbst einen kleinen Kräutergarten auf dem Balkon anzulegen.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Kindergartens entwickelte die Idee und gestaltete das Plakat für den Aushang.
- Die Erzieherinnen nahmen jeweils zu zweit an den Veranstaltungsabenden teil.
- Ein Koch aus dem Elternkreis leitete den Kurs.

Beobachtungen Viele Eltern interessierten sich für die Veranstaltung – die sechs Kurstermine ließen sich ohne Probleme belegen. An jedem Abend kamen vielfältige Fragen rund um das Thema Haushalt auf. Da heute hauswirtschaftliche Kenntnisse kaum noch in Schulen gelehrt und auch in der Familie oft nicht mehr weitergegeben werden, droht dieses Wissen verloren zu gehen. Veranstaltungen wie »Ran an die Töpfe« versuchen, diese Lücke zu schließen und Interesse zu wecken. Im diesem Fall ist es gelungen, in einem lockeren Rahmen sowohl das eigene Kaufverhalten zu reflektieren als auch zu erkennen, dass Kreativität in der Küche möglich ist und ein schmales Budget eine gesunde Ernährung nicht ausschließen muss.

Öffentlichkeitsarbeit Mit einem selbst gestalteten Plakat, das in der Einrichtung über das Angebot informierte, erreichte man die Zielgruppe schnell und kostengünstig.

Ressourcen	Kosten für die Teilnehmenden: keine
	Materialkosten für das Plakat
	Lebensmittel: Die Einkaufskosten wurden aus dem Etat des Familienzentrums gedeckt.
	Referentenhonorar: Der Kursleiter arbeitete ehrenamtlich.
	Qualifikation des Referenten: ausgebildeter Koch
	Raum: Die gut ausgestattete Küche des Kindergartens diente als Veranstaltungsort.



Fazit Da die Eltern die Veranstaltung so gut angenommen haben und der Kursleiter auch im folgenden Jahr zur Verfügung stehen wird, sind bereits vier Folgetermine geplant. Der Kochkurs ermöglicht nicht nur den Wissenstransfer, sondern eröffnet den Eltern und dem Mitarbeiterteam auch eine neue gemeinsame Gesprächsebene. Die gleichrangige Zusammenarbeit in den Kursen schafft eine Verbindung, die sich auch auf das Miteinander im Alltag auswirkt.



3.6

Eltern kochen für die Einrichtung

Teilnehmende
Dauer
Ort

Jeweils 4 – 5 Personen
1 x wöchentlich
Kinder- und Familienzentrum
BLAUER ELEFANT, Essen

Ziele Schon im Vorjahr veranstaltete das Familienzentrum BLAUER ELEFANT einen Kochkurs. Danach war klar: Gemeinsam mit anderen Rezepte auszuprobieren macht viel mehr Spaß als den Speisezetteln für die Familie alleine zu gestalten.

Doch wie das geweckte Interesse weiterhin am Leben halten? Durch einen regelmäßigen Kochtreff in der Einrichtung! Hier wird weiterhin gemeinschaftlich gekocht und die Eltern entdecken nebenbei, welche Vorteile es bringt, geplant einzukaufen, auf Vorrat zu kochen, mehr saisonale Produkte und weniger Fertiggerichte zu verwenden.

Konzept und Durchführung

Einmal wöchentlich trifft sich ein kleines Team von zwei bis vier Müttern in der Einrichtung. Die Gruppe setzt sich zusammen aus einem festen Stamm von Mitgliedern des Elternrats und weiteren Eltern, die zu jedem Termin eingeladen werden.

Die Köchinnen bereiten die in der Vorwoche besprochenen Gerichte zu, auch den Einkauf erledigen sie gemeinsam. Eintöpfe und Suppen, Waffeln oder Kuchen – alles kann auf dem Plan stehen.

Die Eltern der KiTa haben dann in der Abholphase Gelegenheit, gegen einen geringen Beitrag die geschmackvollen Ergebnisse zu kosten und werden so motiviert, auch zu Hause öfter mit der Familie zu kochen.

Das Kochteam sammelt die ausprobierten Rezepte in einem Ordner und stellt sie allen Eltern zur Verfügung.

Beobach- tungen

Viele Eltern greifen im Alltag häufig auf Fertiggerichte zurück. Gründe dafür können Zeitdruck, aber auch mangelnde Kochkenntnisse sein. Das regelmäßige Angebot an leckeren selbst gekochten Gerichten im Familienzentrum verändert langsam aber stetig das Kochverhalten der Familien. Eltern berichten, dass sie nun Lust haben, neue Rezepte in der Familie auszuprobieren. Die Kochgruppe trifft sich meist schon zu einem gemeinsamen Frühstück und bereitet die benötigte Einkaufsliste vor.

An den Koch-Tagen kommen die Eltern während der Abholsituation viel intensiver ins Gespräch: Erfahrungen werden ausgetauscht, man bespricht, wie andere mit einem begrenzten Geldbudget auskommen.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung der Einrichtung hatte die Idee für das Projekt.
- Der Elternrat unterstützte die Entwicklung des Konzepts und leitet als Kerntuppe den wöchentlichen Kochtreff. Für diese Aufgabe ist ein Belehrungsnachweis des Gesundheitsamtes erforderlich.



- >> Eine Mutter erzählte, sie habe jetzt endlich den Mut, bei den ständigen Wünschen der Kinder an der Kasse Nein zu sagen. Und manche stellten sogar fest:

»Ein Haushaltsbuch führen und Einkaufszettel schreiben ist gar nicht spießig!«

Ressourcen

Küche: Die große Küche der Einrichtung ermöglicht Kochaktionen mit bis zu 5 Personen.

Lebensmittel: Die Ausgaben der Kochgruppe werden durch eine Umlage der Beteiligten gedeckt.

Fazit

Das Projekt läuft seit ungefähr einem Jahr und hat sich in der Einrichtung etabliert. Indem beim Kochen jeweils verschiedene Eltern das Stammteam ergänzen, entstehen immer wieder neue Ideen für eine abwechslungsreiche Gestaltung des Speiseplans. Die Eltern sind aktiv am Leben im Familienzentrum beteiligt und können sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten einbringen.



3.7 Oma kocht mit uns

Teilnehmende

6 Eltern, 1 Mitarbeiterin
und 8 Kinder

Dauer

3 Stunden

Ort

Familienzentrum ARCHE
Oberbauerschaft, Hüllhorst

Ziele Das Familienzentrum ARCHE will eine Begegnungsstätte für unterschiedliche Menschen aus allen Generationen in der Gemeinde sein. Das Mitarbeiterteam entwickelte deshalb ein Kochprojekt. Die Idee ist, die Vermittlung von praktischem Haushaltswissen mit einem gemeinschaftlichen Erlebnis zu verbinden. Junge Familien sollen regionale Rezepte für günstige und schmackhafte Gerichte kennen lernen und sich ganz nebenbei mit dem Thema Umgang mit Geld auseinandersetzen.

Konzept und Durchführung Schon mehrfach wurden im Familienzentrum Veranstaltungen mit dem Arbeitskreis Generationen durchgeführt. Warum nicht einmal auf die hauswirtschaftlichen Kompetenzen der Seniorinnen zurückgreifen? Im Vorfeld besprach eine Erzieherin gemeinsam mit den Referentinnen die Rezepte und die zu vermittelnden Inhalte der Veranstaltung.

Am Projekttag begleiten engagierte Landfrauen die Familien beim Kochen leckerer Eintöpfe. Bei der Auswahl der Lebensmittel legen die Referentinnen den Schwerpunkt auf saisonale und regional verfügbare Produkte. Während des gemeinsamen Kochens greifen die Seniorinnen auf ihren reichhaltigen Erfahrungsschatz zurück und bringen ihr Wissen über die eingesetzten Nahrungsmittel und mögliche Zubereitungsformen ein. Die Teilnehmenden bekommen so manchen praktischen Tipp zur Organisation eines Familienhaushalts.

Ein offener Mittagstisch für alle Interessierten des Familienzentrums krönt die Veranstaltung. Gemeinsam wird der Eintopf verzehrt. Hier gibt es dann auch Raum, die neu gewonnenen Erkenntnisse an die anderen Familien weiterzugeben und sich über verschiedene Bereiche der Hauswirtschaft auszutauschen.

Beobachtungen Die Eltern zeigten von sich aus ein großes Interesse, es war kaum nötig, Mütter und Väter einzeln auf die Veranstaltung hinzuweisen.

Durch den gemeinsamen offenen Mittagstisch fand ein reger Austausch zwischen den Generationen statt. Den Landfrauen ist es gelungen, mit dieser Aktion den Wert heimischer Gerichte zu verdeutlichen. Die Eltern und insbesondere auch die Kinder kamen zu dem Ergebnis

»Oh, das schmeckt ja gut!«

Öffentlichkeitsarbeit Ein in der Einrichtung ausliegender Flyer kündigte das Angebot an. Außerdem berichtete die Lokalzeitung vorab über die Veranstaltung. Und selbstverständlich können alle Interessierten stets das aktuelle Programm des Familienzentrums auch online auf der Homepage einsehen.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Eine Mitarbeiterin des Familienzentrums gab auf einen Elternwunsch hin den Anstoß zu dieser Veranstaltung und entwickelte gemeinsam mit den Referentinnen das Konzept.
- Drei Landfrauen leiteten die Kochgruppe.

Ressourcen

Lebensmittel: Der Einkauf wurde aus einer Umlage der Teilnehmenden bezahlt.

Küche: Für die Durchführung konnte die Lehrküche des Offenen Ganztages der evangelischen Grundschule genutzt werden. Die Reinigung übernahmen alle Beteiligten gemeinsam.

Qualifikation der Referentinnen: erfahrene Landfrauen, die sich ehrenamtlich für die Gemeinde engagieren.



Fazit Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Das Familienzentrum hat alle mit der Aktion verbundenen Ziele erreicht und eine Fortsetzung bereits fest eingeplant. Gerade junge und neu zugezogene Familien können über solche Veranstaltungen einen Zugang zur Dorfgemeinschaft finden.



3.8 Fit in Finanzen – Kursreihe

Teilnehmende
Dauer
Ort

Bis zu 12 Personen
5–6 Termine à 2 Stunden
Familienzentrum
Haus Adelheid, Köln

Ziele Die Anforderungen an Eltern sind bei der Budgetplanung in den vergangenen Jahrzehnten höher geworden. Das Familienzentrum bietet für die Eltern der KiTa und die Bewohnerinnen der angegliederten Mutter-Kind-Einrichtung deshalb den Präventionskurs »Fit in Finanzen« an. Ziel ist es, einen Überblick zu geben über Konsum- und Verbraucherthemen aus dem Alltag junger Familien. Durch die Vermittlung von Finanzkompetenz und Verbraucherwissen sollen die Teilnehmenden sicherer, kritischer und verantwortungsvoller im Umgang mit Geld und Angeboten im Finanzbereich werden. So lässt sich die Gefahr der Überschuldung von Familien verringern.

Konzept und Durchführung

Themen der Kurseinheiten sind:

- Reflexion der in der Herkunftsfamilie erlernten Umgangsweise mit Geld
- Reflexion von Werthaltungen und Selbsteinschätzungen im Bereich Konsum
- Die Verbindung der eigenen finanziellen »Wunschlebensplanung« mit der beruflichen und familiären Planung
- Das Handy – Anschaffungskosten und Tarife
- Haustürgeschäfte und Ratenzahlung
- Kostenrisiken beim Surfen im Internet
- Giro- und Guthabenkonto – Modelle im Vergleich
- Basisinformationen zu Versicherungen (Sozial-, Renten-, Haftpflicht- und Hausratversicherungen) – ein Angebotsvergleich
- Einführung in das Vertragsrecht – Widerspruchs- und Kündigungsmöglichkeiten
- Grundinformationen zu Arbeitsweise und Hilfsmöglichkeiten der Schuldnerberatung, Informationen zu verschiedenen Zwangsvollstreckungsmaßnahmen

Nach einer Einführung in den jeweiligen Bereich bearbeiten die Teilnehmenden die Themen einzeln und in Gruppen. Als unterstützende Hilfsmittel kommen dabei verschiedene Medien zum Einsatz (Spiel, Film, Quiz, Info- und Werbematerial, Literatur). Die Anwesenden haben die Möglichkeit, eigene Erfahrungen einzubringen, sich auszutauschen und auf diese Weise auch voneinander zu lernen. Die Kursleiterin begleitet die Gruppe bei der Kommunikation, besonders bei den tabuisierten Themen »Geld und Schulden«.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Kursleiterin hat eine Qualifikation als Dipl. Sozialarbeiterin sowie als Schuldner- und Insolvenzberaterin. Sie entwickelte das Konzept und führt die Kurse durch.
- Die Erzieherinnen und Erzieher werben in der Einrichtung für das Angebot.

Beobachtungen Viele Menschen sind sich der Gefahren im Umgang mit Geld nicht bewusst und können die langfristigen Konsequenzen ihres Handelns nicht einschätzen. Aber auch an Kenntnissen über Verbraucherrechte oder geeignete Recherche- und Informationsmöglichkeiten mangelt es oft. Die Inhalte des Kurses stoßen deshalb auf großes Interesse und lösen intensive Diskussionen aus.

Für die Umsetzung des Präventionskurses ist die Kooperation mit der Schuldnerberatung des Sozialdienstes katholischer Frauen unerlässlich. Durch die Zusammenarbeit mit der Schwangerenberatungsstelle »esperanza« erreicht das Familienzentrum außerdem eine weitere Zielgruppe für den Kurs.

Öffentlichkeitsarbeit Das Familienzentrum Haus Adelheid ist mit zahlreichen Institutionen und Trägern vernetzt. Von dieser Vernetzung profitiert die Einrichtung auch bei der Öffentlichkeitsarbeit. Der Kurs »Fit in Finanzen« gehört schon seit einiger Zeit zur festen Angebotsstruktur und wird wie alle Kurse im Halbjahresprogramm des Familienzentrenverbundes vorgestellt. Dieses Programm erscheint in einer Auflage von 1000 Exemplaren und wird im Sozialraum und Seelsorgebereich verbreitet. Ca. einen Monat vor Beginn werden dann Aushänge in den Einrichtungen, den Pfarrgemeinden und im Sozialraum konkret für das jeweilige Angebot.

Ressourcen Kooperation: Träger der Maßnahme ist der Sozialdienst katholischer Frauen in Köln. Als Kooperationspartner des Familienzentrums stellt er die Referentin.

Das Programm: Die weiteren Kosten für die Realisation des Programms werden durch das Familienzentrum getragen.

Kosten für die Teilnehmenden: keine



Fazit Das Angebot erfreut sich großer Nachfrage und soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Es ergänzt in idealer Weise die breite Angebotspalette, die das Familienzentrum als wohnortnahe Anlaufstelle für junge Familien auszeichnet.



3.9

Der Haushaltsführerschein

Teilnehmende
Dauer
Ort

7 Personen
5 Kurseinheiten à 2 – 3 Stunden
Kolping-Kindergarten, Altkalkar

Ziele »Man wird nicht reich durch das, was man verdient, sondern durch das, was man nicht ausgibt!«
(Henry Ford)

Diesen Grundsatz möchten die Mitarbeiterinnen des Kolping-Kindergartens an die Eltern der Einrichtung weitergeben. Sie entwickelten in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Kalkar einen Kurs, durch den die Teilnehmenden einen »Haushaltsführerschein« erwerben können. Ziel ist es, die Mütter und Väter über alle Facetten eines bewusst geführten Haushalts zu informieren.

Konzept und Durchführung

In der Kursreihe erhalten die Teilnehmenden Anregungen und Tipps zu Einsparmöglichkeiten im Haushalt. Fünf Themenbereiche werden angeboten:

Preisbewusst einkaufen: Eine Oecotrophologin gibt nützliche Tipps rund ums Einkaufen. So z.B.: Schreiben Sie vor dem Einkauf einen Einkaufszettel und informieren Sie sich über Angebote. Zahlen Sie bar statt mit EC-Karte, um das Budget besser im Blick zu behalten. Kurz vor Feierabend können Sie außerdem Geld sparen: Viele Läden senken dann die Preise für Frisch-Produkte.

Sparsame Haushaltsführung: Mit Hilfe eines Budgetplaners lässt sich ein Überblick über die regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben gewinnen. So können Familien die laufenden Kosten besser kontrollieren, sich aber auch manchen Wunsch leichter erfüllen.

Nähwerkstatt: Bei vielen Erwachsenen ist das Wissen um diese ressourcensparende Handarbeit verloren gegangen. In der Nähwerkstatt wird der Umgang mit Nadel und Faden, aber auch mit der Nähmaschine erklärt und sogleich praktisch erprobt. Die Teilnehmenden flicken und ändern mitgebrachte Kleidungsstücke oder gestalten sie kreativ um – aus alt mach neu!

Ernährung und Lebensmittelkunde: Freude am Kochen steht hier im Vordergrund. Die Teilnehmenden lernen neue Rezepte kennen und entdecken beim gemeinsamen Kochen, wie aus günstig eingekauften Lebensmitteln gesunde Gerichte entstehen können. Das Ergebnis: Besser als jedes Fertigprodukt und viel preiswerter!

Energie sparen im Haushalt: Stand-by ausschalten spart Geld! Die Türen von Kühlgeräten sofort schließen spart Energie und schont die Geräte! Besonders die Bezeichnung »Lebensabschnittspartner« für Haushaltsgeräte, die in der Regel 10 – 15 Jahre funktionsfähig und energieeffizient sind, ist für die Teilnehmenden transparent und einprägsam.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leiterin der Familienbildungsstätte Kalkar und die Leiterin des Kolping-Kindergartens hatten die Idee und entwickelten das Konzept. Sie wählten die Referentinnen und Referenten aus, verfassten einen Elternbrief und begrüßten am ersten Abend die Teilnehmenden.
- Fachlich ausgebildete Referentinnen und Referenten führten die Kursveranstaltungen durch.



Beobachtungen Die gute Verbindung von Theorie und Praxis machte es allen – auch den Teilnehmenden aus anderen Kulturkreisen – leicht, den Ausführungen zu folgen und sie im eigenen Haushalt umzusetzen.

Insbesondere die neu erworbenen Kenntnisse aus dem Kochkurs blieben im Gedächtnis und werden weiter umgesetzt. Die Nähwerkstatt stieß auf so viel Begeisterung, dass das Familienzentrum mittlerweile dauerhaft einen Nähkurs anbietet. Als hilfreiches Instrument der Haushaltsführung hat sich der Budgetplaner erwiesen. Eine Familie, die damit arbeitet, berichtet sogar, dass nun am Ende des Monats Geld übrig bleibt.

Öffentlichkeitsarbeit Mit einem Brief informierten die Leiterinnen der Einrichtungen die Eltern über das Angebot. Artikel in der Lokalpresse und auf der Internetseite des Kindergartens berichteten über den »Haushaltsführerschein«, so dass eine breite Öffentlichkeit erreicht werden konnte.

Ressourcen Veranstaltungsräumlichkeiten: Genutzt wurden die Räume der Familienbildungsstätte.

Referentenhonorare: Das Familienzentrum trug die Kosten.

Fazit Die Erfahrungen des Kurses und vor allem das über diesen Kurs hinaus bestehende Interesse der Eltern zeigen: Beim Thema Haushaltsführung besteht ein großer Informationsbedarf. Der Kindergarten hat sich deshalb vorgenommen, weitere Aktionen in diesem Bereich zu realisieren.



3.10

Kochkunst = Sparkunst

Teilnehmende
Dauer
Ort

6 – 8 Personen
5 Termine à 3 Stunden
Ki-IsS Familienzentrum,
St.Nikolaus Kindergarten, Issum

Ziele Kochen und Backen muss nicht zeitaufwendig und teuer sein – es kann schnell gehen, spart Geld und soll vor allem Spaß machen. Dies gemeinsam mit Eltern zu entdecken, ist Ziel einer Kursreihe des Ki-IsS Familienzentrums. Das Zubereiten von einfachen und leckeren Gerichten aus günstigen saisonalen Produkten der Region soll die Eltern motivieren, öfter selbst zu kochen. Sie erfahren, wie das gemeinsame Kochen und Backen zu einem wichtigen und schönen Bestandteil des Familienalltags werden kann, an dem auch die Kinder durch Zuschauen und Mithelfen Interesse und Freude entwickeln.

Konzept und Durchführung

Die Idee, gemeinsam mit Eltern zu kochen, entstand im Ki-IsS Familienzentrum und wurde dort realisiert. Die Suche nach einer geeigneten Referentin erforderte ca. drei Kontaktanfragen. In einem Vorgespräch legte das Organisationsteam die Ziele und Inhalte der Reihe fest, die Modalitäten der Abrechnung und Vergütung regelte ein Honorarvertrag.

Das Kursangebot:

Hefeteig	Der geht ja nie auf ... Doch! – Wir zeigen Ihnen, wie es geht und dann backen Sie Brot, Pizza oder Kuchen für Ihre Familie und Ihren Freundeskreis selbst.
1 Liter Milch	Lässt sich daraus etwas für den Familientisch zubereiten, das den Lieben und auch mir schmeckt?
Menü für 4 Personen	Für 5 Euro kochen – und das täglich, eine Woche lang!
Die Kartoffel	Nicht vom Tisch weg zu denken!
Das Festmenü	Ein Fest ohne gutes Essen ist kein Fest! Aber niemand will doch noch stundenlang in der Küche stehen...

Das gemeinsame Kochen und der Umgang mit den verschiedenen Zutaten der leckeren Menüs regt alle Teilnehmenden an, sich über den Einsatz von Zeit und Geld im Haushalt auszutauschen. Bei den Kursen ermittelt die Kochgruppe auch jeweils die Herstellungskosten für die Gerichte und vergleicht sie mit den Preisen von Fertigprodukten.

Beobachtungen

Unsere tägliche Ernährung hat sich verändert. Geht es Ihnen auch so, dass Sie beim Einkaufen zu Fertigprodukten greifen? Es ist ja nur eine Ausnahme, nur für heute ... Schnell wird aber die Ausnahme zur Gewohnheit und strapaziert das Budget. »Offen gesprochen«, das wurde an den Kursabenden, und zwar auch »über Geld«. Ein »Aha«-Erlebnis für alle war es, herauszufinden, wie einfach es sein kann, mit Hefe zu backen, wenn man sich endlich traut. >>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Ki-IsS Familienzentrums entwickelte die Idee für die Kursreihe und gab die Texte für den Flyer in Auftrag.
- Die Erzieherinnen erarbeiteten das Programm und suchten nach einer geeigneten Referentin.
- Der Elternrat verteilte die Flyer an die Eltern und an Interessierte aus der Gemeinde.

>> Einige Eindrücke der Teilnehmenden:

»Hefe - und sie geht auf,
ich glaub es nicht«

»Es dauert gar nicht so lange,
Brötchen selbst zu backen«

»Hefe, so viel haben wir gemacht: Brot, Brötchen,
Hefezopf, Hefekuchen und es schmeckte alles super«

»Ich backe jetzt mein
Weißbrot immer selber«

»Das Festmenü kann ich super
für Weihnachten vorbereiten«

»Das essen sogar
unsere Kinder«

»Es hat riesig
Spaß gemacht«

»Mensch, ich spare Geld«

»Kochen ist gar nicht so schwer«



**Öffentlich-
keitsarbeit**

Mit Unterstützung einer medienerfahrenen Beraterin gestalteten die Mitarbeiterinnen einen ansprechenden Flyer. Programmankündigungen wurden gedruckt und verteilt. 10 Tage vor Beginn eines Kurses informierte das Familienzentrum jeweils die Lokalpresse. Eine Mitarbeiterin erstellte den Pressespiegel und jede Veranstaltung wurde mit Fotos dokumentiert. Die Bilder konnten für die Berichterstattung der Presse verwendet werden und zugleich als Einstieg in das nächste Thema der Reihe dienen.

Ressourcen

Flyer: Die Gestaltung und den Druck für das Veranstaltungsprogramms finanzierte das Familienzentrum.

Teilnehmerbeitrag: 2 Euro pro Abend

Qualifikation der Referentin: Hauswirtschafterin/-meisterin

Referentenhonorar: Das Familienzentrum übernahm das Honorar.

Fazit

Ein Familienzentrum kann seine Zielgruppe umso besser erreichen, je basisorientierter die Planung verläuft. Empfehlenswert ist es deshalb, neben dem Erzieherteam auch die Mitglieder des Elternrats und engagierte Freiwillige aus der Gemeinde für die Mitarbeit zu gewinnen. Nach dem Erfolg der Kursreihe entwickelt das Ki-IsS Familienzentrum weitere Angebote im Bereich der Elternbildung zum Thema Ernährung und Hauswirtschaft.



3.11 Familie und Steuern

Teilnehmende
Dauer
Ort

25 Personen
2 Stunden
Familienzentrum
Brilon

Ziele Das Familienzentrum Brilon besteht aus einem Verbund von drei Kindertagesstätten. Es liegt im idyllischen Hochsauerland, was jedoch auch bedeutet, dass Möglichkeiten zur Information oder Beratung junger Familien oftmals nicht einfach zugänglich sind. Für den Bereich Finanzkompetenz entwickelte das Familienzentrum daher einen Informationsabend zum Thema Steuerrecht. Junge Familien sollen ganz konkret Handlungsspielräume aufgezeigt bekommen und Chancen für Steuereinsparungen entdecken.

Konzept und Durchführung Um möglichst viele Familien ansprechen zu können, suchte die Leitung der Einrichtung einen zentral gelegenen Raum in Brilon, der auch die technischen Anforderungen erfüllte. Zwei Fachleute aus dem Elternkreis erklärten sich bereit, die Veranstaltung durchzuführen. In einem Vorgespräch wurden die inhaltlichen Schwerpunkte besprochen.

Nach einer kurzen Einführung in die Steuerpolitik erarbeiten die Teilnehmenden am Informationsabend gemeinsam das Thema anhand konkreter Fallbeispiele. Dabei stellen die Fachleute u. a. verschiedene Steuervergünstigungen bei Familienzuwachs vor. Zur Veranschaulichung dienen aktuelle Steuerbescheide.

Beobachtungen Der Steuerdschungel erscheint von außen betrachtet oft ziemlich undurchlässig. Viele Eltern trauen sich jedoch nicht, beim Thema Steuern und Finanzen Beratung oder Hilfe zu suchen. Und an wen kann man sich bei Fragen oder Problemen überhaupt wenden?

Im Verlauf des Abends verloren viele Eltern ihre Scheu und stellten interessierte Fragen. Das lag sicherlich auch an der praxisnahen Darstellung einer im Elternkreis bekannten Referentin. Am Ende sind für die Teilnehmenden Abläufe im Finanzamt transparenter und Behördengänge viel eher vorstellbar geworden.

Insgesamt ist zu beobachten, dass die Eltern des Familienzentrums durch die nun seit anderthalb Jahren andauernde Projektphase dem Thema Umgang mit Geld offener gegenüber stehen. Veranstaltungen im Bereich Finanzkompetenz werden besser angenommen.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Leitung des Familienzentrums warb die Referenten an, kümmerte sich um einen geeigneten Raum und formulierte und verteilte Einladungen an alle Eltern.
- Zwei Eltern, in der Finanzbehörde beziehungsweise an der Fachhochschule für Finanzen tätig, führten die Veranstaltung durch.

Öffentlichkeitsarbeit Der Termin für den Informationsabend wurde in der lokalen Presse veröffentlicht. Wichtig ist und bleibt aber vor allem die persönliche Ansprache der Eltern.

Ressourcen Veranstaltungsraum: Es konnte ein Raum im Pfarrhaus genutzt werden.

Referentenhonorare: Die Referenten verzichteten auf eine Bezahlung und erhielten stattdessen eine kleine Aufmerksamkeit.



Fazit An diesem Abend konnte nur ein grober Einstieg in das Thema Familie und Steuern stattfinden. Die Rückmeldung der Eltern zeigte aber, dass bei vielen das Interesse geweckt wurde, einzelne Aspekte noch zu vertiefen. Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, sollten die Organisierenden bei Ankündigungen in der Presse stärker darauf achten, dass die praxisnahe Ausrichtung des Angebots deutlich herausgestellt wird, um allen Interessierten einen niederschweligen Zugang zu ermöglichen. Auf jeden Fall hat die Resonanz der Teilnehmenden das Team des Familienzentrums ermutigt, diese Veranstaltung zu wiederholen und weiter auszubauen.



3.12

Ein Kochkurs mit den Landfrauen

Teilnehmende
Dauer
Ort

10 Personen
3 Abende à 3 Stunden
Familienzentrum
Mosaik, Lübbecke

Ziele Wie ist es möglich, im Familienhaushalt die Ausgaben erstens zu erkennen und zweitens bewusster zu steuern? Das Familienzentrum Mosaik entwickelte gemeinsam mit dem Landfrauenverband einen dreiteiligen Koch- und Haushaltskurs. Die Familien sollen einen informativen Überblick über gesunde Ernährung und vorausschauendes Einkaufen erhalten.

Konzept und Durchführung

Der Landfrauenverband bietet dieses Programm in der eigenen FaBiAn Lehrküche in Lübbecke an. Der Kurs umfasst einen theoretischen und einen praktischen Teil. Nützliches Haushaltswissen verbindet sich so mit einem gemeinsamen Kocherlebnis.

1. Abend

Theorie: Einführung mit Hilfe eines Fragebogens und anschließender Diskussion.
Was ist die Ernährungspyramide?

Praxis: Das Frühstück – ein Wohlfühlstart in den Tag. Wie werden Brot, Brötchen, Aufstriche, Getränke, Obst und Gemüse kindgerecht zubereitet?

2. Abend

Theorie: Alles rund ums Einkaufen: Welche Vorteile haben Speiseplan und Einkaufszettel? Und wie erstellt man sie am besten?

Praxis: Das Mittagessen – eine leckere Hauptmahlzeit. Schmackhaftes aus dem Backofen, Pfannengerichte, Salate, Nachtisch, Kuchen und selbst gemachte Suppen.

3. Abend

Theorie: Wie kann ich ohne großen Aufwand meine Ausgaben festhalten? Ein Preisvergleich von selbst gekochten Gerichten und gekauften Fertigprodukten.

Praxis: Weitere Rezepte und Ideen für ein Mittagessen

Für den praktischen Part finden sich pro Treffen jeweils zwei Teilnehmende, die zusammen nach den besprochenen Rezepten kochen. Im Anschluss versammelt sich die gesamte Gruppe zum Essen. Die Rezepte, jeweils mit einer Angabe der berechneten Kosten versehen, werden an alle verteilt.

Beobach- tungen

In der Region ist es für Familienzentren nicht einfach, geeignete Kooperationspartner für gemeinsame Projekten zur finanziellen oder ökonomischen Allgemeinbildung zu finden. Umso erfreulicher darum, dass in Lübbecke dieser Weg zusammen mit dem Landfrauenverband erprobt werden konnte.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Das Kompetenzteam des Familienzentrums Mosaik → (siehe dazu »Praxisbeispiel«: 2.3 Kompetenzteam GELD, S. 58) stellte den Kontakt zu den Landfrauen her.
- Die Leitungen der Einrichtungen legten in einem Vorgespräch gemeinsam mit den Hauswirtschafterinnen die Inhalte und Schwerpunkte des Kurses fest.
- Die Referentinnen, drei ausgebildete und erfahrene Hauswirtschafterinnen, leiteten die Kursabende.



- >> Beim Kurs wurde mit viel Spaß geschnippelt und gekocht – und auch geschüttelt: Denn die Eltern stellten aus Schlagsahne selbst Schüttelbutter her. Das Beste kam zum Schluss: Alle freuten sich auf das gemeinsame Essen mit einem regen Austausch über Rezepte.

Öffentlichkeitsarbeit Das halbjährlich erscheinende Programmheft des Familienzentrums kündigte das Angebot bereits langfristig an. Als der Termin näher rückte, berichtete die lokale Presse. Und die Mundpropaganda in der Kindertagesstätte tat ein Übriges:

»Das ist gut, meld Dich da noch an...«

Ressourcen	Das Referentenhonorar wurde aus dem Budget des Familienzentrums bezahlt.
	Lebensmittel: Die Kosten wurden ebenfalls mit den Mitteln des Familienzentrums gedeckt.
	Teilnehmerbeitrag: 2 Euro pro Abend

Fazit Der Kurs war ein voller Erfolg! Eltern berichteten später, dass so manches Rezept in den Kochalltag der Familien eingeflossen und dort noch kreativ weiterentwickelt worden sei. Viele Eltern haben auch angeregt, eine große Abschlussveranstaltung zu den Kochkursen im Familienzentrum anzubieten.



3.13

Einnahmen und Ausgaben managen

Teilnehmende
Dauer
Ort

18 Personen
1,5 Stunden
Kindertagesstätte
Himmelszelt, Essen

Ziele Viele Eltern der Kindertagesstätte verfügen nur über ein geringes Einkommen. Kann ein Haushaltsbuch helfen, die eigenen Einnahmen und Ausgaben kompetenter zu managen? Das Mitarbeiterteam des Familienzentrums möchte die Eltern neugierig machen, für sich eine Antwort auf diese Frage zu finden und organisierte einen Informationsnachmittag zum Thema.

Konzept und Durchführung

Angeregt durch die Arbeit im Projekt »Offen gesprochen über Geld« überlegte sich das Mitarbeiterteam der KiTa, wie man den Eltern Informationen von fachlicher Seite vermitteln könnte. Der neutrale Vertragsservice Geld und Haushalt der Sparkassen-Finanzgruppe bietet eine Veranstaltung mit dem Titel »Fit in Finanzen. Budgetplanung leicht gemacht« an. Per E-Mail wurde Kontakt mit der Referentin aufgenommen und ein Termin vereinbart.

Der Infonachmittag fand im Anschluss an die Kindergartenzeit statt, die KiTa bot eine parallele Kinderbetreuung an.

Die Veranstaltung umfasst folgende Programmpunkte:

- Den finanziellen Überblick verschaffen
- Einsparpotenziale erkennen
- Kurz- und langfristige Sparmöglichkeiten entwickeln
- Engpässe und Schuldensituationen meistern

Sehr anschaulich geht die Referentin die einzelnen Haushaltsbereiche durch, beginnt mit den täglichen Ausgaben einer Familie und weist auf Einsparmöglichkeiten hin. Sie zeigt anhand vieler Alltagsbeispiele, wie sich Kosten senken lassen und Familien sich durch Vorausplanung einen Überblick über die Finanzen schaffen können.

Beobachtungen

Obwohl das Thema Haushaltsbuch sich zunächst sehr trocken anhört, stieß der Infonachmittag auf großes Interesse – 18 Mütter und Väter nahmen teil. Und von Anfang an wurde lebhaft diskutiert. Bei dem abwechslungsreichen Programm konnten sich alle beteiligen, ob beim Einkaufen, Stromsparen oder bei den Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Budgets. Drei Eltern erzählten, dass sie bereits seit längerem ein Haushaltsbuch führen und berichteten von ihren Erfahrungen.

Am Ende nahmen alle die bereitgelegten Haushaltsbücher mit und keiner bemerkte, dass die vorgesehene Zeit bereits überschritten war.

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Das Mitarbeiterteam des Familienzentrums hatte die Idee und wählte das passende Angebot aus.
- Die Leitung organisierte eine Honorarkraft für die Kinderbetreuung.
- Eine Referentin des Beratungsdienstes Geld und Haushalt führte die Veranstaltung durch.

Öffentlichkeitsarbeit Die Veranstaltung wurde bereits frühzeitig in der lokalen Presse angekündigt. Auch im Gemeindebrief und auf der lokalen Webseite wies das Familienzentrum auf das Angebot hin. Am allerwichtigsten war jedoch die persönliche Ansprache der Eltern durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ressourcen

Raum: Es wurde die Turnhalle der Kindertagesstätte genutzt.

Overheadprojektor

Referentenhonorar: Der Beratungsdienst Geld und Haushalt trägt die Honorarkosten.

Kinderbetreuung: Honorar für eine externe Fachkraft



Fazit Die Teilnehmenden haben das Angebot gut angenommen. Allerdings kamen nur Eltern der Einrichtung zur Veranstaltung, die Ansprache von Familien aus dem Stadtteil erweist sich noch als schwierig. Die KiTa wird in Absprache mit dem Elternrat sicher weitere Informationsveranstaltungen aus diesem Themenkatalog anbieten.



3.14

Das neue Unterhaltsrecht

Teilnehmende
Dauer
Ort

8 Personen
2,5 Stunden
Familienzentrum
KiTa Rennufer, Marsberg

Ziele Immer mehr Eltern leben alleinerziehend. Diese Tendenz beobachten auch die Mitarbeiterinnen im Familienzentrum Marsberg. Meistens sind es die Mütter, die quer durch alle sozialen Schichten mit dieser Situation »zu Recht« kommen müssen. Doch auch Väter übernehmen vermehrt bei einer Trennung die Fürsorge für die gemeinsamen Kinder. Umso wichtiger ist es, über die rechtliche Situation alleinerziehender Eltern zu informieren.

Bei einem Informationsabend sollen Mütter und Väter zum einen erfahren, welche Rechte und Pflichten mit dem neuen Unterhaltsrecht verbunden sind. Und zum anderen erkennen, welche finanziellen Ressourcen es gibt, um den existenziellen Druck zu mindern, der oftmals auf Alleinerziehenden lastet.

Konzept und Durchführung

Als Referentin für das Thema Unterhaltsrecht konnte das Familienzentrum eine ehemalige Mutter der Kindertagesstätte gewinnen, die als Rechtsanwältin im Bereich Familienrecht arbeitet.

Der Informationsabend beginnt mit einer Einführung in das Familienrecht. Die Eltern erhalten Hintergrundwissen über Rechte und Pflichten, die mit dem neuen Unterhaltsrecht auf Erziehungsberechtigte zukommen.

Anschließend klärt die Referentin mit den Teilnehmenden, welche Ansprüche alleinerziehende Eltern bei öffentlichen Einrichtungen wie der Bundesagentur für Arbeit oder dem Sozialamt geltend machen können. Aber auch die Unterhaltsansprüche gegenüber dem jeweils anderen Elternteil werden besprochen. Dabei arbeitet die Referentin mit konkreten Fallbeispielen und bezieht die Fragen der anwesenden Eltern mit ein.

Ein wichtiges Thema, gerade für Eltern, die sich erst mit dem Gedanken einer Trennung auseinandersetzen, ist die Handhabung des gemeinsamen Besitzes, das in der Beziehung erworben wurde. Diese Vermögensverhältnisse regelt der Zugewinnausgleich. Auch zu diesem Punkt gibt die Referentin den Teilnehmenden hilfreiche Informationen an die Hand.

Beobachtungen

Zum Leistungskatalog eines Familienzentrums gehören auch Bildungsangebote für Familien, die keine Kinder in der Einrichtung haben. Die Aufgabe, hier geeignete Angebote zu entwickeln, stellt eine besondere Herausforderung dar.

>>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Einrichtungsleitung plante und organisierte den Informationsabend.
- Die Referentin führte die Veranstaltung durch.

- >> Mit dem Thema Familienrecht hat das Familienzentrum Marsberg eine gute Möglichkeit gefunden, eine Veranstaltung anzubieten, die über die eigene Elternschaft hinaus angenommen wird. Die Leitung der Einrichtung schließt mit dieser Veranstaltung eine Lücke, da es für Interessierte im ländlichen Raum kaum Möglichkeiten gibt, sich unabhängig über ein solch aktuelles Thema zu informieren. Zum Veranstaltungsabend kamen mehr Eltern und Interessierte von außerhalb als aus der Einrichtung.

**Öffentlich-
keitsarbeit**

Das Familienzentrum startete keine besondere Werbeaktion für den Infoabend. Lediglich die lokale Presse veröffentlichte einen Veranstaltungshinweis. Umso erstaunlicher, dass acht Besucherinnen und Besucher den Weg in die Einrichtung gefunden haben – Zufall oder einfach das richtige Thema zum richtigen Zeitpunkt?



Fazit Der Alltag ist eine große Herausforderung für Alleinerziehende. Das bemerken immer mehr Mütter und Väter, denn die Zahl der Ein-Elternteil-Haushalte steigt. Und damit steigt auch der Bedarf an Information und Unterstützung. Die Resonanz auf die Veranstaltung zeigt, dass sich die Einrichtung mit dem neuen Familienrecht einem wichtigen Thema angenommen hat und sich mit diesem Angebot am Puls der Zeit befindet.



3.15 Erben und Vererben

Teilnehmende
Dauer
Ort

24 Personen
einmalig 1,5 Stunden
Familienzentrum ARCHE
Oberbauerschaft, Hüllhorst

Ziele Das Thema Erben und Vererben ist eines der zentralen Tabuthemen in Familien. Auf diesem sensiblen Gebiet wird das titelgebende Anliegen des Projekts »Offen gesprochen über Geld« ein besonders drängendes. Wie bei kaum einem anderen Thema ist hier jede Altersgruppe angesprochen, es verbindet die Eltern der Einrichtung, deren Eltern und Großeltern.

Eine Informationsveranstaltung der Arche soll die Familien anregen, sich dem Thema Erben und Vererben zu stellen, weiter im Gespräch zu bleiben und damit auch möglichen späteren Konflikten zuvorzukommen.



Konzept und Durchführung

In den letzten Jahren hat sich eine enge Zusammenarbeit des Familienzentrums mit dem Hüllhorster Bündnis für Familien und der Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinde entwickelt. In regelmäßigen Treffen plant man gemeinsam Aktionen und Veranstaltungen.

Beim Seminar Erben und Vererben entschied sich das Organisationsteam, den Beratungsdienst Geld und Haushalt der Sparkassen-Finanzgruppe anzusprechen, da dieser zum Thema wirtschaftliche und finanzielle Kompetenzen viele kostenlose Vortragsangebote im Programm führt, die neutral und nichtkommerziell ausgerichtet sind. Rahmenbedingungen und Inhalte des Abends ließen sich problemlos telefonisch mit der Referentin besprechen. >>

Mitwirkende und ihre Aufgaben

- Die Referentin ist Juristin, Dipl. Oeconomин und Hauswirtschaftsmeisterin und arbeitet als freie Mitarbeiterin für den Beratungsdienst Geld und Haushalt.
- Der Arbeitskreis Generationen des Bündnisses für Familien, die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde und die Leitung des Familienzentrums organisierten die Veranstaltung.

>> Nach einer allgemeinen Einführung in die Themen gesetzliche Erbfolge, Erbverträge und Testament informiert die Referentin in ihrem Vortrag zu folgenden Fragen:

- Wie sieht ein letzter Wille aus?
- Was erhält der Staat als Erbschaftsteuer?
- Schenken statt vererben: wie oft, wie viel, an wen?

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, auf spezielle Einzelfragen der Anwesenden einzugehen.

Beobachtungen

Einen Vortragsabend zum Thema Erben und Vererben in einer Kindertagesstätte zu veranstalten, ist schon etwas ungewöhnlich. Aber mit diesem Angebot ist es dem Familienzentrum gelungen, Menschen im ländlichen Raum generationsübergreifend anzusprechen und gleichzeitig den Blick beim Thema Umgang mit Geld auf langfristige Planung zu lenken.

Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse und lockte viele Besucherinnen und Besucher – von Mitte 30 bis ins Seniorenalter – ins Familienzentrum. Die Referentin verstand es mit beeindruckendem Hintergrundwissen, aber auch mit ihrer humorvollen Art, das Thema informativ und anschaulich zu gestalten.

Die Vorbereitung der Veranstaltung erfordert einen hohen zeitlichen Einsatz der Einrichtungsleitung. Es lohnt sich aber: Mit solchen Angeboten präsentiert sich das Familienzentrum als Ort der Information und des Gesprächs über ganz unterschiedliche Themenbereiche, die Familien betreffen.

Öffentlichkeitsarbeit

Damit nicht nur die Eltern der Einrichtung über aktuelle Angebote informiert sind, braucht es eine Öffentlichkeitsarbeit, die auch zu den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde durchdringt.

Für den Vortrag Erben und Vererben entwickelte die Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde einen Flyer, der von der Stadt gedruckt und verteilt wurde. Im Internet berichtete eine lokale Online-Zeitung über den Vortrag und auch die örtliche Werbezeitung brachte einen Veranstaltungshinweis.

Ressourcen

Referentenhonorar: Das Honorar übernahm der Beratungsdienst Geld und Haushalt.

Flyer: Die Kosten für den Druck wurden von der Stadt getragen.

Raum: Für die Veranstaltung wurde die Turnhalle mit Stuhlreihen ausgerüstet.




Fazit

Der Vortragsabend macht deutlich, welche neuen Chancen in der Idee des Familienzentrums schlummern können. Das Prinzip, generationsübergreifend zu denken und zu arbeiten und dabei mit Partnern vor Ort zu kooperieren, hat sich als viel versprechender Ansatz erwiesen. Und es wird weiter gehen: zum Beispiel mit einem Training für Großeltern.

Arbeitshilfen & Checklisten

Arbeitshilfen & Checklisten

106 – 148

	1. Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld Handlungsbereich 1	108 – 117
	2. Familien im Alltag begleiten und unterstützen Handlungsbereich 2	118 – 130
	3. Sozialraumorientierte Bildung und Beratung Handlungsbereich 3	131 – 133
	4. Zusatzmaterialien	134 – 148



1.

Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld

Handlungsbereich 1

1.1

Taschengeld – ein Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher

Fragen zum Taschengeld beschäftigen Eltern unabhängig vom Alter der Kinder intensiv. Dabei erhoffen sie sich Unterstützung und Hilfe auch von Erzieherinnen und Erziehern. Die folgenden Ausführungen bieten Anregungen und einen inhaltlichen Leitfaden¹ für Elterngespräche zum Thema Taschengeld.

Eltern erwarten bei diesem Thema Antworten und wünschen sich klare Vorgaben, wie die richtige Taschengeldzahlung erfolgen sollte. Allerdings wird Familie heute in vielfältigen Formen gelebt, so dass ein breites Spektrum an Ansichten zur Taschengeldfrage besteht. Daher müssen sich Eltern zunächst selbst folgende Fragen beantworten:

Welche Rolle spielt Geld in Ihrer Familie und in Ihrem Leben?

Welchen Umgang mit Geld wünschen sich die Eltern für ihr Kind?

Mit welchem Ziel/aus welchem Grund wollen die Eltern den Kindern Taschengeld zahlen?

Wenn es Ihnen als Erzieherin und Erzieher gelingt, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und sie auf ihrer Suche nach dem optimalen Weg der Taschengeldzahlung zu begleiten, haben Sie viel erreicht.

Wegweiser für Taschengeldzahlungen

Das letzte Jahr in der KiTa bzw. der Schulbeginn ist genau der richtige Zeitpunkt, um mit Taschengeldzahlungen zu beginnen, damit Kinder sich eines Tages selbstbestimmt, selbstbewusst und aktiv um ihr Geld kümmern können. Lenken Sie als Erzieherin und Erzieher die Aufmerksamkeit der Eltern auf die Vorstellung, dass das »Kind«, wenn es aus dem Haus geht, alles allein regeln muss, z.B. ein eigenes Konto führen, Nutzen und Risiken von Kreditgeschäften und die Verbindlichkeit eines Vertragsabschlusses kennen. Dann können die Eltern erkennen, dass sie zum Glück bis dahin noch genügend Zeit haben, um ihr Kind darauf vorzubereiten.

Der Leitfaden »Taschengeld« ist für Eltern eine Möglichkeit, Kindern altersgerecht, orientiert am individuellen Entwicklungsstand und der familiären Situation, stufenweise den Umgang mit Geld zu vermitteln.

» Stufe 1«

Die erste Stufe ist eine regelmäßige und pünktliche Taschengeldzahlung zur vollen Verfügbarkeit des Kindes.

Das erste Taschengeld sollten die Kinder kurz vor der Schule bzw. mit Schulbeginn bekommen. In dieser Phase wird das Geld möglichst wöchentlich und in kleinen Münzen gezahlt. In den Augen vieler Kinder ist eine 1 Euro Münze weniger als fünf 20 Cent Münzen. Die fünf Münzen lassen sich auch besser einteilen. Erklären Sie den Eltern, dass sie mit dem Kind absprechen, was es mit dem Geld machen kann. Stehen beispielsweise in einer Familie ständig Süßigkeiten für alle zur Verfügung oder kaufen die Eltern alles für das Kind, entsteht die Frage, wofür benötigt das Kind Taschengeld? Manche Eltern zahlen

>>

¹ Auf Gesprächstechniken und Kommunikationsregeln kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

- >> Taschengeld und halten den Kindern zugleich das Sparschwein zum »Füttern« hin. So kann der Umgang mit Geld nicht erlernt werden. Der Vergleich mit den eigenen Lernerfahrungen der Eltern ist ebenso wenig hilfreich wie der Vergleich mit Taschengeldzahlungen in anderen Familien. Ermuntern Sie die Eltern, mit den Kindern zwar über das Ausgeben des Geldes zu sprechen, aber nicht die gekauften Dinge zu bewerten. Wichtig ist es für die Eltern, standhaft zu bleiben und nicht, wenn das Taschengeld »alle« ist, Nachzahlungen zu leisten. Das gilt grundsätzlich für jede Taschengeldzahlung – und dennoch sollte jedes Prinzip unter besonderen Umständen Ausnahmen zulassen.

Lernziel Kinder	Taschengeld ist frei verfügbar, begrenzt und muss eingeteilt werden.
-----------------	--

» Stufe 2« Die zweite Stufe ist die regelmäßige Zahlung mit größerem Zeitabstand.

Mit zunehmenden Alter und der wachsenden Fähigkeit des Kindes, sein Taschengeld über einen längeren Zeitraum einzuteilen, erfolgen die Zahlungen erst alle zwei Wochen und dann alle vier Wochen. Stellt sich heraus, dass das Kind mit den größeren Zeiträumen nicht zurechtkommt, werden die Abstände wieder verkürzt. Für die Eltern ist es wichtig, mit dem Kind im Gespräch zu bleiben. Für größere Anschaffungen benötigt das Kind »Sparmodelle« und Hilfe durch die Eltern. Ein Sparmodell kann bedeuten, dass Eltern einen Teil der erforderlichen Geldsumme unter bestimmten Umständen übernehmen. Sparziele müssen über einen angemessenen Zeitraum realisierbar sein, sonst verlieren die Kinder die Freude daran. Gespart werden sollte immer nur ein Teil des Taschengeldes, sonst kann das Kind keine Erfahrungen im Umgang mit Geld machen und ist bald frustriert.

Lernziel Kinder	Taschengeld einteilen und sparen, Sparmodelle können Wünsche erfüllen.
-----------------	--

» Stufe 3« In der dritten Stufe erfolgen Absprachen über die Verwendung von Teilen des Taschengeldes für einen bestimmten Bereich.

Das Kind bekommt nun alle vier Wochen Taschengeld und kann es gut im eigenen Interesse einteilen und verwalten. Dann können die Eltern den nächsten Schritt gehen und mit dem Kind absprechen, dass die Summe des Taschengeldes erhöht, für diesen erhöhten Betrag aber zugleich Verantwortung für einen Ausgabenbereich übernommen wird. Das kann z.B. das Futter für das Haustier sein oder Schulmaterial. Wichtig ist, dass die geplante Summe realistisch ist und bei gutem Wirtschaften zu mehr frei verfügbarem Taschengeld führt. Zu dieser Zeit sollten Eltern prüfen, ob für die Kinder ein eigenes Konto eingerichtet wird und wie sie lernen können, mit diesem umzugehen.

Lernziel Kinder/ Jugendliche	Die eigenen Interessen können über eine Taschengeldverwendung besser realisiert werden. Verträge sind einzuhalten.
---------------------------------	--

» Stufe 4« Die vierte Stufe ist der schrittweise Übergang zum Wirtschaftsgeld.

Das bedeutet, der frei verfügbare Anteil des Taschengeldes bleibt erhalten, wird aber in das Wirtschaftsgeld integriert, mit dem die Jugendlichen einen erheblichen Teil ihrer Bedürfnisse und Wünsche realisieren. Zu diesem Zeitpunkt können die Jugendlichen mit einem eigenen Konto umgehen und besitzen auch ein Sparkonto. Über das Wirtschaftsgeld realisieren die Jugendlichen einen erheblichen Teil ihrer notwendigen Ausgaben, z.B. Fahrkosten, Bekleidung, Freizeitgestaltung usw. In dieser Phase haben die Eltern immer noch die Möglichkeit, gegebenenfalls einzugreifen, falls die Jugendlichen nicht zurechtkommen – insofern ist es eine finanzielle Selbständigkeit auf Probe. Eine Variante ist es,

>>

- >> den Jugendlichen das Kindergeld zur Verfügung zu stellen und sie damit wirtschaften zu lassen. Dieses Vorgehen erfordert Vertrauen und immer wieder ein Gespräch über den Umgang mit Geld, ohne die Jugendlichen zu beeinflussen.

Lernziel	Alle erforderlichen Fähigkeiten für alltägliche Finanzgeschäfte
Jugendliche	(einschließlich Kontoführung) beherrschen die Jugendlichen. Die Balance zwischen Einnahmen und Ausgaben ist den Jugendlichen bewusst und sie gehen entsprechend mit ihrem Geld um.

Höhe des Taschengeldes

Sie werden unterschiedlichste Empfehlungen zur Höhe des Taschengeldes je nach dem Alter des Kindes finden. Sicher können Sie diese Empfehlungen an Eltern weitergeben, dabei ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass es sich um Orientierungswerte handelt.² Allgemeine Richtwerte können in keiner Weise die konkrete Situation von Familien widerspiegeln, deshalb empfehlen wir eine Festlegung der Höhe des Taschengeldes individuell nach:

- Familiengröße
- Anzahl der Kinder
- Entwicklungsstand des Kindes
- Einkommensverhältnissen
- konkreten Lebensumständen
- Wohnort

Das bedeutet aber auch, dass bei sinkendem Familieneinkommen das Taschengeld reduziert werden darf und sogar muss.

Eltern haben sehr unterschiedliche Erfahrungen und Ansichten, insofern können Sie als Erzieherinnen und Erzieher ihnen als Gesprächspartner beim Abwägen der Vor- und Nachteile zur Seite stehen. Zum Beispiel, wenn Taschengeld

- primär leistungsorientiert gezahlt wird
- als Belohnungs- und Strafsystem genutzt wird
- nachgezahlt wird, weil es schon ausgegeben ist
- bei der Verwendung bewertet wird
- nur für Arbeitsleistung gewährt wird.

Das Wichtigste ist, mit Kindern und Jugendlichen über Geld zu sprechen und ihnen dabei ausreichend Zeit zum Ausprobieren in einem geschützten Rahmen und entsprechende Begleitung zu bieten.

Autorin: Dr. Bettina Sobkowiak, eibe e. V., Rostock

² Zum Beispiel die Richtwerte des Deutschen Giro- und Sparkassenverbandes.

1.2 Leitfaden für einen Elternabend zur konsumbewussten Erziehung

Ziele	Eltern reflektieren ihre Erfahrungen und ihre Erziehungsziele.
Zielgruppe	Einrichtungsleitung oder mit dem Thema vertrautes Mitglied des Teams, Kooperationspartner, die einen Elternabend vorbereiten.
Hintergrund	Der Leitfaden basiert auf dem Konzept des Caritas-Zentrums München »Süßes Leben – überquellende Kinderzimmer«. ¹ Er beschreibt eine mögliche Übertragung auf andere Standorte und die Durchführung in eigener Regie. ²

Ablauf und Dauer des Elternabends

1. Kurzvortrag unter den Aspekten:

Dauer 15 Minuten

- Was bedeutet Konsum in unserer Gesellschaft?
- Wie wird Konsum in der Familie erlebt?
- Wie sieht der Kinderalltag heute aus?

2. Gruppenarbeit zu den Fragen:

Dauer 30 Minuten

- Wie habe ich Konsum in meiner Kindheit erlebt?
- Prägen diese Erfahrungen mein Verhalten heute?
- Sind Kinder zufriedener, wenn sie alles bekommen?
- Welche Werte sind in unserer Familie wichtig?

Zusammenfassen der Gruppenergebnisse auf Flipchart-Bögen oder Moderationskarten.

3. Plenum:

Dauer 30 Minuten

Vorstellen der Ergebnisse:

- Was wird festgestellt?
- Welche Erkenntnisse oder Rückschlüsse können gewonnen werden?
- Welche Erziehungsziele erfolgen daraus?
- Können die geltenden Werte in der Familie umgesetzt werden?

Anschließende Diskussion anhand folgender Stichpunkte:

- Wenn Großeltern zu viel schenken, was steckt dahinter, wie gehen wir damit um?
- Wie viel sollen Kinder am Geburtstag anderer Kinder schenken und soll es Gegengeschenke geben?
- Nein sagen können und Grenzen setzen, wenn Kinder immer alles haben wollen.
- Gute Erziehung hängt nicht von materiellen Gütern ab, sondern vom Umgang damit.

4. Abschlussrunde:

Dauer 15 Minuten

- Zusammenfassen der wichtigsten Erkenntnisse des Abends.
- Stimmungsabfrage und Rückmeldung der Teilnehmenden.

¹ Kurzbeschreibung des Konzeptes bei Cashless München <www.cashless-muenchen.de> Rubrik Eltern > Kindergarten.
Kontakt: Helga.gabler@caritasmuenchen.de

² Leitfaden von Birgit Bürkin, KOMPASS GELD Netzwerk Schuldenprävention Main-Taunus-Ost.

1.3 Buchtipps

Im Vorschulalter sammeln Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit Zahlen, Geld und Konsum. Hieraus ergeben sich im Alltag einer Kindertagesstätte viele Anknüpfungspunkte. Um Sie dabei zu unterstützen, geeignete Materialien zum Thema Umgang mit Geld zu finden, haben wir eine Literaturliste zusammen gestellt. Diese Idee basiert auf Erfahrungen des Mitarbeiterteams im Familienzentrum GROß & klein in Castrop-Rauxel.

Vorschulkinder

Bausteine Kindergarten »Dschungel/Unser Geld«



Mit den Arbeitsmaterialien zu »Unser Geld« können Erzieherinnen und Erzieher Kindern einen kleinen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge geben. So kann auch im Vorschulalter mit spielerischen Ansätzen der Umgang mit Geld eingeübt werden.

Bergmoser + Höller Verlag AG
lieferbar, Heft Nr. 04/2006, Artikel-Nr.: 61-0604,
20,00 € zzgl. Versandpauschale

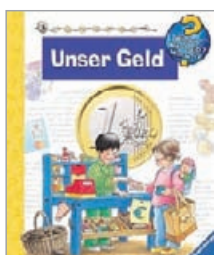
Duden Vorschule – Jetzt lerne ich alles über das Geld



Anhand kleiner Aufgaben lernen Kinder mit Euro & Cent umzugehen, Bezahlen als Tauschvorgang zu begreifen u. v. m. Dabei werden sie auf die Anforderungen der ersten Klasse vorbereitet.

U. Holzwarth-Raether/U. Müller-Wolfangel,
Bibliographisches Institut Mannheim
lieferbar, ISBN 978-3-411- 06080-1,
4,95 €

Wieso? Weshalb? Warum? Unser Geld



Ein Sachbuch über die Welt der Zahlungsmittel, u. a. mit Antworten auf die Fragen »Warum gibt es Geld aus Papier? Wie werden Münzen gemacht? Warum gibt es den Euro? Wozu brauchen wir Geld?«

Ravensburger Buchverlag
lieferbar, ISBN 978- 3-473- 33264-9,
12,95 €

Das Zahlenspiele-Buch



Spielerische und musikalische Auseinandersetzung mit Zahlen von 1 bis 12.

A. Erkert, Ökotoxia Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-86702-054-1,
16,90 €

Moneten, Kohle, Kies und Schotter



Informationen, Geschichten und Aktionsvorschläge aus dem Buch lassen die ökonomische Welt für Kinder fassbar werden. Daneben sind Anregungen zu finden, wie sie sich mit ihrer Rolle als Konsumenten kritisch auseinanderzusetzen lernen.

M. Schultze/A. Müller/U. Wacker, Ökotoxia Verlag
nur gebraucht zu erhalten, ISBN 978-3-931902-99-5

Geld – Spezial (Sachgeschichten aus der Sendung mit der Maus)



Auf dieser 30-minütigen DVD dreht sich alles ums Geld: von der Herstellung, dem Tauschhandel, dem Geld als Zahlungsmittel bis hin zum Wert des Geldes.

zu beziehen über
www.bibliothek-der-sachgeschichten.de
14,90 € zzgl. Versandpauschale

Tao



Der kleine Rabe Tao findet eines Tages ein großes, glitzerndes Goldstück. Weil er es nun immer bewachen muss, verliert er alles, was eigentlich viel wichtiger ist als Gold und Geld. Gerade noch rechtzeitig hilft ihm ein kleiner Käfer ...

Schwenk-Anger, Uccello Verlag
nur gebraucht zu erhalten,
ISBN 978-3-9800504-2-4

Was ist los mit Marie?



Mit viel Mühe hat Marie versucht, zu verbergen, dass ihre Eltern arm sind. Am Spielzeugtag im Kindergarten eskaliert die Situation, als Tom Marie fragt, warum sie eigentlich so anders ist als die anderen. Das Buchprojekt der Caritas Köln führt Familien, Erzieherinnen und Erzieher an das Thema Armut heran.

S. Gemmel, Edition Zweihorn
lieferbar, ISBN 978-3-935265-17-1
9,90 €

Mein erstes Bilderwissen. Komm, wir gehen einkaufen



Sarah und Emil gehen mit ihren Eltern in die Stadt einkaufen. Dabei gibt es Vieles zu entdecken! Überall sind die Leserinnen und Leser mit dabei und können kleine Fenster öffnen. Zudem enthält das Buch Spielgeld, einen Geldbeutel und eine Kasse, so dass die Kinder die Einkäufe selber mitmachen können und dabei lernen, das Geld zu verwenden.

W. Schleicher, Arena Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-401-08543-2

Mischa sammelt Weihnachtswünsche – Eine Adventsgeschichte

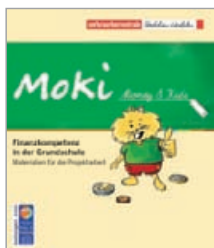


Mischa, der kleine Bär, hat die Post verpasst und muss seinen Wunschzettel selbst zum Christkind bringen. Auf seinem Weg sammelt er weitere Wünsche von denjenigen, die er trifft.

I. Uebe, Arena Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-401-05303-5
10,50 €

Grundschulkinder

Money & Kids. Finanzkompetenz in der Grundschule. Materialien für die Projektarbeit



Materialien, die spielerisch in mehreren aufeinander aufbauenden Modulen den Grundschulkindern in der Nachmittagsbetreuung einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld vermitteln.

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen
zu beziehen über www.vz-nrw.de/moki
19,90 € (mit CD-Rom) zzgl. 4,50 € Versandkosten

Geld – Was ist was? Band 78



Eine spannende Geschichte unseres Geldes, von Naturalgeldern wie der Kauri-Schnecke über das Aufkommen der Münzprägung in der Antike bis zur Kreditkarte.

Tessloff-Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-7886-0418-9
9,95 €

Der Vampir-Effekt



An praktischen Beispielen wird gezeigt, wie Werbung wirkt und wie sie Kinder beeinflussen will. Der Vampir, der durch das Buch begleitet, beschreibt die Tricks, mit deren Hilfe Kinder zu Konsumenten erzogen werden sollen und wie Eltern das Geld aus der Tasche gezogen wird.

F. Koschembar, Westend Verlag
nur gebraucht zu erhalten,
ISBN 978-3-938060-10-0

Das bunte Geldbuch



Wozu brauchen wir Geld? Wer hat es erfunden? Wie werden die Münzen und Banknoten hergestellt? Das bunte Geldbuch beantwortet Fragen auf kindgerechte Weise.

Sparkassenverlag
Zu beziehen über eine lokale Sparkassenfiliale
2,90 €

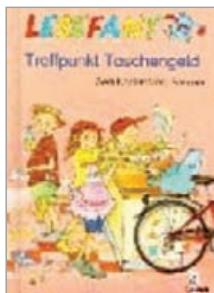
Rudi macht Flohmarkt



Rudi spart auf ein neues Fahrrad. Damit mehr Geld zusammen kommt, will er alte Spielsachen auf dem Flohmarkt verkaufen – auch Mamas Porzellanfigur. Aber ob das so eine gute Idee ist?

Ch. Nöstlinger, Oetinger Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-7891-1178-5
6,50 €

Treffpunkt Taschengeld



Das Taschengeld reicht mal wieder hinten und vorne nicht! Julius, Anne und Dominik müssen sich unbedingt etwas dazu verdienen. Und die drei Freunde haben auch schon einen Einfall: sie eröffnen ihr eigenes Restaurant ...

G. Kopietz/J. Sommer, Loewe Verlag
nur gebraucht zu erhalten,
ISBN 978-3-7855-3665-0

Billie Bargeld



Billie ist reich und dennoch ein missmutiger Trauerkloß. Kein Arzt kann ihm helfen, und den Rat des Weisen, er möge mit anderen teilen, um glücklich zu sein, will er nicht befolgen. Billie fällt unter die Räuber und begegnet dabei einem Retter, der die Menschen beschenkt und darin sein Glück findet.

Madonna, Carl Hanser Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-446-20512-3
12,90 €

Eltern, Erzieherinnen und Erzieher

Was zählt? Vom Umgang mit Geld und anderen Werten



Dieses Praxisbuch zeigt, wie Kindern ein sinnvoller Umgang mit Geld nahe gebracht werden kann und welche Möglichkeiten es für Erzieherinnen und Erzieher im Kindergarten in der praktischen Umsetzung gibt.

E. Heller/S. Naumann,
nur gebraucht zu erhalten,
ISBN 978-3-407-62419-2

Kindergarten heute – Spaß mit Zahlen und Mathematik im Kindergarten



In der Zeitschrift wird ein Konzept vorgestellt, das auf spielerische Weise an das Thema Zahlen und Mathematik herankommt. Zusätzlich werden Beispiele für die praktische Umsetzung angeführt.

A. Bordin/G. Friedrich, Herder-Verlag
lieferbar, Bestell-Nr.: 4003844
8,50 €

Komm mit ins Zahlenland



Es wird aufgezeigt, wie Kinder den Zahlenraum von 1 bis 10 ganzheitlich erfahren. Die Zahlen werden dabei spielerisch in den Kindergartenalltag integriert. Dieses Praxisbuch eignet sich für pädagogische Fachkräfte und Eltern.

G. Friedrich/V. Galgoczy, Christophorus Verlag
lieferbar, ISBN 978-3-7831-6119-9
19.90 € (inkl. CD und Liederheft) zzgl. Versandpauschale

Geld – Aufwachsen in der Konsumgesellschaft



Wie können Kinder und Jugendliche einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld erlernen? Dieses Heft bietet einen sehr guten Überblick über aktuelle Ergebnisse und Konzepte für die schulische Verbraucherbildung.

Schüler – Wissen für Lehrer, Friedrich Verlag
lieferbar, Bestell-Nr.: 539014
14,50 € zzgl. Versandpauschale

Mama, ich bin pleite!



Der Ratgeber zeigt Eltern, wie sie ihren Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld beibringen und was sie tun können, wenn die Jugendlichen bereits Schulden haben.

M. Müller-Michaelis, Knauer Verlag
nur gebraucht zu erhalten,
ISBN 978-3-426-66770-5

Die Taschengeldfrage



Tipps und Anregungen für Eltern und alle, die mit Taschengeldfragen zu tun haben. Diskussionsgrundlage für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen zu den Fragen: Warum, ab wann, wie viel Taschengeld?

Sparkassenverlag
zu beziehen über eine lokale Sparkassenfiliale



2.

Familien im Alltag begleiten und unterstützen Handlungsbereich 2

2.1

Verzeichnis von Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten

Ziele Erweitern des Ressourcenordners mit Informationen und Ansprechpartnern zu Beratungs- und Hilfsangeboten im Sozialraum.

Folgende Bereiche können Sie mit Ihren lokalen Informationen und Ansprechpartnern darstellen. Die Auflistung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kann von Ihnen flexibel erweitert oder angepasst werden.

1. Grundlegende wirtschaftliche Hilfen zur Sicherung des Lebensunterhaltes

2. Grundlegende Zuschüsse, Vergünstigungen und kostenlose Hilfsangebote

3. Finanzielle Unterstützung für Familien

4. Eltern- und Familienberatung

5. Freizeit und Reisen

6. Finanzen, Versicherungen und Rechtsberatung

1. Grundlegende wirtschaftliche Hilfen zur Sicherung des Lebensunterhaltes

Sozialgeld nach SGB II

Was ist das?	Das Sozialgeld ist eine Leistung zur Sicherung des Existenzminimums. Es setzt eine Bedürftigkeitsprüfung voraus.
Wer hat Anspruch?	Nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige, die mit einer erwerbsfähigen hilfebedürftigen Person (Arbeitslosengeld II-Bezug) in einer Bedarfsgemeinschaft leben.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei der Agentur für Arbeit, dem kommunalen Träger oder deren Arbeitsgemeinschaft – der »ARGE«. In Notfällen kann der Antrag formlos per Telefon, persönlich oder schriftlich gestellt werden. Der formale Antrag ist dann jedoch mit Bezug auf Anzeigedatum und -form schnellst möglichst nachzureichen.

Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) – Sozialhilfe nach SGB XII Kapitel Drei

Was ist das?	Die Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) ist eine nachrangig zu zahlende Leistung der Sozialhilfe zur Sicherung des Existenzminimums.
Wer hat Anspruch?	Personen ab 65 Jahren, die ihren Lebensunterhalt aus ihrem eigenen Einkommen und Vermögen und dem ihres nicht getrennt lebenden Ehegatten oder Lebenspartners nicht oder nur unzureichend aufbringen können. Anspruch haben insbesondere auch Kinder bis zum 15. Lebensjahr und erwerbsunfähige Angehörige, die alleine oder im Haushalt von Menschen leben, die auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen sind.

>>

>>	Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Für die Antragsstellung muss dem örtlichen Träger der Sozialhilfe »bekannt werden«, dass die Voraussetzungen für den Erhalt der Leistung vorliegen. Dies kann beispielsweise durch einen Telefonanruf der betroffenen Person oder durch Dritte erfolgen. Empfehlenswert ist jedoch eine zeitgleiche schriftliche, formale Antragsstellung. Der formale Antrag ist schnellst möglich nachzureichen.
----	---------------------------------	--

Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung – Sozialhilfe nach SGB XII Kapitel Vier

Was ist das?	Die Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung ist eine nachrangig zu zahlende Leistung der Sozialhilfe zur Sicherung des Existenzminimums nach Bedürftigkeitsprüfung.
Wer hat Anspruch?	Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und aus medizinischen Gründen per Definition erwerbsunfähig oder stark erwerbsgemindert sind und Menschen, die das 65. beziehungsweise 67. Lebensjahr vollendet haben.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei dem örtlichen Träger der Sozialhilfe.

Hilfen zur Gesundheit – nach SGB XII Kapitel Fünf

Was ist das?	Die Hilfen zur Gesundheit sind Leistungen der Sozialhilfe zur Sicherung der jeweils erforderlichen Gesundheitsversorgung.
Wer hat Anspruch?	Personen, die in der gesetzlichen Krankenkasse nicht pflichtversichert sind. Antragsberechtigt sind zudem Erwerbstätige, die ihren laufenden Lebensunterhalt eigenständig bestreiten können, nicht aber die beispielsweise zusätzlich anfallenden Kosten im Krankheitsfall.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei dem örtlichen Träger der Sozialhilfe.

Hilfe zur Pflege – nach SGB XII Kapitel Sieben

Was ist das?	Die Hilfe zur Pflege ist eine nachrangige, bedarfsorientierte Sozialleistung zur Unterstützung pflegebedürftiger Personen, die den notwendigen Pflegeaufwand nicht aus eigenen Mitteln sicherstellen können.
Wer hat Anspruch?	Pflegebedürftige Personen oder pflegende Angehörige.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei dem örtlichen Träger der Sozialhilfe.

Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten – nach SGB XII Kapitel Acht

Was ist das?	Die nachrangige Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten ist eine alle notwendigen Maßnahmen umfassende Hilfe, besondere soziale Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Integration in die Gesellschaft entgegenstehen.
Wer hat Anspruch?	Personen, bei denen besonders belastende Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei dem örtlichen Träger der Sozialhilfe.

Hilfe in anderen Lebenslagen – nach SGB XII Kapitel Neun

Was ist das?	Hilfen in anderen Lebenslagen sind stets vom individuellen Bedarf einer Person abhängig. Sie sind in der Regel keine auf Dauer ausgerichteten Leistungen. Beispiele können Altenhilfe, Blindenhilfe oder Bestattungskosten sein.
Wer hat Anspruch?	Alle Personen, die laufende Leistungen nach SGB II oder/und SGB XII beziehen und die erforderliche Hilfe nicht von anderen, insbesondere von anderen Sozialleistungsträgern, wie z. B. der Krankenkasse und Pflegekasse erhalten können. Antragsberechtigt sind zudem Erwerbstätige, die ihren laufenden Lebensunterhalt eigenständig bestreiten können, nicht aber einen besonderen Hilfebedarf.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei dem örtlichen Träger der Sozialhilfe.

2. Grundlegende Zuschüsse, Vergünstigungen und kostenlose Hilfsangebote

Wohngeld – nach WoGG

Was ist das?	Das Wohngeld wird als Mietzuschuss für Mieterinnen und Mieter von Wohnungen oder Zimmern oder als Lastenzuschuss für Eigentümerinnen und Eigentümer von Häusern oder Wohnungen gezahlt.
Wer hat Anspruch?	Mieterinnen und Mieter von Wohnungen oder Zimmern und selbst nutzende Eigentümerinnen und Eigentümer von Wohnungen oder Häusern, die ein geringes Einkommen haben.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Der Antrag wird schriftlich per Formular bei der Wohngeldstelle der Gemeinde-, Amts-, Stadt- oder Kreisverwaltung gestellt.

Wohnberechtigungsschein (WBS)

Was ist das?	Ein Wohnberechtigungsschein mit Gültigkeit für das Bundesland NRW ist zum Bezug einer preisgebundenen, im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung gebauten Mietwohnung in NRW erforderlich.
Wer hat Anspruch?	Elternpaare, Alleinerziehende, Kinderlose und andere Personen mit geringem Einkommen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Der Antrag wird schriftlich per Formular bei der Wohngeldstelle der Gemeinde-, Amts-, Stadt- oder Kreisverwaltung gestellt.

Telekom-Sozialtarif als freiwillige Leistung des Unternehmens

Was ist das?	Der Telekom-Sozialtarif ist eine freiwillige Maßnahme des Unternehmens in Form einer monatlichen Vergünstigung.
Wer hat Anspruch?	Elternpaare, Alleinerziehende, Kinderlose und andere Personen mit geringem Einkommen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Der Antrag muss schriftlich per Formular bei der Telekom gestellt werden. Informieren kann man sich u. a. bei der Agentur für Arbeit, dem kommunalen Träger, deren Arbeitsgemeinschaft – der »ARGE« oder in einem der T-Punkt-Geschäfte der Deutschen Telekom.

Rundfunkgebührenbefreiung (GEZ)

Was ist das?	Mit der GEZ-Befreiung wird man von der Pflicht, Rundfunkgebühren zu bezahlen, befreit.
Wer hat Anspruch?	Elternpaare, Alleinerziehende, Kinderlose und andere Personen mit geringem Einkommen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Es muss per Formular ein schriftlicher Antrag bei der zuständigen Landesrundfunkanstalt gestellt und ein Einkommensnachweis erbracht werden.

Bekleidung, Kleiderkammer

Was ist das?	Gut erhaltene Kleiderspenden oder leicht fehlerhafte Produkte aus der Herstellerindustrie werden kostenfrei oder gegen eine geringe Gebühr an bedürftige Menschen abgegeben.
Wer hat Anspruch?	Unter den Anspruchsberechtigten sind in der Regel Personen, die Arbeitslosengeld I oder II, Sozialhilfe oder Grundsicherung erhalten, eine geringe Rente beziehen, nicht sesshaft sind, sich um Asyl bewerben oder sich in einer akuten Notlage befinden.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen über die Abgabestellen für Bekleidung findet man bei den zuständigen Orts- beziehungsweise Kreisverbänden folgender Einrichtungen: Wohlfahrtsverbände, Pfarrgemeinden, Kirchliche Verbände für Soziale Dienste.

Lebensmittelspenden, Tafel

Was ist das?	Qualitativ einwandfreie Lebensmittelspenden aus dem Gewerbe werden kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr an bedürftige Menschen abgegeben.
Wer hat Anspruch?	Unter den Anspruchsberechtigten sind in der Regel Personen, die Arbeitslosengeld I oder II, Sozialhilfe oder Grundsicherung erhalten, eine geringe Rente beziehen, nicht sesshaft sind, sich um Asyl bewerben oder sich in einer akuten Notlage befinden.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen über die Ausgabestellen für Lebensmittel findet man bei den zuständigen Orts- bzw. Kreisverbänden folgender Einrichtungen: Bundesverband Deutsche Tafel e.V., Kirchliche Verbände für Soziale Dienste.

Spenden von Möbeln, Elektrogeräten oder Hausrat

Was ist das?	Gut erhaltene gebrauchte Möbel, Elektrogeräte und Hausratsgegenstände werden kostenlos oder günstig an bedürftige Menschen abgegeben.
Wer hat Anspruch?	Unter den Anspruchsberechtigten sind in der Regel Personen, die Arbeitslosengeld I oder II, Sozialhilfe oder Grundsicherung erhalten, eine geringe Rente beziehen, nicht sesshaft sind, sich um Asyl bewerben oder sich in einer akuten Notlage befinden.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen über die Ausgabestellen findet man bei den zuständigen Orts- bzw. Kreisverbänden folgender Einrichtungen: Wohlfahrtsverbände, Pfarrgemeinden, Kirchliche Verbände für Soziale Dienste.

3. Finanzielle Unterstützung für Familien

Kindergeld nach dem Einkommensteuergesetz

Was ist das?	Das Kindergeld ist eine Ausgleichszahlung für die Besteuerung des Existenzminimums von Kindern.
Wer hat Anspruch?	Kindergeld wird für alle Kinder bis zum 18. Lebensjahr gewährt, in einigen Fällen auch darüber hinaus.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei der Familienkasse der Bundesagentur für Arbeit.

Kinderzuschlag nach dem Einkommensteuergesetz

Was ist das?	Der Kinderzuschlag ist eine ergänzende Förderung für gering verdienende Eltern, die ihren eigenen Lebensunterhalt sicherstellen können, jedoch nicht den ihrer Kinder.
Wer hat Anspruch?	Elternpaare, Alleinerziehende mit Erwerbseinkommen.

>>

>>

Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei der Familienkasse der Bundesagentur für Arbeit.
---------------------------------	--

Zusätzliche Leistungen für die Schule nach § 24a SGB II

Was ist das?	Eine zweckgebundene zusätzliche Zahlung für die Beschaffung von Schulbedarf.
Wer hat Anspruch?	Elternpaare, Alleinerziehende, die Leistungen nach SGB II erhalten oder ein geringes Einkommen erzielen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Der Antrag auf die zusätzliche Leistung für die Schule gilt mit der Beantragung von Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (ALG II) als gestellt. Eine gesonderte Antragstellung ist nur dann notwendig, wenn die Familie ein geringes Einkommen erzielt und diese Belastung nicht tragen kann. Personen, die einen Kinderzuschlag erhalten, bekommen die Leistung von der Familienkasse ausgezahlt.

Elterngeld nach Bundeselterngeld und Elterngeldgesetz

Was ist das?	Das Elterngeld ist eine Familienleistung für alle Eltern, die sich in den ersten 14 Monaten ihres Kindes vorrangig selbst um dessen Betreuung kümmern möchten und damit nicht voll erwerbstätig sind.
Wer hat Anspruch?	Eltern, Alleinerziehende.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei der zuständigen Elterngeldstelle des Kreises oder der kreisfreien Stadt.

Mutterschaftsgeld nach dem Mutterschutzgesetz

Was ist das?	Als Mutterschaftsgeld wird eine Lohnersatzleistung nach Beschäftigungsverbot bezeichnet, die während der Mutterschutzfrist gezahlt wird, um einen Einkommensverlust auszugleichen.
Wer hat Anspruch?	Festangestellte, werdenden Mütter, die bei einer gesetzlichen Krankenversicherung familien- oder privatversichert sind, Selbstständige, geringfügig Beschäftigte und Arbeitslose mit Anspruch auf Arbeitslosengeld.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich per Formular bei der Mutterschaftsgeldstelle des Bundesversicherungsamtes in Bonn oder der jeweiligen Krankenkasse. Auch der Arbeitgeber kann hilfreiche Informationen weitergeben.

Unterhaltsvorschuss

Was ist das?	Der Unterhaltsvorschuss stellt eine übergangsweise besondere Hilfe für Allein-erziehende dar. Der ausfallende Unterhalt wird zumindest zum Teil ausgeglichen, ohne den unterhaltspflichtigen Elternteil aus der Verantwortung zu entlassen. Die Unterhalts-vorschusskasse (häufig dem Jugendamt zugeordnet) zahlt dem alleinerziehenden Elternteil den Unterhalt für das Kind als Vorschuss und holt sich diesen Betrag von dem unterhaltspflichtigen Elternteil zurück. Wenn ein Kind keinen Unterhalt bekommt, z.B. weil die Vaterschaft noch nicht festgestellt ist oder weil der barunterhaltspflichtige Elternteil nichts oder zu wenig zahlt, hat das Kind Anspruch auf Unterhaltsvorschuss.
Wer hat Anspruch?	Kinder von alleinerziehenden Müttern oder Vätern.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Antragsstellung erfolgt schriftlich beim zuständigen Jugendamt.

4. Eltern- und Familienberatung

Familienbildung und -beratung

Was ist das?	Vielfältige Weiterbildungs- und Beratungsangebote zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und elterlicher Erziehungskompetenzen mit vorwiegend präventivem Charakter.
Zielgruppe	Familien in belastenden und benachteiligten Lebenslagen, junge Familien und alle interessierten Familien.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen können bei folgenden Institutionen eingeholt werden: ortsansässige Familienzentren, Kinderschutzbund, Familienbildungsstätten, Bürgerbüro oder Bürgerservice der Gemeinde/Stadt, zuständiger Orts- bzw. Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) oder andere Wohlfahrtsverbände.

Beratung und Begleitung in besonderen Lebenssituationen

Was ist das?	Familien und anderen Lebensgemeinschaften mit Kindern wird Hilfe zur Selbsthilfe bei familiären Problemen oder Krisen in Form von sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH) angeboten.
Zielgruppe	Familien in belastenden und benachteiligten Lebenslagen, junge Familien.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Ein Antrag auf sozialpädagogische Familienhilfe kann von der Familie selbst beim zuständigen Jugendamt gestellt werden.

5. Freizeit und Reisen

Familienkarte, soweit in der Kommune vorhanden

Was ist das?	Die Familienkarte bietet unter anderem Vergünstigungen für Kultur-, Sport- und Freizeitveranstaltungen, Sondertarife bei Sportvereinen und Dienstleistern sowie Einkaufsrabatte.
Wer hat Anspruch?	Grundsätzlich jede Familie, zum Teil an die Höhe des Einkommens gekoppelt.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Beantragen kann man die Familienkarte im Bürgerbüro der zuständigen Stadt oder Gemeinde und beim zuständigen Jugendamt.

Ferienpass, soweit in der Kommune vorhanden

Was ist das?	Der Ferienpass bietet unter anderem Vergünstigungen für Kultur-, Sport- und Freizeitveranstaltungen, Sondertarife bei Sportvereinen und Dienstleistern sowie Einkaufsrabatte.
Wer hat Anspruch?	Anspruchsberechtigt sind Kinder und Jugendliche in der Regel bis zum Alter von 18 Jahren.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Beantragen kann man den Ferienpass im Bürgerbüro der zuständigen Stadt oder Gemeinde und beim zuständigen Jugendamt.

Mutter/Vater-Kind-Kur

Was ist das?	Unter einer Mutter/Vater-Kind-Kur ist eine Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahme für Frauen und Männer zu verstehen, die Verantwortung für eine Familie haben.
Wer hat Anspruch?	Nach §§ 24 und 41 SGB V haben grundsätzlich alle Frauen und Männer mit Familienverantwortung Anspruch auf eine medizinische Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahme.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	In der Regel besteht die Möglichkeit, sich kostenlos bei folgenden Institutionen beraten zu lassen: Krankenkassen, zuständige Wohlfahrtsverbände vor Ort. Der Kurantrag erfolgt schriftlich per Formular bei der zuständigen Krankenkasse.

Vergünstigungen bei Bahnreisen

Was ist das?	Sparpreis Familie, Familienrabatt, Vergünstigungen bei BahnCard 25 und BahnCard 50.
Wer hat Anspruch?	Familienkinder unter 15 Jahren mit Begleitperson (Mama, Papa, Oma oder Opa), Familienangehörige (Partner, Kinder unter 18 Jahren), Schülerinnen und Schüler sowie Studierende bis 26 Jahre, Lebens-/Ehepartner von Personen, die eine BahnCard 50 besitzen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Nähere Informationen erhält man in den Servicecentern der Deutschen Bahn.

6. Finanzen, Versicherungen und Rechtsberatung

Schuldner- und Insolvenzberatung

Was ist das?	Beratung für Betroffene, die bei der Bewältigung finanzieller Schwierigkeiten Hilfe benötigen und in der Regel hohe Schulden vorweisen.
Wer hat Anspruch?	Grundsätzlich jeder private Schuldner ab 18 Jahren oder mit Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen erhält man bei der jeweiligen Schuldnerberatungsstelle.

Versicherungen – Mietrecht – Verbraucherinformationen

Was ist das?	Neutrale Verbraucherinformationen und individuelle Mitgliederberatung in privaten Versicherungsfragen. Eine persönliche Beratung zu speziellen Mietrechtsproblemen. Eine Individuelle Rechtsberatung und außergerichtliche Vertretung bei Fragestellungen zum Verbraucherrecht.
Wer hat Anspruch?	Grundsätzlich jede Person. Ein Kostenbeitrag wird erhoben, teilweise nur für Mitglieder.
Wo finde ich solche Angebote?	Informationen erhält man unter anderem bei folgenden Institutionen: Bund der Versicherten (BdV), ortsansässige Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW, Mieterschutzbund.

Beratungshilfe nach der Zivilprozessordnung (ZPO)

Was ist das?	Eine Hilfe für die juristische Beratung und außergerichtliche Vertretung, wenn Personen die finanziellen Mittel zur Deckung der anfallenden Kosten nicht eigenständig aufbringen können.
Wer hat Anspruch?	Personen, die Sozialhilfe, Arbeitslosengeld II oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen und andere Personen mit geringen Einkommen.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Beantragung des Beratungsscheins erfolgt beim örtlichen Amtsgericht oder bei einer Rechtsanwältin oder einem Rechtsanwalt.

Prozesskostenhilfe nach der Zivilprozessordnung (ZPO)

Was ist das?	Eine Übernahme der bei einem Rechtsstreit entstehenden Gerichts- und Anwaltskosten. Voraussetzung ist die Aussicht auf Prozesserfolg.
Wer hat Anspruch?	Grundsätzlich jede bedürftige Person.
Wo/Wie stellt man einen Antrag?	Die Beantragung des Beratungsscheins erfolgt beim örtlichen Amtsgericht oder bei einer Rechtsanwältin oder einem Rechtsanwalt.

Die Informationen haben wir mit größter Sorgfalt erstellt. Wir können hierfür jedoch keine Gewähr übernehmen. Stand der Recherche: Juni 2010



Siehe dazu »Arbeitshilfen & Checklisten«: 4.5 Quellen (S. 148)

2.2 Leitfaden für die Einstiegsfortbildung durch die Schuldnerberatung

Ziele	Kennen lernen der lokalen Beratungsstelle und ihres Angebots, Ausloten der Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums, besonders effektiv ist diese Fortbildung, wenn das gesamte Team teilnimmt.
Hintergrund	Es empfiehlt sich, dass der Referent von geringen Vorkenntnissen bei den Teilnehmenden ausgeht.

Inhalte der Fortbildung

1. Was ist eine Schuldnerberatung?

2. Wie sieht ein Beratungsgespräch aus?

3. Welche Lösungen und Hilfen kann eine Schuldnerberatung bieten?

4. Welche Präventionsangebote gibt es?

5. Was kann ein Familienzentrum als Hilfestellung für Familien beitragen?

6. Wie erkennen Erzieherinnen und Erzieher Handlungsbedarf bei Familien?

7. Allgemeine Informationen zum Leistungsbezug von Familien.

8. Raum für offene Fragen.

Sehr hilfreich ist es, wenn folgenden Informationen schriftlich vorliegen und für ein späteres Nachlesen zur Verfügung stehen:

- Eine Übersicht über die wichtigsten Grundbegriffe, z. B. Gläubiger, Schuldner, Ver- und Überschuldung, Insolvenz, Inkassounternehmen, Schufa etc.
- Tabellen zu Hartz IV, Regelleistungen nach SGB II, Düsseldorfer Tabelle, Kindergeld etc.
- Literatur und Internethinweise.

2.3 Kooperationspartner

Hintergrund Bei vielen Angeboten ist die Unterstützung durch fachkompetente Partner erforderlich. Neben den persönlichen Kontakten vor Ort gibt es auch einige überregionale Ansprechpartner. Hier können Sie Materialien, Referentinnen und Referenten finden.

Schuldnerberatung

Die Schuldnerberatungsstellen arbeiten mit regionalem Bezug. Falls Ihnen Ansprechpartner nicht bekannt sind, finden Sie die in Ihrem Gebiet zuständigen Beratungsstellen unter:

Kontakt

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Website: www.mfkjks.nrw.de
Rubrik > Arbeitsfelder > Familien/Verbraucherinsolvenz
> anerkannte Schuldnerberatungsstellen

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Die Verbraucherzentrale NRW bietet Beratung und Informationen für alle Verbraucherinnen und Verbraucher. Neben allgemeinen und speziellen Beratungsangeboten zu Verbraucherrecht, Geld und Konsumfragen bietet die Verbraucherzentrale verschiedene Seminare an, die nach Absprache auch in Familienzentren durchgeführt werden können. Die Gebühren für Seminare und Honorare für Vorträge berechnen sich nach Thema und Umfang der Veranstaltungen. Aktuelle Seminare und Vortragsthemen finden Sie unter:

Kontakt

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Website: www.vz-nrw.de
Rubrik > Service > Veranstaltungen

Siehe außerdem die Seite zum Thema:

verbraucherfinanzwissen.de – Das Finanzportal der Verbraucherzentrale

Website: www.vz-nrw.de
Rubrik > Spezial > Verbraucherfinanzwissen

Familienbildung

Angebote zur Eltern- und Familienbildung können vielerorts in enger Zusammenarbeit mit den Familienbildungsstätten durchgeführt werden. Familienbildungsstätten unterstützen Familienzentren bei der Planung, Entwicklung und Realisierung sozialraumorientierter Bildungsangebote.

>>

>>

Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten in NRW

Website: www.familienbildung-in-nrw.de

Einzelne Projekte zur Familienbildung mit Fokus auf den Bereich Hauswirtschaft lassen sich auch mit Unterstützung des örtlichen Landfrauenverbandes oder des hauswirtschaftlichen Berufsverbandes realisieren. Nähere Informationen und Ansprechpartner in den Bezirks-, Kreis- und Ortsverbände finden Sie unter:

Kontakt

Deutscher LandFrauenverband e.V.

Website: www.landfrauen.info
Rubrik > Landesverbände > Nordrhein-Westfalen

Rheinischer Landfrauenverband e.V.

Website: www.rheinische-landfrauen.de

Westfälisch-Lippischer Landfrauenverband e.V.

Website: www.wllv.de

DHB-Netzwerk Haushalt. Berufsverband der Haushaltsführenden e.V.

Website: www.dhb-netzwerk-haushalt.de

Deutsche Rentenversicherung Rheinland

Die Deutsche Rentenversicherung bietet kostenlos Vortragsreihen zu verschiedenen Themen rund um die Altersvorsorge an. Die Vorträge werden von Rentenfachleuten durchgeführt und dauern circa 2 Stunden.

Kontakt

Deutsche Rentenversicherung Rheinland

Website: www.deutsche-rentenversicherung-rheinland.de
Rubrik > Beratung > Vorträge, Seminare

Beratungsdienst Geld und Haushalt

Der Beratungsdienst Geld und Haushalt bietet neben seinem Vortragsservice auch einen Ratgeberservice an. Diese Angebote sind kostenlos. Mehr zu den Inhalten und den Referentinnen und Referenten in Ihrer Nähe finden Sie unter:

Kontakt

Beratungsdienst Geld und Haushalt

Website: www.geldundhaushalt.de



3.

Sozialraumorientierte Bildung und Beratung Handlungsbereich 3

3.1

Familienwerkstatt® zum Umgang mit Geld in der Familie

Zielgruppe	Familien der Einrichtung und Familien im Sozialraum
Inhalt	Mit Familien ganz praktisch Geld neu entdecken

Was wird in der Familienwerkstatt® gemacht?

Eltern und Kinder entdecken Geld im Alltag, wie wichtig es ist und wozu es benötigt wird. Lustige Experimente zum Umgang mit Geld und Geldgeschichten regen zum Mitmachen, Nachdenken und zur Ideenentwicklung an. Eltern bekommen Informationen, wie sie ihren Kindern altersgerecht wichtige Fragen zum Geld beantworten können.

Dabei steht das stressfreie gemeinsame Erleben und Gestalten im Vordergrund, so z.B. beim Einkaufen, der Zubereitung des Essens und dem Reden über den Platz des Geldes im Leben der eigenen Familie. Möglichkeiten und Ressourcen der eigenen Familie können so entdeckt und genutzt werden. Dieses punktuelle Ausprobieren und Erwerben von Kompetenzen findet in fünf verschiedenen Modulen statt.

5 Module

1. Modul »Geld entdecken«	der tägliche Umgang mit Geld, z. B. beim Einkaufen
2. Modul »Eigenes Geld«	Taschengeld & Co
3. Modul »Geld unterwegs«	Wechselgeld, EC-Karten & Co
4. Modul »Geld sammeln«	Sparen, Ratenzahlen & Planen
5. Modul »Geld in unserer Familie«	eibe – Haushaltsblume

Jedes Modul wird an einem Tag von ca. 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr durchgeführt. Dabei ist die Verpflegung der Familien in den Ablauf der Familienwerkstatt® integriert. In den einzelnen Modulen werden unterschiedliche Varianten der Speisenzubereitung realisiert, z.B. Mittagessen, Resteverwertung und Buffets für Familienfeiern. Die Module bauen aufeinander auf und werden in einem Abstand von 2 – 6 Wochen angeboten, so dass die Eltern und Kinder ihre Alltagserfahrungen immer wieder neu einbringen können.

So können die Eltern berichten, ob z.B. die quengelnden Kinder beim Einkaufen wirklich der Vergangenheit angehören und die Absprachen zum Taschengeld oder den kleinen Extras neu gestaltet werden konnten. Familien betrachten ihren Umgang mit Geld, Wünschen und Werten bewusster. Sie erkennen, dass sie mit diesen Fragen nicht allein dastehen. Dabei wird mitunter die erstaunliche Wirkung kleiner Veränderungen, die sich leicht in den Alltag übernehmen lassen, sichtbar.

Was will die Familienwerkstatt ©?

Die Familienwerkstatt © zum Umgang mit Geld in der Familie stärkt die Kompetenzen von Eltern und Kindern durch gemeinsames Wahrnehmen, Erkennen und Lernen. Familien erleben unabhängig von der konkreten Einkommenssituation, dass es Spaß machen kann, sich mit Geld zu beschäftigen. Eltern und Kinder lernen gemeinsam, zu planen, miteinander über Geld zu reden, ihre Ideen auszuprobieren und im Alltag umzusetzen. In offenen und erlebnisorientierten Lernsituationen werden theoretische Grundkenntnisse zur finanziellen Allgemeinbildung erworben und der eigene Umgang mit Geld reflektiert. Die Eltern können alternative Verhaltensweisen bewusst erleben und altersgerecht mit ihren Kindern über die Bedeutung von Geld sprechen. Sie vermitteln ihre Ansicht zur Rolle des Geldes im Leben der Familie und klären, welchen Umgang mit Geld sie sich bei ihren Kindern wünschen. So können Eltern ihren Kindern helfen, eigene Vorstellungen zu entwickeln und sich z.B. mit Werbung auseinanderzusetzen. Gleichzeitig können Familien sich über ihre Erfahrungen austauschen.

Ziel ist die Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse in den Familienalltag, um langfristig eigenverantwortliche Handlungsalternativen im Umgang mit Geld leben zu können, sowie gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen im Interesse der Familie gestalten zu können.

Wer kann teilnehmen?

Die Familienwerkstatt © zum Umgang mit Geld wendet sich an Familien, Eltern und Großeltern mit Kindern im Alter zwischen 5 und 7 Jahren.

Wie können Sie an einer Familienwerkstatt © zum Umgang mit Geld teilnehmen?

Die eibe führt die Familienwerkstatt © auf Anfrage bundesweit in Einrichtungen, Vereinen, Selbsthilfegruppen usw. durch. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich als Multiplikatorin oder Multiplikator für die Familienwerkstatt schulen zu lassen, so dass Sie selbst in Ihrer Region die Familienwerkstatt der eibe durchführen können. Im Rahmen dieser Multiplikatorenschulung erhalten Sie eine umfangreiche Mappe für die Arbeit und Kopiervorlagen zur Weitergabe an die Familien. Gern begleitet Sie die eibe auf Wunsch in Ihren ersten Veranstaltungen.

Wer ist die eibe?

Die Familienwerkstatt © zum Umgang mit Geld wurde von Dr. Bettina Sobkowiak und Sybill Lüdtkke auf der Basis langjähriger Erfahrung bei der präventiv-wirtschaftlichen Beratung zum Umgang mit Geld sowie der Schuldner- und Insolvenzberatung der eibe entwickelt. Der gemeinnützige Verein der Einkommens- und Budgetberatung e.V. (eibe e.V.) wurde bereits 1994 gegründet. Er will durch Beratung, Bildung und Aufklärung die wirtschaftliche und finanzielle Kompetenz von Familien und privaten Haushalten fördern. Die Familienwerkstatt © trägt dazu bei, dass Familien ihr Leben bewusst auch in finanziellen Fragen gestalten können. Es erfolgt keine Produktberatung und keine Vermittlung von Finanzdienstleistungen.

Kontakt

eibe e.V.

Doberaner Straße 43c, 18057 Rostock
Telefon: 0381 2019 377, E-Mail: info@eibe-ev.de
Website: www.schuldenpraevention-mv.de

3.2 Leitfaden zur Schulung von Elternbegleiterinnen

Ziele In diesem Seminar mit 2 x 3 Stunden werden qualifizierte Elternbegleiterinnen oder Rucksackmütter sensibilisiert, auch Aspekte der familiären Finanzkompetenz mit in die Gruppenarbeit einfließen zu lassen.

Inhalte der Fortbildung

1. Vorstellungsrunde und Erwartungsabfrage

2. Geld im Alltag: Herausforderungen für Familien

- Wie sehen die Teilnehmerinnen den Umgang mit Geld im Vergleich zwischen früher und heute?
- Welche Fragen und Anliegen sind damit verbunden? Was gehört zur Haushaltsführung?

3. Haushaltsfinanzen im Blick: Budgetplanung und Haushaltsbuch – ein rotes Tuch?

- Einnahmen- und Ausgabenübersicht
- Haushaltsbuchführung
- Haushaltsplan
- Rücklagen berechnen

4. Aufwärmübung »Geldquiz« – was kostet eigentlich 1 x Duschen?

5. Auskommen mit dem Einkommen. Wir erarbeiten Tipps und Hilfestellungen für Familien zum besseren Umgang mit Geld.

- Überblick über die Haushaltsfinanzen gewinnen
- Welche Einsparmöglichkeiten gibt es?
- Wo können die Einnahmen erhöht werden?
- Welche Tipps und Hinweise lassen sich daraus und darüber hinaus entwickeln?

6. Informationsmöglichkeiten und lokale Hilfen für Familien

7. Abschluss

- Mit Rückmeldungen und Fragen der Teilnehmerinnen zu dem Seminar

Kontakt

rw budgetberatung

E-Mail: birgit.buerkin@rw-budgetberatung.de
Website: www.rw-budgetberatung.de

4. Zusatzmaterialien

4.1 Tipps aus der Praxis

An dieser Stelle möchten wir Ihnen ein paar Erfahrungen der beteiligten Familienzentren weitergeben:

Die Initiierung und Erprobung von Angeboten rund um das Thema Geld und Finanzkompetenz startete mit Fortbildungen für die teilnehmenden Familienzentren. Vier Fragen beschäftigten die Familienzentren im Hinblick auf die Planung und Realisierung der Vorhaben besonders:

1. Wie kann ich Eltern mit diesem schwierigen Thema erreichen?

2. Wie schaffe ich eine gute Basis für Gespräche über Geld?

3. Hilfe oder Selbsthilfe – was ist der richtige Weg, um Eltern zu unterstützen?

4. Wie kann ich Sponsoren ansprechen?

Die gemeinsame Diskussion führte zu zahlreichen Tipps und Lösungsvorschlägen. Sie werden im Folgenden vorgestellt.

1. Wie kann ich Eltern mit diesem schwierigen Thema erreichen?

Familienzentren berichten von wiederkehrenden Erfahrungen: »Es kommen nur wenige Eltern zum Infoabend, wir hatten mit mehr gerechnet. Es kommen immer wieder dieselben Eltern, die, die wir eigentlich gern mit diesem Angebot erreichen möchten, bleiben zu Hause.« Familienzentren vermuten, dass diese Schwierigkeit, Eltern zu erreichen, beim Thema Geld und Finanzkompetenz noch größer ist. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Das fehlende Interesse am Thema, mögliche Unsicherheiten, Ängste und Scham beim Tabuthema Geld, aber auch pragmatische Gesichtspunkte wie Sprachschwierigkeiten, fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Geschwisterkinder oder das falsche Zeitfenster sind reale Erklärungsmuster. Auch eine zu hohe Frequenz an Angeboten im Programm der Familienzentren führt dazu, dass weniger Eltern pro Veranstaltung teilnehmen.

Grundsätzlich gelten beim Thema Geld dieselben Empfehlungen für die Elternarbeit wie bei allen anderen Themen auch.

Tipps aus der Praxis

- Vertrauen schaffen und Beziehungen aufbauen, hierzu erforderlich ist in erster Linie eine positiv wertschätzende Grundhaltung gegenüber den Eltern.
- die Interessen der Eltern ansprechen, Bedürfnisse erkunden und Eltern in die Planung integrieren, z. B. durch Einbezug des Elternbeirates und Elternbefragungen.
- Eltern persönlich ansprechen.

>>

- >>
- ergänzende Kinderbetreuung anbieten, auch an die Geschwisterkinder denken.
 - Informationen in bereits bestehende Angebote integrieren, z. B. Alleinerziehenden-Treff, Elterncafé.
 - Zusätzliche Anreize zur Teilnahme schaffen: z. B. ein Gutscheinprinzip einführen oder ein Gutscheinheft für die Teilnahme an Veranstaltungen ausgeben.
 - Kulturelle Besonderheiten beachten und z. B. Integrationslotsen in die Planung involvieren.
 - Anmeldelisten nicht im Eingangsbereich aushängen.
 - Angebote zeitlich gut platzieren, wobei ein guter Zeitpunkt mit der familiären und beruflichen Lebenssituation variiert.

Speziell bezogen auf das Thema Geld ist es hilfreich, sich mit der Struktur möglicher Angebote und Themen vertraut zu machen.

Vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

- Thematische Elternabende, Kursangebote.
- Elterntreffs, Elterncafé / Sitzecke.
- Elternbriefe, Schwarzes Brett, Aushänge und Auslagen, Infobroschüren.
- Angebote für die ganze Familie: Feste, Freizeiten.
- Elternbeirat, Elternmitwirkung.
- Einzelkontakte, Gruppenangebote, Angebote für die ganze Familie, Mitwirkung/Mithilfe von Eltern.

2. Wie schaffe ich eine gute Basis für Gespräche über Geld?

Individuelle Gespräche über Geld können sich in den täglichen Kontaktsituationen spontan ergeben oder aber geplant sein. Sie können hilfreiche Tipps enthalten, aber auch viel Konflikt- und Schampotential bergen, wenn beispielsweise Essensgelder nicht gezahlt wurden. Daher besteht die Befürchtung, dass das Thema schwer mit Eltern zu besprechen sein und das gute Verhältnis zueinander belasten könnte.

Zum besseren Verständnis möglicher Konflikte im Umgang mit Geld ist es hilfreich, die Bedeutung von Geld aus ökonomischer und aus konsumsoziologischer Sicht zu betrachten. Aus ökonomischer Sicht ist Geld ein Zahlungsmittel und der richtige Umgang mit Geld ist eine Frage rationaler Entscheidungen. Kaufentscheidungen werden nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip abgewogen und sind somit wirtschaftlich. Planungsentscheidungen berücksichtigen die zu erwartenden Lebensrisiken und sorgen für die Zukunft vor. Soziologisch gesehen ist Geld aber mehr als ein neutrales Tauschmittel. Geld ist ein Symbol für Liebe, Macht, Erfolg und Zuneigung. Damit dienen Geldentscheidungen und die damit verbundenen Konsumentscheidungen auch der Befriedigung anderer Bedürfnisse. Geld ermöglicht es, fehlende Anerkennung zu kompensieren, den Status zu erhöhen, sich gegenüber

>>

- >> anderen abzugrenzen oder dazuzugehören. Dabei spiegeln sich symbolische Bedeutungen von Geld in den jeweiligen Normen und Werten der milieutypischen Lebensstile und Lebenslage wider.¹

Das bedeutet für den Alltag im Familienzentrum, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich verständlicherweise darüber ärgern, wie Eltern mit ihrem Geld umgehen, welche Dinge sie wertschätzen und kaufen, welche Dinge es den Familien wert sind, bezahlt zu werden und welche nicht. Das Verhalten ist ökonomisch betrachtet nicht rational und – emotional gesehen – nur schwer zu akzeptieren, da Eltern, Erzieherinnen und Erzieher hier gemäß ihrer Milieus und persönlicher Lebensmuster sehr unterschiedliche Werte haben können. Gleichzeitig sind die lebensgeschichtlich entstandenen Geldstile sehr stabil und lassen sich kaum ändern.²

Es wird deutlich, wie schwer es ist, Gespräche über Geld mit den Eltern zu führen. Dennoch sind diese Gespräche hilfreich: zum einen muss der Ärger über fehlende Beiträge geklärt werden, damit die Beziehung gerade nicht negativ beeinträchtigt wird und zum anderen wird so erst eine Möglichkeit geschaffen, die Eltern gezielt zu unterstützen, die in einer akuten finanziellen Krise stecken oder in diese abrutschen könnten.

Die Basis für ein Gespräch zu finden setzt u. a. ein gemeinsames Interesse voraus. Das Konsumverhalten an sich bietet dafür wie dargelegt keine Grundlage. Der Wunsch, Eltern zu einem besseren (rationalen) Konsumverhalten zu bewegen, wird nicht gelingen und steht genau genommen in einer zunehmend individualisierten Gesellschaft im Widerspruch zur grundlegenden Freiheit der persönlichen Lebensgestaltung. Besser ist es, aus der gemeinsamen Perspektive zum Wohl des Kindes zu agieren. Wie in allen anderen Elterngesprächen auch ist es notwendig, sich der jeweiligen Ziele im Vorfeld des Gespräches bewusst zu werden und miteinander respektvoll umzugehen.

Vertiefende Fortbildungen

Fortbildungen des LVR zur dialogorientierten Elternbegleitung bzw. des LWL zu lösungsorientierten Ansätzen u.ä. sind empfehlenswert.

Kontakt

Familienzentrum NRW – Fortbildungen

Website: www.familienzentrum.nrw.de > Rubrik > Fortbildungen

3. Hilfe oder Selbsthilfe – was ist der richtige Weg, um Eltern zu unterstützen?

Hilfsangebote wie z. B. Lebensmittel von der Tafel oder Kleiderbörsen sind eine wirkungsvolle und pragmatische Unterstützung von Familien in Krisensituationen. Leider fördert diese Form der Hilfe aber auch Abhängigkeiten. Dies wird deutlich in einer Definition von Armut, die da besagt: Armut ist da, wo Hilfe geleistet wird. Das bedeutet, die Intention, den Familien durch Sach- und Geldleistungen zu helfen, birgt die Gefahr, die Armut zu manifestieren und wird daher zunehmend kritisch diskutiert. Gefordert wird, nicht die Symptome zu bekämpfen, sondern die Ursachen zu beheben. Ein wichtiges Stichwort in diesem Zusammenhang ist das der Teilhabe. Ziel vieler Maßnahmen zur Armutsprävention ist es, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Verwirklichungschancen

>>

¹ Hradil 2009.

² Ebd.

- >> zu erhöhen. Daher brauchen pragmatische Hilfen ergänzende Maßnahmen, die darauf zielen, diese Hilfe überflüssig zu machen. Es ist wichtig, die betroffenen Menschen ernst zu nehmen und ihre Eigenverantwortung zu stärken. Eine Möglichkeit ist, Eltern bei der Gestaltung der Angebote zu beteiligen und Gelegenheiten zu geben, die erhaltenen Dinge zu »bezahlen«, z.B. durch Mitarbeit beim nächsten Fest.³

4. Wie kann ich Sponsoren ansprechen?

Im Einzelfall lässt sich ein bestimmtes Vorhaben vielleicht nur mit zusätzlichen Mitteln durchführen. Dabei ist die Unterstützung durch Dritte ein Lösungsansatz. Die Zuwendung selbst kann finanzieller, sachlicher und personeller Natur sein und in Form von Spenden, Stiftungsgeldern oder Buß- und Strafgeldern erfolgen. Alle Möglichkeiten erfordern bestimmte Voraussetzungen und ein gezieltes Vorgehen. So muss bei einer Spende ein Spendenbeleg ausgestellt, bei der Stiftung ein Antrag gestellt werden und beim Gericht ein Eintrag in den Bußgeldkatalog erfolgen.

Wichtig bei allen Formen der Mittelbeschaffung ist, dass der Träger bereits im Vorfeld über die geplanten Vereinbarungen mit Dritten erfährt. Sind schriftliche Vereinbarungen notwendig, dann müssen diese durch einen Trägervertreter unterzeichnet werden. Mögliche Träger und Sponsoren müssen also vom Projekt überzeugt werden.

Tipps aus der Praxis

Die Anfrage bei einem potentiellen Sponsor sollte immer mit einem eindeutigen Konzept und einer klaren Zielsetzung erfolgen. Das Vorhaben muss bereits so konkret sein, dass es in Details vorgestellt werden kann.

- Wie heißt das Projekt?
- Um welchen (festen) Zuschuss handelt es sich?
- Wie steht der zeitliche Rahmen aus?
- Suchen Sie einen Ansprechpartner, mit dem Sie gezielt ein persönliches Gespräch führen können.
- Stellen Sie das Vorhaben persönlich vor.
- Ein Flyer / eine schriftliche Unterlage mit den notwendigen Informationen schafft Präsenz in den Köpfen.
- Gibt es einen Nutzen für die Sponsoren?
- Die Kontakte pflegen und beispielsweise eine Einladung aussprechen oder eine Weihnachtskarte verschicken.
- Ganz wichtig im Anschluss: Ein Dankeschön nicht vergessen, damit hat man sich direkt noch mal positiv in Erinnerung gerufen.

>>

³ Zur kritischen Diskussion der pragmatischen Hilfe als Lösungsansatz zur Bekämpfung von Armut siehe Selke 2009.

>> Mögliche Ansprechpartner?

- ortsansässige Firmen, Geschäfte und Händler
- Energieversorger, Geldinstitute
- regionale und überregionale Stiftungen, z. B. Stiftung Lichtblick, Aktion Mensch
- Gerichte
- Fördervereine

Bei allem Engagement der Mittelbeschaffung und Freude über den Erfolg raten Kenner⁴:

Bedenken Sie immer auch ethische Grundprinzipien:

1. Die Unverletzlichkeit der Menschenwürde und die Glaubwürdigkeit der Inhalte ist oberstes Gebot.
2. Sponsoring kann nur Drittmittelfinanzierung sein und die öffentliche Hand nicht aus ihrer Verantwortung entlassen.
3. Die Unabhängigkeit für inhaltliche und pädagogische Handlungen muss gewährleistet sein.
4. Kinder können Imageträger sein, aber keine Werbeträger.
5. Klischees von Elend und Mitleid haben keinen Platz in der Kommunikation.

Buchtipps

Zahlreiche Tipps und Checklisten für die Umsetzung finden Sie auch in:

Bannenberg, Thomas: Social Sponsoring & Fundraising. Kindergarten heute – basiswissen kita, Freiburg 2002.

Cleuvers, Birgitt/Dohmen, Dieter (Hrsg.): »... mit freundlicher Unterstützung von ...« Sponsoring und Fundraising für Kindertageseinrichtungen, Kronach 2006.

Zeller, Christa: Sozial-Sponsoring. Gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Kitas und Unternehmen, München 2001.

⁴ Aus: Zeller 2006, S. 259.

4.2 Beispiele für Fortbildungen

Einstiegsfortbildungen

Zielgruppe	möglichst alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung.
Thema	Es geht um einführende Fragen rund um das Thema Familie und Finanzen. Aus der Sicht der Beratungsstelle werden typische Problemlagen der Schuldnerberatung oder des Verbraucheralltags vorgestellt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, für den Umgang mit dem Thema zu sensibilisieren, über Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort zu informieren und Verhaltensmöglichkeiten aufzuzeigen.
Referentin/ Referent	kommt aus der lokalen Schuldner- bzw. Verbraucherberatung.

Dauer ca. 2 Stunden

Ideenwerkstatt – was ist konkret möglich?

Zielgruppe	Leitungen der Einrichtung und mit dem Projekt beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Thema	Es gibt viele Ideen und Ansätze, wie Finanzkompetenz von Kindern und Erwachsenen in einem Familienzentrum gefördert werden kann. Im Seminar werden die Erfahrungen gesammelt und diskutiert. Die Leitungen sollen in die Lage versetzt werden, einen einrichtungsspezifischen Ideen-katalog zu entwickeln.
Referentin	Sozialpädagogische Mitarbeiterin der Präventionsstelle SKM Dortmund.

Dauer Tagesveranstaltung

Die praktische Arbeit mit Kindern und Eltern im Familienzentrum

Zielgruppe	Leitungen der Einrichtung und mit dem Projekt beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Thema	Das Seminar bietet praxisnahe Beispiele, stellt bereits bestehende Angebote und die damit verbundenen Erfahrungen vor. Die Beispiele kommen aus dem Bereich der frühkindlichen Finanzkompetenz sowie der Arbeit mit Eltern.
Referentin/ Referent	Sozialpädagogische Mitarbeiterin der Präventionsstelle SKM Dortmund, zusammen mit einer themenerfahrenen Leitung eines Familienzentrums.

Dauer Tagesveranstaltung

Konsumerziehung – Geld in der Familie

Zielgruppe	Leitungen der Einrichtung, mit dem Projekt beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartner.
1. Thema	Mit dem Präventionskonzept der Caritas »Süßes Leben – überquellende Kinderzimmer« erhalten Erzieherinnen und Erzieher Anregungen, wie Angebote für Eltern zum kritischen Konsumverhalten veranstaltet werden können.
Referentin/ Referent	Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen der Caritas München.
2. Thema	In Anlehnung an das oben beschriebene Projekt wird ein Elternabend-Konzept vorgestellt, das für Kindertagesstätten ganz praktisch Hilfen mit Einladungsschreiben, flexiblem Ablaufplan, ergänzender Literaturliste und Presstext bietet.
Referentin	Haushaltswissenschaftlerin der rw-Budgetberatung Main Taunus.

Dauer Tagesveranstaltung

Gespräche über Geld – Der Mensch hinter den Schulden

Zielgruppe	Leitungen und interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren.
Thema	Es werden einführende Kenntnisse und Techniken vermittelt, um ein Gespräch mit Eltern zum Tabuthema Geld zu gestalten.
Referentinnen	Zwei Sozialpädagogische Mitarbeiterinnen der Schuldnerberatung, SKF Herford und SKM Dortmund.

Dauer Tagesveranstaltung

Armut erkennen und begegnen – ArMut begegnet mir?!

Zielgruppe	Leitungen und interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren.
Thema	Im ersten Teil werden anhand von konkreten Fallbeispielen Informationen zu Sozialleistungen für Familien aufgezeigt. Darauf aufbauend sollen die Teilnehmenden ihr Gespür für Armut schärfen, aber auch eigene Vorbehalte beim Thema erkennen und reflektieren.
Referentinnen	Zwei Sozialpädagogische Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes Mönchengladbach-Rheydt.

Dauer Tagesveranstaltung

Familienwerkstatt©

Zielgruppe	Leitungen der Einrichtung, mit dem Projekt beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartner.
Thema	Die Familienwerkstatt© bietet ein praktisch orientiertes Konzept, das jungen Familien Haushaltswissen in Verbindung mit Erziehungskompetenzen vermittelt.
Referentinnen	Zwei Mitarbeiterinnen der eibe e.V. Einkommens- und Budgetberatung Rostock.

Dauer Tagesveranstaltung

Haushaltsmanagement – Auskommen mit dem Einkommen

Zielgruppe	Leitungen der Einrichtung, mit dem Projekt beauftragte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartner.
Thema	Die Veranstaltung gibt einen komprimierten Überblick über Möglichkeiten, den Umgang mit Geld zu lernen, Verschuldung zu vermeiden, die Lebensqualität trotz Geldknappheit zu verbessern und Armut zu verhindern.
Referentinnen	Zwei Mitarbeiterinnen der eibe e.V. Einkommens- und Budgetberatung Rostock.

Dauer Tagesveranstaltung

Fortbildung der Elternbegleiterinnen

Zielgruppe	Mütter von Zuwanderungsfamilien, die bereits in Kindertagesstätten/ Familienzentren als Elternbegleiterinnen aktiv sind.
Thema	Die Elternbegleiterinnen erhalten Anregungen für eine zielgerichtete Haushaltsplanung und kostenbewusste Haushaltsführung sowie zur Vorbeugung und Bewältigung von finanziellen Engpässen und Problemen. Sie sollen in die Lage versetzt werden, dieses Wissen in ihre bestehenden Müttergruppen einzubringen.
Referentin	Haushaltswissenschaftlerin der rw-Budgetberatung Main-Taunus.

Dauer 2 Termine à 3 Stunden

4.3 Checkliste zur Planung von Angeboten

Abhaken



Zielplanung: Welche der folgenden Handlungsziele wollen und können wir erreichen?

1. Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld – Handlungsbereich 1

- Erzieherinnen und Erzieher kennen altersgerechte Möglichkeiten und Grenzen der finanziellen Früherziehung.
- Das Thema Geld ist als ein thematischer Baustein im Spektrum der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Eltern integriert.
- Die grundlegenden Kompetenzen der Kinder und ihrer Eltern im Bereich der Gelderziehung und Finanzkompetenz werden durch geeignete Angebote gefördert.
- Die Erzieherinnen und Erzieher erkennen und reagieren auf situationsbezogene Anlässe, die sich im Alltag mit den Kindern oder im Kontakt mit den Eltern ergeben.
- Eltern, Erzieherinnen und Erzieher reflektieren ihre eigenen handlungsleitenden Prinzipien und Werte im Umgang mit Geld.

2. Familien im Alltag begleiten und unterstützen – Handlungsbereich 2

- Das Familienzentrum hat Adressen für den Bereich wirtschaftlicher Familienhilfe recherchiert und im Verzeichnis der Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zusammengestellt.
- Das Mitarbeiterteam hat Beratungs- und Unterstützungsangebote vor Ort persönlich kennen gelernt.
- Innerhalb der Einrichtung wird die Relevanz des Themas Geld geprüft und eine eigene Position im Umgang mit dem (Tabu-)Thema Geld bestimmt. Unterschiedliche Haltungen im Umgang mit Geld und Konsum werden reflektiert.
- Es werden Regeln für den Umgang mit finanziellen Konfliktthemen innerhalb der Einrichtung und bei Bedarf in Absprache mit dem Träger aufgestellt.
- Finanziellen Problemlagen bei den Eltern wird offen begegnet und geeignete Ansatzpunkte für Unterstützungsmaßnahmen werden identifiziert.
- Die möglichen Ziele und Inhalte von Elterngesprächen werden eingegrenzt.

3. Sozialraumorientierte Bildung und Beratung – Handlungsbereich 3

- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Partnern sind bekannt.
- Ein sozialraumorientiertes Bedarfs- und Angebotsprofil ist entwickelt.

>>

>>

Die Beratungsstellen vor Ort sind im Familienzentrum bekannt. Familien werden im Bedarfsfall weitergeleitet oder es werden Sprechstunden im Familienzentrum angeboten.
Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz werden regelmäßig in der jährlichen Programmplanung berücksichtigt.
Angebote zur Stärkung der Finanzkompetenz werden in die Aktivitäten von bestehenden Gruppen, z. B. Alleinerziehendentreffs, integriert.

Gestaltung der Handlungsbereiche und Auswahl der Maßnahmen und Praxisbausteine

1. Wen wollen wir ansprechen?

Kinder, die in unserer Einrichtung betreut werden
Eltern unserer Einrichtung
Familien im Sozialraum (Kinder, Jugendliche, Erwachsene usw.)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Familienzentrums
Elternbeirat
Trägervertreter
Multiplikatoren und Kooperationspartner im Sozialraum (Grundschulen, Kindertagesstätten, Arbeitskreise)

2. Wer ist verantwortlich für die Planung und Durchführung im Familienzentrum?

Leitung des Familienzentrums
Team oder einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums
Eltern, Elternbeirat
Träger der Familienzentren

3. Mit wem wollen wir bei der Planung und Durchführung zusammenarbeiten?

Kindertagesstätten im Sozialraum, Grundschulen
Beratungsstellen: Schuldnerberatung, Verbraucherberatung, Sozialberatung
Jugendamt, andere kommunale Einrichtungen oder Multiplikatoren
Familienbildungsstätten
Vereine, lokale Bündnisse und sonstige Organisationen

Welche Angebote planen wir – welche Themen wollen wir ansprechen?

1. Frühe Bildung und Sozialisation im Umgang mit Geld – Handlungsbereich 1

	Themenimpulse der Kinder situativ aufgreifen
	Vorschulische Themenreihen
	Projekte und Aktionen für die ganze Familie
	Informationsabende für Eltern
	Elternbriefe
	Familien-Aktionstag

2. Familien im Alltag unterstützen und begleiten – Handlungsbereich 2

	Individuelle Elterngespräche anbieten
	Das Verzeichnis mit Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Finanzkompetenz vervollständigen
	Praktische Alltagshilfen zur Abfederung von Notlagen erkunden oder einrichten
	Aktionen in der Einrichtung anbieten, die auf das Thema aufmerksam machen
	Offene Informationsangebote gestalten: Aushänge, Flyer, Broschüren zu Beratungs- und Fördermöglichkeiten für Familien in Geldangelegenheiten
	Austausch im Lenkungskreis der Einrichtung oder in lokalen Arbeitskreisen, Bündnissen für Familien, Bündnissen gegen Kinderarmut u. ä. initiieren
	Zielbezogene Partnersuche für gemeinsame Initiativen

3. Sozialraumorientierte Bildung und Beratung – Handlungsbereich 3

	Sprechstunden im Familienzentrum: Sozialberatung, Schuldnerberatung
	Offene Beratungs- und Informationsangebote im Elterncafé: Verbraucherrecht, Schuldnerberatung, Sozialberatung
	Integrierte Informationsangebote: Elternabend, Alleinerziehendentreff oder andere Gruppentreffen
	Spezifische Themenabende
	Kursangebote
	Projekte für Eltern und Kinder

4.4 Literatur

ASB Schuldnerberatung GmbH: Finanzielle Allgemeinbildung. Prinzipien und Empfehlungen. Eine Informationsbroschüre für alle AkteurInnen, Linz 2007.

Bannenberg, Thomas: Social Sponsoring & Fundraising. Kindergarten heute – basiswissen kita, Freiburg 2002.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Kommunale Netzwerke für Kinder. Ein Handbuch zur Governance frühkindlicher Bildung, Gütersloh 2008.

Bertsch, Frank: Überschuldungsprävention durch wirtschaftliche und finanzielle Beratung. Hilfestellungen für Familien. Vortrag auf der Jahresfachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung (BAG-SB) in Erfurt, 9. – 11. Mai 2007. Verfügbar unter: www.praeventionsnetzwerk-finanzkompetenz.de > Beiträge zum Thema > Schuldnerberatung ist Familienpolitik.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Familienreport 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends, Berlin 2010.

Cleuvers, Birgitt/Dohmen, Dieter (Hrsg.): »... mit freundlicher Unterstützung von ...« Sponsoring und Fundraising für Kindertageseinrichtungen, Kronach 2006.

Diller, Angelika/Heitkötter, Martina/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Familie im Zentrum. Kinderfördernde und elternunterstützende Einrichtungen – aktuelle Entwicklungslinien und Herausforderungen, DJI-Fachforum Bildung und Erziehung, Bd. 6, München 2008.

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz). Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen – Nr. 25 vom 16. November 2007, § 3 (2); § 13.

Hradil, Stefan: Wie gehen die Deutschen mit Geld um? In: APuZ 26 (2009), S. 33 – 39.

LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.): Finanzkompetenz bei Familien fördern. Impulse für die Arbeit im Familienzentrum. Dokumentation des NRW-Wettbewerbs 2007/2008, Münster 2008.

Mantseris, Nicolas: Finanzkompetenz und Schuldenprävention. In: NDV, 89. Jg. (2008), H. 5, S. 220 – 225.

Merkle, Tanja/Wippermann, Carsten: Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus-Sociovision GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., hrsg. von Christine Henry-Huthmacher und Michael Borchard, Stuttgart 2008.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales/Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.): Hilfe für Kinder in Not. Mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit für alle Kinder in Nordrhein-Westfalen. Zwischenbericht der Landesregierung, Düsseldorf 2009.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.): Wege zum Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Eine Handreichung, Düsseldorf 2008.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (Hrsg.): Wege zum Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Eine Handreichung, Düsseldorf 2009.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.): Erfolgreich starten! Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule. Eine Handreichung, Schule in NRW, H. 9039, Düsseldorf 2006.

Mühling, Tanja/Smolka, Adelheid: Wie informieren sich bayrische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006, Ifb-Materialien 5/2007, hrsg. vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, Bamberg 2007.

PädQUIS: Der Weg zum Familienzentrum. Eine Zwischenbilanz der wissenschaftlichen Begleitung. Familienzentren in NRW – Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, Berlin 2008.

Paritätisches Bildungswerk (Hrsg.): Nah dran. Familienbildung in Familienzentren. Eine Arbeitshilfe für eine kinder- und familienfreundliche Zukunft, Wuppertal 2007.

Piorkowsky, Michael-Burkard: Verbraucherkompetenz für einen persönlich erfolgreichen und gesellschaftlich verantwortlichen Konsum. Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV, Bonn/Berlin 2008.

Piorkowsky, Michael-Burkhard.: Finanzielle Bildung für die Alltags- und Lebensgestaltung. In: Schuldenreport 2009. Fakten, Analysen, Perspektiven, hrsg. von der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V., Berlin 2009, S. 122 – 165.

Piorkowsky, Michael-Burkhard: Expertenpapier Ökonomische Grundbildung. Expertise zur Feststellung des Forschungsbedarfs im Themenfeld Ökonomische Grundbildung für Erwachsene. Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bonn 2010.

Preuße, Heide/Meier, Uta/Sunnus, Eva Maria: Die Vielfalt von Alltagsproblemen in prekären Lebenslagen – Möglichkeiten ihrer Bewältigung und Prävention. Leitfaden für die Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsarbeit, Gießen 2003.

Preuße, Heide: Finanzsituation und Finanzmanagement von Familien. Ausgangspunkt für die Entwicklung von Handlungsstrategien zur Förderung der Finanzkompetenz. Projekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum«. Expertise, Gießen 2009.

Reifner, Udo: Finanzielle Allgemeinbildung. Bildung als Mittel der Armutsprävention in der Kreditgesellschaft, Schriften des Instituts für Finanzdienstleistungen e.V., Bd. 6, Baden-Baden 2003.

Rietmann, Stephan/Hensen Gregor (Hrsg.): Tagesbetreuung im Wandel. Das Familienzentrum als Zukunftsmodell, Stuttgart/Wiesbaden 2008.

Rohleder, Christiane: Evaluation des Modellprojektes »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« – Eine abschließende Einrichtungsbefragung, Münster 2010.

Rosendorfer, Tatjana: Kinder und Geld. Gelderziehung in der Familie, Frankfurt am Main 2000.

Rosendorfer, Tatjana: Ein manchmal heikles Thema. Gelderziehung in der Familie. In: Aufwachsen in der Konsumgesellschaft. Geld, Schüler – Wissen für Lehrer 2008, S. 18 – 20.

Schmidt, Nora (Hrsg.): Handbuch Kommunale Familienpolitik. Ein Praxishandbuch für mehr Familienfreundlichkeit in Kommunen, hrsg. vom Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin 2006.

Selke, Stefan: Der dritte Weg. Lebensmitteltafeln zwischen Lob und Kritik, 2009.
Verfügbar unter: <http://diegesellschaft.de/> >Startseite > Diskutieren > Visionen und Konzepte >Der dritte Weg

Solf, Christiane/Wittke, Verena: Partizipation von Eltern in den Hilfen zur Erziehung am Beispiel der Tagesgruppe KJHG, Dissertation. Freie Universität Berlin 76, Berlin 2007.

Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (Hrsg.): Schuldenreport 2009. Fakten, Analysen, Perspektiven, Berlin 2009.

Wagenblass, Sabine: Familien im Zentrum. Öffentliche Erziehung und Bildung zwischen Angebot und Nachfrage. Gutachten erstellt im Auftrag der Bertelsmann Stiftung für das Projekt »Kinder früher fördern«, Gütersloh 2006.

Wiepcke, Claudia/Mittelstädt, Ewald: Geschlechtersensible Förderung der Finanzkompetenz unter besonderer Berücksichtigung von Bildungsstandards. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft 2/2010, S. 60 – 68.

Zeller, Christa: Sozial-Sponsoring. Gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Kitas und Unternehmen, München 2001.

Zeller, Christa: Konzeption, Durchführung und Kontrolle eines Sponsorship aus Sicht von Kindertagesstätten. In: Management-Handbuch Bildungssponsoring. Grundlagen, Ansätze und Fallbeispiele für Sponsoren und Gesponserte, Kulturkommerz 13, hrsg. von Ariane Bagusat und Arnold Hermanns, Berlin 2006, S. 253 – 268.

4.5 Quellen

Die Informationen über wirtschaftliche Hilfen für Familien wurden unter Nutzung der folgenden Quellen zusammengestellt:

AWO Bundesverband e.V. > www.awo.org <

Bafoeg-aktuell > www.bafoeg-aktuell.de <

Bundesagentur für Arbeit > www.arbeitsagentur.de <

Bundesministerium für Arbeit und Soziales > www.bmas.de <

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend > www.bmfsfj.de <

Bundesministerium für Justiz > www.bmj.de <

Bundesverband Deutsche Tafel e.V. > www.tafel.de <

Deutsche Bahn > www.bahn.de <

Deutscher Caritasverband > www.caritas.de <

Deutscher Familienverband Nordrhein-Westfalen e.V.: Der Familienratgeber.
Infos für Familien von A–Z > www.familienratgeber-nrw.de <

Deutsches Rotes Kreuz > www.drk.de <

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. > www.diakonie.de <

Familien-Wegweiser des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
> www.familien-wegweiser.de <

Familienzentrum NRW. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des
Landes Nordrhein-Westfalen > www.familienzentrum.nrw.de <

Gesetze im Internet. Hrsg. vom Bundesministerium für Justiz > www.gesetze-im-internet.de <

Mobile Familienbildung. AWW Bundesverband e.V. > www.familienbildung.info <

SKM – Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland. Bundesverband e.V.
> www.skmev.de <

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. > www.skf-zentrale.de <

Sozialverband VDK > www.vdk.de <

Pro Familia e.V. > www.profamilia.de <

Verband alleinerziehender Mütter und Väter e.V. > www.vamv.de <

Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e.V. > www.vz-nrw.de <

Dank

Wir danken unseren 36 Piloteinrichtungen an den sechs Standorten, die sich mit uns auf den Weg gemacht haben, das Thema Finanzkompetenz in ihren Einrichtungen auszuprobieren. Ihre Offenheit, ihr persönliches Engagement und ihre Fragen haben dazu geführt, dass dieses Praxishandbuch entstanden ist.

Familienzentrum Am Brandenbusch	Stadt Essen
Familienzentrum Arche Oberbauerschaft, Hüllhorst	Kreis Minden-Lübbecke
Kindergarten Arche, Castrop-Rauxel	Kreis Recklinghausen
Familienzentrum AWO-TEK Deininghausen	Kreis Recklinghausen
Familienzentrum AWO-TEK Habinghorst	Kreis Recklinghausen
Kindertagesstätte Beethovenstraße, Lübbecke	Kreis Minden-Lübbecke
Kinder- und Familienzentrum BLAUER ELEFANT	Stadt Essen
Familienzentrum Bullerbü, Petershagen	Kreis Minden-Lübbecke
Kindertagesstätte die Bunte Arche	Stadt Essen
DRK Familienzentrum Winterberg	Hochsauerlandkreis
Familienzentrum Flemingstraße	Stadt Köln
Kindertagesstätte Förderstraße	Stadt Essen
Familienzentrum Haus Adelheid	Stadt Köln
Kindertagesstätte Hand in Hand, Rees	Kreis Kleve
Familienzentrum Helen-Keller-Straße	Stadt Essen
Kindertagesstätte Himmelszelt	Stadt Essen
Kindertagesstätte des Kreises, Lübbecke	Kreis Minden-Lübbecke
Familienzentrum An der Fuhr	Stadt Köln
Kolping-Kindergarten Kalkar-Altkalkar	Kreis Kleve
Kindertagesstätte Lebensgarten, Uedem	Kreis Kleve
Familienzentrum Ludwig-Gies-Straße	Stadt Köln
Familienzentrum Märchenburg, Espelkamp	Kreis Minden-Lübbecke

>>

>>	Familienzentrum Marsberg	Hochsauerlandkreis
	Familienzentrum Mikado, Castrop-Rauxel	Kreis Recklinghausen
	Kindertagesstätte Miteinander, Lübbecke	Kreis Minden-Lübbecke
	Familienzentrum Montessori-Kinderhaus, Straelen	Kreis Kleve
	Familienzentrum Pauline v. Mallinckrodt, Brilon	Hochsauerlandkreis
	Familienzentrum Regenbogen, Rees	Kreis Kleve
	Kindergarten Senfkorn, Castrop-Rauxel	Kreis Recklinghausen
	Kindertagesstätte St. Elisabeth, Brilon	Hochsauerlandkreis
	Kindertagesstätte St. Maria im Eichholz, Brilon	Hochsauerlandkreis
	Kindertagesstätte St. Mauritius	Stadt Köln
	Kindergarten St. Nikolaus, Issum	Kreis Kleve
	Kindertagesstätte St-Petrus-Canisius	Stadt Köln
	Kindertagesstätte St. Petrus und Andreas, Brilon	Hochsauerlandkreis
	Familienzentrum Vogelnest	Stadt Essen

Unser Dank gilt dem Projektbeirat, den Referentinnen und Referenten, sowie den Expertinnen und Experten, die das Projekt mit ihrer Fachkenntnis bereichert und begleitet haben. Ihre Expertisen, Fortbildungen und die zahlreichen Gespräche haben dazu beigetragen, das Thema in den Familienzentren und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und die Umsetzung fachlich zu fundieren.

Frank Bertsch, Bonn
Birgit Bürkin, rw-Budgetberatung, Kronberg
Martina Dworak, SKF-Brilon
Petra Franetzki, Familienzentrum Langeland, Senden
Helga Gabler, Caritas Zentrum, München
Ulrike Göken-Huisman, Familienbildungsstätte Kalkar
Ariane Hanselle, Lage
Lenna Hansen, Krefeld
Dr. Iris van Eik, Verbraucherzentrale NRW, Düsseldorf
Walburga Iseken, Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt
Regina Kampmann, Kampmann Beratung und Bildung, Issum
Sybill Lüdtke, eibe e.V., Rostock
Angelika Oberländer, Familienbildungsstätte Mönchengladbach
Brigitte Oltmanns, Caritasverband für die Region Mönchengladbach-Rheydt
Ingrid Ostrowski, Familienzentrum Werl-Nord
Dr. Heide Preuße, Justus-Liebig Universität, Gießen
Prof. Dr. Christiane Rohleder, Katholische Hochschule, Münster
Michael Schüring, Oberhausen
Dr. Bettina Sobkowiak, eibe e.V., Rostock
Christine Steinle, Caritas Zentrum, München
Kerstin Vogler, SKM-Dortmund
Heike Wiechers, SKF-Herford

Impressum

Die Hochschule Niederrhein hat das Projekt »Offen gesprochen über Geld im Familienzentrum« von August 2008 bis Dezember 2010 an 36 Pilotereinrichtungen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Es wurde gefördert durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Herausgeber	Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)	40190 Düsseldorf www.umwelt.nrw.de Bestelladresse: praxishandbuch@mkulnv.nrw.de
--------------------	---	--

Idee, Konzeption und Text	Prof. Dr. Stefanie Bödeker Dipl. oec. troph. Meike Hamacher	Hochschule Niederrhein Fachbereich Oecotrophologie Rheydter Straße 277 41065 Mönchengladbach
--	--	---

unter Mitwirkung von
Regina Kampmann (Konzept Praxisbeispiele)
Regina Kampmann, Claudia Bürgers, Ljubi Nikolic (Text Praxisbeispiele)
Jennifer Daub (Recherche Ressourcenordner)

Redaktion	Prof. Dr. Stefanie Bödeker, Meike Hamacher, Christiane Sievers, Friederike Proff
------------------	--

Realisation	Centaurus Verlag & Media KG, Freiburg www.centaurus-verlag.de
--------------------	--

Druck	inPrint GmbH, Erlangen
--------------	------------------------

Umschlag/ Gestaltung	Jasmin Morgenthaler
---------------------------------	---------------------

Bildnachweis	<p>© Katharina Nitz: Seite 27, 28, 32, 35, 37, 49, 93, 95, 101 © Britta Glass: Seite 30 © Christel Spitz-Güdden: Seite 47 © Marc Göckeritz, MKULNV: Seite 91 © Photocase.com: fmatte »Tafel« Seite 39; luxuz »Kochen mit Spass« Seite 43; fult »Ordner« Seite 55; complize »Ein Teller Erbsen« Seite 63; 3format »gruppe01« Seite 65; himberry »50 cent« Seite 87; goenz »Sparschwein« Seite 97; Gortincoiel »Werkzeug« Seite 99; nailiaschwarz »Fingermalen« Seite 103; crashed »Die Goldenen Zeiten« Seite 104 © iStockphoto.com: GRAZVYDAS »numbers« Seite 40/41; robynmac »Picnic Basket« Seite 45; Loisdumont »Chocolate Money« Seite 51; bluestocking »Yellow Sticky Note« Seite 57; urbancow »Lots of raised hands« Seite 58/59; E_B_E »Street Market« Seite 60; DNY59 »Compass« Seite 66; DNY59 »Financial Rescue« Seite 68; TommL »businesswoman with an empty diagram« Seite 71; LivingImages »Garage Sale« Seite 73; vm »Turkish Coffee« Seite 77; luchschen »Door« Seite 78; foto-z »Yes, we're open« Seite 81; VMJones »Recipe Book with copy space« Seite 83; webphotographeer »Cooked Food« Seite 85; JordiRamisa »Green beans every day« Seite 89</p>
---------------------	--

1. Auflage: 4000 Exemplare
Stand: September 2010

Alle Rechte vorbehalten.
Düsseldorf, September 2010

© Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV)

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung
des MKULNV

© Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
40190 Düsseldorf
Telefon 0211 45 66 - 666
Telefax 0211 45 66 - 388
praxishandbuch@mkulnv.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

